

Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litau, mit Zustellung 5,-- Litau. Bei den Buchhändlern: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Strafen, nicht geprüfte Bezugsgebiete nicht einstecken. Für Auslieferung kann eine Abrechnung des Bezugsgebietes nicht einstecken. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Geschäftsleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtnachricht: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Räume kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 293

Memel, Sonntag, den 13. Dezember 1936

88. Jahrgang

„Hier ist Schloß Windsor...“

Hundert Millionen Menschen hören Eduard VIII.

Der ehemalige König von England spricht im Rundfunk über seine Abdankung

London, 12. Dezember (Eita).

Freitag um 23 Uhr (m.e.Z.) hielt der bisherige englische König Eduard VIII. eine Rundfunkansprache über sämtliche Sender des Britischen Weltreiches und eines großen Teiles der anderen Staaten, so daß etwa 100 Millionen Menschen seine Rede gehört haben dürften. Der Ansager leitete die Ansprache mit folgenden Worten ein: „Hier ist Schloß Windsor, seine königliche Hoheit Prinz Eduard.“

Der ehemalige König sagte: „Endlich bin ich in der Lage, einige persönliche Worte zu sprechen. Ich habe niemals gewünscht, etwas zurückzuhalten, aber bis zum jetzigen Augenblick ist es für mich verfassungsmäßig nicht möglich gewesen, zu reden. Vor einigen Stunden habe ich meine letzte Pflicht als König und Kaiser erfüllt und nun, da mir mein Bruder, der Herzog von York, auf den Thron gefolgt ist, müssen meine Worte dazu dienen, um ihn meiner Ergebenheit zu versichern. Das tue ich aus vollem Herzen. Sie alle kennen die Gründe, die mich dahin gebracht haben, auf den Thron zu verzichten, aber ich möchte, daß alle verstehen, daß ich bei der Fassung meines Entschlusses das Land und das Weltreich nicht vergessen habe, dem ich 25 Jahre als Prince of Wales und späterhin als König zu dienen versucht habe.“

Sie müssen mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich es als unendlich empfunden habe, die schwere Bürde der Verantwortung weiter zu tragen und die Pflichten als König so zu erfüllen, wie ich es mit Hilfe und Unterstützung der Frau, die ich liebe, gern getan hätte.

Und Sie alle sollen wissen, daß die Entscheidung, die ich getroffen habe, meine eigene, ganz allein die meine, gewesen ist. Es war eine Angelegenheit, in der nur ich allein urteilen konnte.

Der einzige andere Mensch, der aufs engste mit dieser Entscheidung zusammenhängt, hat bis zum letzten Augenblick versucht, mich zu einer anderen Entscheidung zu überreden. Ich habe diese schwerste Entscheidung meines Lebens nur unter dem einzigen Gesichtspunkt getroffen, daß sie letzten Endes für alle das Beste sein würde.

Die Entscheidung ist mir dadurch weniger schwer geworden, da ich sicher wußte, daß mein Bruder mit seiner langen Erfahrung in den öffentlichen Angelegenheiten dieses Landes und mit seinen guten Eigenschaften imstande sein würde, meinen Platz ohne Unterbrechung oder Schaden für Leben und Gedeihen des Weltreiches zu übernehmen. Ihm ist großer Segen dadurch widerfahren, daß ihm, wie so vielen von Ihnen, etwas vergönnt war, was mir nicht vergönnt war: ein glückliches Heim mit Frau und Kindern. In diesen schweren Tagen bin ich von meiner Mutter und meiner Familie getrostet worden. Die Minister der Krone, und insbesondere der Premierminister Baldwin, haben mich immer mit viel Ehrerbietung behandelt. Niemand hat ein Verlassungsstreit zwischen mir und ihnen und zwischen mir und dem Parlament bestanden. Außerdem hätte ich, der ich in den verfassungstreuen Traditionen meines Vaters aufgewachsen bin, niemals eine solche Enttarnung zugelassen.

Immer, solange ich Prinz von Wales war, und später, als ich den Thron inne hatte, bin ich überall, und wohin ich auch auf meinen Reisen durch das Empire kam, von allen Schichten des Volkes mit größter Herzlichkeit aufgenommen worden. Dafür danke ich von ganzem Herzen. Ich gebe nun alle meine öffentlichen Ämter ab und lege meine Bürde nieder. Es mag einige Zeit vergehen, ehe ich in mein Heimatland zurückkehre. Aber ich werde immer das Schicksal des britischen Volkes und des Empire mit großem Interesse verfolgen. Und sollte ich mich in der Zukunft einmal als schlichter Bürger im Dienste Seiner Majestät befinden, so werde ich nicht verlagern.

Und nun haben wir alle einen neuen König. Ich wünsche ihm und Ihnen, seinem Volke, aus vollem Herzen Glück und Wohlstand. Gott segne Sie alle, Gott erhalte den König!“

Der neue König von England, dessen Vorname bekanntlich Albert ist, wird den Namen König

Georg VI. führen. Der Daily Mail zufolge ist diese Namenswahl auf einen Wunsch der Königin Victoria zurückzuführen, daß kein künftiger Herrscher Englands unter dem Namen ihres Gatten, des Prinzen Albert, regieren solle.

England verlassen

London, 12. Dezember (Eita).

An Bord eines Kriegsschiffes hat der bisherige König von England, Eduard VIII., in der Nacht zum Sonnabend seine Heimat verlassen. Er traf in Begleitung mehrerer Herren seines Gefolges kurz nach 2 Uhr nachts im Hafen von Portsmouth ein, wo das Schiff alsbald die Anker lichtete. Ueßer sein Reiseziel ist Endgültiges auch jetzt noch nicht bekannt.

Wenige Stunden vor der Abreise hatte der ehemalige König in seiner bereits veröffentlichten Rundfunkansprache als Herrscher von den Völkern

des Britischen Reiches Abschied genommen. Es ist wohl kaum übertrieben, wenn gesagt wird, daß in dieser Stunde nahezu die gesamte Bevölkerung des Weltreiches vor den Lautsprechern stand, um jetzt den König selbst zu hören, nachdem bisher nur die Regierung, das Parlament und die Presse gesprochen hatten. In den Theatern, in den Volksspielhäusern und überall da, wo größere Menschenmengen versammelt waren, spielten sich während der Uebertragung bewegte Szenen ab, und vielfach brachen die Zuhörer in Tränen aus.

Auf Schloß Windsor, von wo aus Eduard VIII. seine Abschiedsansprache hielt, hatte König Georg VI. am gleichen Abend zu Ehren seines Bruders ein Essen gegeben, an dem sich die Mitglieder der königlichen Familie, darunter die Königinmutter Mary, beteiligten. Beim Verlassen von Windsor bereichte die Bevölkerung dieses englischen Residenzstädtchens dem scheidenden Monarchen einen herzlichen Abschied.

Die Abdankungs-Aussprachen im Unterhaus

Die britische Monarchie als Symbol der Einigkeit des Weltreiches - Mit 403 : 5 Stimmen angenommen

London, 12. Dezember (Eita).

Das englische Unterhaus behandelte am Freitag in allen Reden das Gesetz zur Abdankung König Eduard VIII. Als sich Ministerpräsident Baldwin von seinem Sitz erhob, begrüßte ihn starker Beifall des Hauses.

Baldwin erklärte einleitend, daß das Gesetz nur sehr wenig Worte der Erläuterung bedürfe. Vier Dominien, nämlich Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika, hätten ihren Wunsch zum Ausdruck gebracht, in dieses Gesetz miteingegliedert zu werden. Baldwin wies auf die Notwendigkeit des neuen Gesetzes hin, weil für eine Abdankung und eine Thronfolge nach einer Abdankung bisher keine gesetzliche Vorsorge getroffen sei. Das Gesetz sei ferner erforderlich, um den König und seine Erben von der Thronfolge auszuschließen. Baldwin streifte dann die Heiratsbestimmungen im königlichen Hause auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1772, wonach kein Mitglied der königlichen Familie ohne Zustimmung des Monarchen heiraten dürfe. Es würde aber selbstverständlich falsch sein, diese Bestimmungen auf den König und seine Nach-

kommen anwenden zu wollen, die mit der Annahme des Gesetzes jedes Recht auf die Thronfolge verlieren.

Nach Baldwin sprach der Führer der Opposition, Attlee. Der Redner erklärte, daß die Arbeiterpartei das Gesetz annehmen werde, um dem Wunsche des Königs zu entsprechen und ein Kapitel in der Geschichte Englands zu beenden, das zu den traurigsten gehöre. Ein neues Kapitel müsse begonnen werden, und darum wünsche er das Gesetz zu unterstützen. Die Arbeiterpartei wolle sich nicht in Diskussionen über Monarchie und Republik einlassen, es müsse aber der Wille des Volkes regieren. Er halte es weiter für notwendig, daß man sich schnellstens wieder den Fragen der Lebensbedingungen des Volkes und Staates sowie den Problemen der Weltpolitik zuwende. Mit besonderer Betonung sagte Attlee dann, er glaube, daß der Monarchie ein schlechter Dienst durch gewöhnliche Schmeicheleien erwiesen werde. Man habe versucht, die Monarchie mit einem wirklichkeitsfremden Heiligenschein zu umgeben, um eine falsche Ehrfurcht vor dem Thron zu erzeugen. Das habe zu einer Verkennung der tatsächlichen Lage geführt. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein neuer

Ein Gesekentwurf De Valeras

Worstof Irlands gegen die Krone

Der König von England soll Irland nur noch formell nach außen hin vertreten. Keine Machtbefugnisse im Innern

Dublin, 12. Dezember. (Eita).

Das von De Valera im Irischen Parlament am Donnerstag eingebrachte Gesetz bringt eine grundlegende Änderung in der Verfassung des Irischen Freistaates mit sich. Das Gesetz sieht die Anerkennung des neuen Königs vor, jedoch sollen seine Befugnisse künftig im Irischen Freistaat eng umgrenzt sein.

Das Gesetz erklärt, daß, solange der Irische Freistaat mit Australien, Kanada, Großbritannien, Neuseeland und Südafrika verbunden bleibe, und solange der König von diesen Völkern zum Zwecke der Ernennungen diplomatischer und konsularischer Vertreter und zwecks Abschlusses internationaler Verträge anerkannt werde, der so anerkannte König durch das Gesetz die Vollmacht erhalte, im Namen des Irischen Freistaates für diese Zwecke zu handeln.

Die Stellung des Generalgouverneurs wird abgeschafft; seine Pflichten werden an den Sprecher des Irischen Parlaments, des „Dail“, übertragen,

der in Zukunft Gesetze unterzeichnen wird, und das Parlament auflöst. Alle anderen Aufgaben des Staatsoberhauptes werden dem Präsidenten des Irischen Freistaates übertragen.

Das Gesetz läßt sich dahin zusammenfassen, daß der König in Zukunft nur noch formell den Irischen Freistaat in auswärtigen Angelegenheiten vertreten, während er im Innern keinerlei Befugnisse irgendwelcher Art mehr haben soll.

Dublin, 12. Dezember. (Eita).

Im Irischen Landtag wurde am Freitag abend das Gesetz, das die Abschaffung der Stellung des Generalgouverneurs und die Einschränkung der Befugnisse des Königs von England bei allen inneren Maßnahmen des Freistaates Irland vorsieht, mit 79 Stimmen gegen 55 angenommen.

Der andere Gesekentwurf, der die Abdankung und die Thronbesteigung betrifft, wird vom Landtag am Sonnabend behandelt werden.

Nach der Schweiz

London, 12. Dezember (Eita). In politischen Kreisen wird behauptet, daß der abgedankte König Eduard nach der Schweiz und dann nach dem Adriatischen Meer fahren wird. Offiziell ist diese Nachricht bisher noch nicht bestätigt worden.

*

Cannes, 12. Dezember (Eita). Lord Brownlow empfing Pressevertreter, denen er noch einmal erklärte, daß der ehemalige König Eduard nicht nach Cannes — hier hält sich bekanntlich Frau Simpson auf — kommen wird. Weiter bestritt Brownlow die Gerüchte, daß in Monte Carlo eine vollkommen ausgerüstete Yacht stehe, auf der der ehemalige König Eduard und Frau Simpson mit unbekanntem Ziel abreifen würden. Der ehemalige König und Frau Simpson würden sich in der nächsten Zeit nicht sehen.

Die Bitte der Königinmutter

London, 12. Dezember. (Eita). Königinmutter Mary von England hat eine Botschaft an das englische Volk gerichtet, in der sie ihren Dank für die ihr und ihrem Sohne, dem König Eduard VIII., entgegengebrachte Sympathie auspricht und hat, diese Sympathie auch auf den neuen König zu übertragen.

Anfang gemacht werde. Er — Attlee — halte es für notwendig, daß die konstitutionelle Monarchie das gegenwärtige Zeitalter überlebe. Das Kennzeichen der Monarchie von heute solle im Interesse der Krone und des Weltreiches Einigkeit sein.

Für die Oppositions-Liberalen erklärte hierauf Sir Archibald Sinclair die Bereitschaft seiner Partei, dem Gesetz zuzustimmen.

Der Sprecher der Unabhängigen Arbeiterpartei-Gruppe, Maxton, brachte einen Zusatzantrag ein, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, daß die jetzigen Vorgänge deutlich die Gefahr gezeigt hätten, die dem Lande und dem Britischen Reich daraus drohte, daß alles an einer erblichen Monarchie hänge. Frieden und Wohlfahrt des Volkes erforderten vielmehr eine republikanische Regierungsform. Um diesen Antrag entspann sich eine Aussprache, in die auch Sir John Simon eingriff.

Unter dem Beifall des Hauses erklärte der Innenminister, daß er nicht beabsichtige, sich des längeren mit dem Antrag auseinanderzusetzen. Er wies die Vorwürfe des linken Flügels gegen die Monarchie als solche zurück und erklärte: Er — Simon — glaube, der überwiegenden Stimmung des Hauses und des Volkes Ausdruck zu geben, wenn er sage, daß die britische Monarchie als Symbol der Einigkeit des Weltreiches gelte. Unter starkem Beifall erklärte Simon dann weiter, daß der Wille des Volkes ausschlaggebend sein werde. Wenn das Gesetz angenommen sei, werde ein neuer Mann den Thron besteigen, der schon die Achtung des Volkes gewonnen habe.

Sir Austen Chamberlain, der nach Sir John Simon für die Konservativen sprach, wies darauf hin, daß man im Volk in dem König des Landes einen Freund und in der Monarchie einen Schutz sehe. Die Angriffe Maxtons auf die Monarchie wies er entschieden zurück.

Auf den Kommunisten Gallacher, der natürlich den Antrag Maxtons unterstützte und die Monarchie angriff, folgten noch einige Abgeordnete der Oppositions-Liberalen. In der Debatte, in die mehrfach der Vorsitzende eingriff, wurden von diesen Rednern Fragen der Ansprüche der königlichen Familie und des Vermögens des scheidenden Monarchen kurz berührt. Der Vorsitzende brach jedoch diese Debatten kurz wieder ab. Der Generalrechtsanwalt erklärte dann, daß er eine kurze Erklärung zu den angeschnittenen Fragen abgeben werde. Er führte aus, daß die Geldmittel aus der Zivilliste und den Einnahmen der Verpächter von Cornwall und Lancaster stammten. Diese Mittel, die augenblicklich dem König zur Verfügung ständen, würden an seinen Nachfolger, dem neuen König, übergeben, und sobald das Gesetz angenommen sei, werde König Eduard von dort keine Einkünfte mehr beziehen. Welche Maßnahmen das Haus anschließend treffe, stehe nicht zur Diskussion. Die Titel, die Eduard VIII. als König trage, würden ebenfalls erlöschen und an seinen Nachfolger übergehen. Der Generalrechtsanwalt betonte im Laufe der Aussprache noch einmal ausdrücklich, daß es sich dabei nur um Titel handele, die mit der Krone verbunden sind.

Das Gesetz wurde dann ohne Pause ein zweites Mal gelesen und erörtert. Der Arbeiterpartei-Abgeordnete Lees Smith wollte wissen, welchen Titel König Eduard nach der Annahme des Gesetzes tragen werde. Der Generalrechtsanwalt erwiderte

darauf, daß das eine Angelegenheit des neuen Königs sein werde. Auf eine Frage, ob Eduard VIII. das Land verlassen müsse, wurde erwidert, daß kein Grund zu dieser Annahme vorliege. Der Antrag Marzons wurde dann mit überwältigender Mehrheit von 408 zu 5 Stimmen abgelehnt und damit das Abdankungsgesetz angenommen.

Ministerpräsident Baldwin, der die dritte Lesung des Gesetzes eröffnete, dankte König Eduard noch einmal für das, was er für das Land geleistet habe. Er erklärte, daß die Zustimmung zu diesem Gesetz die letzte Handlung seiner Majestät sein werde. Bevor er das Gesetz aber an das Oberhaus weitergebe, wolle er noch einmal zum Ausdruck bringen, daß man sich stets aus vollem Herzen der ionalen Dienste erinnern werde, die König Eduard seinem Land als Prinz von Wales und während seiner kurzen Regierungszeit geleistet habe.

London, 12. Dezember. (Eita). Das Oberhaus behandelte das Abdankungsgesetz in einer rein formalen ersten, zweiten und dritten Lesung. In fünf Minuten konnte die Gesetzesvorlage das Oberhaus passieren.

Sobald die Gesetzesvorlage alle Lesungen durchlaufen hatte, zogen sich Lord Dunsford, Lord Stanhope und Lord Denham zurück und legten ihre Hermelinmäntel an. Vor vollem Hause nahmen die drei Lords dann auf der roten Bank auf der Estrade ihren Platz ein. Die Mitglieder des Unterhauses wurden zusammengerufen und in der üblichen Form davon unterrichtet, daß der König beschlossen habe, persönlich nicht anwesend zu sein. Er habe Vollmacht erteilt, einem Gesetz zuzustimmen, das dem Hause vorgelesen worden sei.

Nach den notwendigen Formalitäten der Verlesung verkündete der Clerk die Erklärung des Königs zum Abdankungsgesetz. An der einen Seite des Tisches stand der Clerk des Parlaments, an der anderen der Vorkanzler. Mit der alten normannischen Formel „Le Roy le veut“ wurde hierauf dem Willen des Königs Ausdruck gegeben. Damit war Freitag um 15,52 Uhr (m.e.z.) die Zustimmung König Eduards VIII. zu dem Gesetz gegeben, durch das der Herzog von York König wurde.

Englands Staatsvertreter gegen Madrider Außenminister

Genf, 12. Dezember. (Eita).

In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundes am Freitag gab der Außenminister der spanischen Marzons eine lange Erklärung ab, in der er vorwiegend an Deutschland und Italien machte. Am Nachmittag sprach zunächst der englische Delegierte, Lord Cranborne. Er betonte: Der Völkerbund habe nicht für die eine oder andere Weltanschauung Partei zu ergreifen. Die Behauptung des spanischen Außenministers, das System der Nichtmischung habe völlig versagt, wies der englische Delegierte zurück. Es seien zwar Verstöße gegen das Nichtmischungsabkommen vorgefallen, deshalb werde jetzt aber die Ueberwachung der spanischen Grenzen vorgesehene, die die Einfuhr von Waffen praktisch verhindern würde, wenn dieses Ueberwachungsabkommen von beiden Parteien angenommen würde. Lord Cranborne empfahl, daß der Rat diese Aktion durch eine Entschließung unterstützen solle, weil er dadurch wirksam zur Abkürzung der bewaffneten Auseinandersetzungen in Spanien beitragen könne.

Der englische Delegierte wies den Völkerbund darauf hin, daß England und Frankreich beschlossene haben, an beide Parteien in Spanien zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes heranzutreten. Die Regierungen der beiden Länder hätten sich auch an andere Regierungen gewandt, um deren Unterstützung für diese Vermittlungsaktion zu erlangen. Lord Cranborne regte weiter an, der Völkerbund solle sich zusammen mit verschiedenen neutralen Organisationen humanitären Aufgaben in Spanien widmen. Auch bei einem späteren Wiederaufbau des Landes könnte er gute Dienste leisten.

Im Anschluß an die Rede des englischen Delegierten gaben noch die Vertreter von Frankreich, Neuseeland, Polen und der Sowjetunion Erklärungen ab. Sie schloßen sich im wesentlichen den Ausführungen des englischen Delegierten an. Dann verlas die der Völkerbundrat auf Sonntagabend nachmittags.

Frankfurter Prozeß endet am Montag

Chur, 12. Dezember. (Eita). Im Mordprozeß gegen den Mörder Gustloffs, David Frankfurter, kam gestern die Verteidigung zu Wort. Das Plädoyer soll erst heute beendet werden. Das Ende des Prozesses dürfte vor Montag nicht zu erwarten sein.

Im weiteren Verlauf des Mordprozesses in Chur verlas der Ankläger, Dr. Brugger, eine erschütternde Karte, die der Vater des Angeklagten am Mordtag an seinen Sohn gerichtet hat: „Du wartest sicherlich auf einen telephonischen Anruf. Du irrst Dich aber gewaltig. Ich bin nicht so hart belästigt wie Deine seltsame Mutter es ist gewesen. Ich habe bisher täglich die Nachricht erwartet, daß Du Dein Schluß-Examen bestanden hast. Ich erwarte nichts mehr von Dir. Du schreibst nicht. Nun, Du brauchst auch nicht mehr zu schreiben, ich reflektiere nicht darauf — und verzeihe. — Herzliche Grüße mit Weichheit an gepaart verdient nichts anderes. — Wie ich sehe, existiere ich nicht für Dich. Nun gut! Ich nehme es, wenn auch mit Schmerzen, zur Kenntnis. Ich weiß mich in gegebenen Fällen zu schämen und danke Gott auch für den Schmerz.“

Beim Schlittensfahren ertrunken

Reuchthausen, 12. Dezember. (Eita). Ein folgenschweres Unglück wird aus Altdorf (Basel) gemeldet. Dort verunglückten sich drei Knaben mit Schlittensfahren. Dabei sank der Schlitten in rauhherber über das Eis des Weibers und brach ein. Die drei Knaben gingen unter und ertranken, da niemand Zeuge des schrecklichen Unglücks war. Die Leichen konnten geborgen werden.

Die Außenministerkonferenz beendet

Die amtliche Verlautbarung

Miga, 12. Dezember. (Eita). Die offizielle Verlautbarung über die Ergebnisse der Baltischen Konferenz hat den folgenden Wortlaut: „Die Außenminister der baltischen Staaten haben auf ihrer fünften Konferenz ihre Ansichten über die internationale politische Lage und über die Veränderungen ausgetauscht, welche in dieser Lage seit der vierten Konferenz stattgefunden haben, und sie haben dabei eine vollkommene Uebereinstimmung in der Bewertung dieser Vorgänge festgestellt. Die Konferenz ist der Meinung, daß die allgemeine politische Lage keinerlei Zeichen der Besserung aufweist, und daß nicht so sehr deshalb, weil die Drohungen unmittelbarer Konflikte größer geworden wären, sondern vielmehr wegen der Gegensätze, die von psychologischen und ideologischen Motiven bestimmt werden.“

Die Entwicklung der allgemeinen Lage hat die Stellung der baltischen Staaten gegenüber dem Völkerbund nicht erschüttert und hat wiederholt die feste Ueberzeugung bestätigt, daß der Völkerbund das beste Mittel für die Völker ist, alle möglichen Streitigkeiten zu lösen, welche zwischen ihnen entstehen könnten und daß er ein erfolgreiches Mittel ist, um den Frieden zu erhalten, eine Garantie für die internationale Zusammenarbeit und die Möglichkeit für den Fortschritt der Verständigung. Wegen der Anwendung der Grundsätze des Paktes haben die drei Staaten seinerzeit dem Generalsekretär des Völkerbundes ihre übereinstimmende Ansicht übermittelt, und sie wünschen, daß so schnell wie möglich die aktive Teilnahme aller Mitglieder des Völkerbundes an den Arbeiten ihrer Organe gesichert wird. Die Gefahr, welche durch den spanischen Bürgerkrieg dem internationalen Frieden entstehen kann, war ebenfalls Gegenstand des Meinungsaustausches. Die Konferenz stellte die einmütige Ansicht aller drei Staaten fest, die Politik der Nichtmischung und der Teilnahme an den Arbeiten des Londoner Komitees fortzusetzen. Die Regierungen erklären sich nicht gegen die vorgesehene Kontrolle für Spanien, behalten sich aber die Freiheit des Entschlusses über die Form ihrer Teilnahme an dieser Kontrolle vor.

In den Fragen technischer Art, welche auf der Tagesordnung standen, untersuchte die Konferenz mit Befriedigung die Ergebnisse der Arbeit der Zollschlichter, die den Zweck hat, eine einheitliche Zollnomenklatur der drei baltischen Staaten vorzubereiten, ebenso auch die Ergebnisse

der Arbeit des juristischen Büros, welche die Abkommen über das Schieds- und Befehlrecht, die Auslieferung von Verbrechern, und die gegenseitige juristische Hilfe in kriminellen Angelegenheiten betreffen.

Die nächste Konferenz wird im Mai nächsten Jahres von der litauischen Regierung nach Kaunas einberufen werden.“

Zuchthausstrafen in einem Spionageprozeß

h. Kaunas, 12. Dezember. Das Kriegsgericht verhandelte gestern gegen drei Anfang dieses Jahres verhafteten Personen, und zwar gegen den litauischen Staatsangehörigen Vorkmann, den Reichsdeutschen Hinz und den Rechtsanwalt Baumgärtel, die an der Spionage zu Gunsten eines fremden Staates angeklagt waren. Der Prozeß fand hinter verschlossenen Türen statt. Um 10 Uhr abends verkündete das Gericht das Urteil. Vorkmann wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus, Hinz zu vier Jahren Zuchthaus und Rechtsanwalt Baumgärtel zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden letzteren Angeklagten waren der Beihilfe zur Spionage angeklagt.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Ausland

h. Kaunas, 12. Dezember. Ministerpräsident Tulevicius empfing gestern den Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Norvaisis, und den Generaldirektor der Schlachthausgesellschaft Maistas, Tallat-Kelpa, die sich am 14. Dezember als Mitglieder der litauischen Delegation zu Verhandlungen über Handelsbeziehungen nach Moskau begeben.

2,5 Millionen-Haushaltsplan der Kauener Krankenkasse

h. Kaunas, 12. Dezember. In der letzten Sitzung der Verwaltung der Kauener Krankenkasse wurde über den Haushaltsplan für 1937 beraten. Er sieht Ausgaben in Höhe von 2,5 Millionen Lit vor und übertrifft den diesjährigen Haushaltsplan um etwa 30 000 Lit. In einer Sitzung am 19. Dezember wird der Haushaltsplan endgültig bestätigt werden.

Paris, 12. Dezember. (Eita). „Havas“ meldet aus Rio de Janeiro: Von unbekannter Seite wird die Nachricht, daß das Flugzeug des vermögenden Ozeanfliegers Mermao und seiner Begleiter etwa 120 Seemeilen von den Felsen von St. Paul entfernt auf dem Meer schwimme, als unrichtig erklärt.

Rote Rekrutierungsbüros in Belgien

Kommunistische Abgeordnete als Helfershelfer - Der Beschluß des Ministerrates

Brüssel, 12. Dezember. (Eita).

Ueber die Rekrutierungen, die von den Marxisten und Kommunisten in Belgien unter Führung der Mitwirkung des Generalsekretärs der Sozialistischen Partei, die der Regierung angehört, systematisch für die Volksgewalt in Spanien seit längerer Zeit durchgeführt werden, sind am Freitag von verschiedenen Blättern neue Einzelheiten mitgeteilt worden. Im Gebiet von Charleroi hat die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung zur Aufdeckung von zahlreichen Rekrutierungsbüros geführt. Als ihre Leute sind bekannte kommunistische Abgeordnete festgestellt worden.

Der Ministerrat hat sich in seiner Sitzung am Freitagabend mit diesem Fragenkomplex unter dem Gesichtspunkt der Nichtmischungspolitik der Belgien gleichfalls beizutreten ist, beschäftigt. Der Justizminister Dovesse berichtete über die bisher durchgeführten und noch schwebenden Untersuchungen. Dabei teilte er mit, daß die bestehenden Gesetze sich als nicht ausreichend zur Unterdrückung der Rekrutierungen erwiesen hätten. Er legte dem Ministerrat einen Gesetzentwurf zur Ergänzung und Verschärfung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen vor. Zur Prüfung dieses Gesetzentwurfes wurde ein kleiner Ausschuss eingesetzt, der dem Ministerrat in seiner nächsten Sitzung berichten soll.

Auf Vorschlag des Außenministers Spaat beschloß der Ministerrat, dem Londoner Nichtmischungsausschuss sofort mitzuteilen, daß Belgien an allen Maßnahmen teilnehmen werde, die dazu bestimmt seien, die Politik der Nichtmischung wirksam zu machen und namentlich an den Maßnahmen, durch die die Anwerbung von Freiwilligen in Zukunft verhindert werden soll.

Alle Rot-Spanier unter dem Kommando von Ausländern

Salamanca, 12. Dezember. (Eita). Wie die nationalen Sender melden, haben die Notizen ihre Munition und Waffenvorräte in Madrid wegen der Gefahr der Bombardierung in Untergrundbahnstunneln untergebracht. Zu diesem Zweck mußten mehrere Bahnhöfe, die bisher der Bevölkerung als Schutzhäuser dienten, geräumt werden.

Weiter wird berichtet, daß bei den Kommandostellen der bolschewistischen Milizen an der Madrider Front große Umbesetzungen stattgefunden hätten. An der Spitze jeder spanischen roten Milizkompanie sei ein aus der „Internationalen Brigaden“ hervorgegangener Führer gestellt worden, jedoch praktisch alle roten Streitkräfte unter ausländischen Kommandos stehen.

Not-Bomber gegen Frauen

Salamanca, 12. Dezember. (Eita). Ein marxistischer Angriff wurde südwestlich von Bricia an der Santander-Front abgewiesen; der Gegner wurde verfolgt. In einem Gefecht, das am Donnerstag bei Diero an der Asturien-Front stattgefunden hat, wird ergänzend gemeldet, daß dort eine Fabrik der Marxisten und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet wurden. Von den übrigen Fronten wird nichts Neues berichtet.

Neun Not-Flugzeuge besetzten die unbefestigte Ortschaft Navalcarnero bei Madrid mit acht Bomben, wobei zwei Frauen verwundet wurden.

Der Heeresbericht der Nordarmee berichtet außerdem, daß die Vorhut der nationalen Truppen an der Guadajajara-Front bis zur Ortschaft Torrecaudrada am Tajuna vorrücken ist.

Vor einem großen nationalen Angriff

Talavera, 12. Dezember. (Eita). In Talavera de la Reina wurde in der letzten Nacht eine offizielle Verlautbarung bekannt, in der gesagt wird, daß die nationalistischen Truppen an der Madrider Front einen großen Angriff vorbereiten. Dieser werde ungewöhnlich große Bedeutung haben. Die Nationalisten hätten alle ihre Truppenteile zusammengezogen, und diese seien gut bewaffnet. Welche Taktik General Franco bei seinem Angriff auf Madrid befolgen werde, sei unbekannt.

General de Lano an die Südfrent abgereist

Alfajon, 12. Dezember. (Eita). Nach Meldungen des Senders Sevilla ist General Queipo de Llano am Freitag nachmittags an die Südfrent abgereist, um die Operationen gegen die roten Stellen an der Front von Malaga selbst zu leiten. Aus diesem Grunde fiel Freitagabend die übliche Abendansprache Queipo de Lano aus.

Sankt in Malaga

London, 12. Dezember. (Eita). Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ in Gibraltar, Sir Percival Phillips, berichtet, daß in Malaga eine Reihe neuer Tanks eingetroffen sei. Während des Wogenendes hätten zwischen Vertretern britischer Milizen in Malaga und einem Offizier des Hauptquartiers in Valencia Besprechungen stattgefunden, was auf Seiten der Nationalisten die Annahme habe ankommen lassen, daß die Notizen von Gestepona aus einen Angriff auf La Linea planten.

Sowjetdampfer gekapert

London, 12. Dezember. (Eita). Aus Bisfalon wird berichtet, daß der Kreuzer „Canarias“ der spanischen Nationalregierung 150 Meilen südlich der Balearen-Inseln einen sowjetrussischen Dampfer gekapert hat. Der Dampfer wurde nach Mallorca abgeschleppt.

Weitere Lokalnachrichten

Wieder ein Raubüberfall

Einer Arbeiterin auf Schmelz die Aktentasche mit einem Gelbdruck geraubt

In der letzten Zeit wiederholen sich die Raubüberfälle in beängstigendem Maße. Nachdem verhältnismäßig frühen Abendstunden Ueberfälle auf Personen ausgeführt worden sind, um Gegenstände zu rauben, ist am Freitagabend ein neuer Raubüberfall auf Schmelz hinter der Endstation des städtischen Omnibusses verübt worden. Als eine Arbeiterin an der Zellulosefabrik in den Omnibus eingestiegen war, um nach Ende Schmelz zu fahren, wurde sie von einem unbekannten Mann angesprochen und gefragt, wohin sie fahre. An der Endstation stiegen beide aus dem Omnibus aus. Auf dem Wege nach ihrer Wohnung in der Hoffstraße wurde die Frau von dem Mann verfolgt und schließlich angehalten. Er bedrohte sie mit einem Messer und verlangte von ihr Geld. In der Angst warf die Frau ihre Aktentasche, in der sich 61 Lit und zwei Pack Perisil befanden, fort und lief nach ihrer Wohnung. Die Aktentasche wurde später auf der Straße gefunden, jedoch war das Geld geraubt. Der Täter war von mittlerer Größe, er trug graue Hosen, dunkles Jackett und eine blaue Mütze.

Personen, die über diesen Mann sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei oder der nächsten Polizeistation zu machen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

* Gelbblotterie des Ortsausschusses der Memeler Guttemplerlogen E. V. Uns wird geschrieben: Die Ziehung der von den Memeler Guttemplern veranstalteten Gelbblotterie findet bereits am kommenden Mittwoch, dem 16. Dezember, und zwar nachmittags von 4 Uhr ab im Schützenhause statt. Die Auszahlung der Geldgewinne — Hauptgewinn 2000 Lit — erfolgt in bar ohne jeden Abzug und beginnt sofort nach der Fertigstellung der Gewinnlisten, jedoch spätestens am Montag, dem 20. Dezember, in Memel in der Geschäftsstelle des Ordens — Grüne Straße 1a, in Heydekrug durch Photograph Philipeit. Der Reingewinn aus dieser Blotterie fließt der vom Guttemplerorden betriebenen Fürsorge für Alkoholkränke und für in Not geratene Trinkerfamilien zu. Not und Elend in unzähligen solcher bedauernswerten Familien sind unaußsprechlich groß, und schnelle und tatkräftige Hilfe tut bitter Not. Durch den Erwerb dieser billigen und somit jedem Volksgenossen erschwinglichen Lose kann jeder zur Vinderung dieser Not sein Scherflein beitragen, abgesehen davon, daß er selbst glücklicher Gewinner eines größeren Betrages werden kann. Lose sind noch in den durch Plakate kenntlich gemachten Verteilungstellen in Memel und allen größeren Orten des Gebiets erhältlich.

Stadtsamt der Stadt Memel

vom 12. Dezember 1936.

Geschließungen: Arbeiter Leonas Pocius mit Arbeiterin Urte Schweistritz; Arbeiter Johann Heinrich Engelsen mit Anna Dorothea Barkat, ohne Beruf; Vorarbeiter Walter Malinusk mit Strickerin Emma Gessie; Chauffeur Eduard Schlegel mit Stütze Anna Hedwig Kato; Schlosser Wilhelm Cairniks mit Stütze Dilda Elfriede Peteret, sämtliche von hier; Arbeiter Hans Richard Schünemann von Rurmalen, Kreis Memel, mit Arbeiterin Bertha Babis von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Dreher Arthur August Schneider von hier. — Eine Tochter: dem Schlosser Bernhard Paul Gubra von hier.

Heydekrug, 12. Dezember

Die Gastspiele des Deutschen Theaters

Am Freitag fanden in Heydekrug zwei Gastspiele des Deutschen Theaters Memel statt. Nachmittags wurde das Märchenstück „Dornröschen“ von C. A. Goerner aufgeführt, wobei sehr viele Kinder schon in rechter Weihnachtsstimmung den Saal des Kaiserhofes füllten. Die kleinen Zuschauer wurden durch die Gestalten des Märchens auf der Bühne, das schöne Dornröschen und die Feen, den Prinzen, den lustigen Rüchensungen und den Knappen Dick und alle die anderen Mitspielenden so gut unterhalten, daß das Staunen und Lachen, besonders bei den lustigen Vorfällen in dem Spiel, kein Ende nehmen wollte und alle recht begeistert waren. Zum Schluß dankten alle kleinen Gäste den Schauspielern für ihr schönes Weihnachtsspiel durch reiches Händeklatschen.

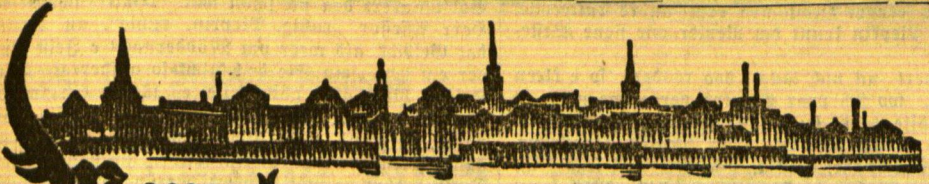
Am Abend gelangte im Rahmen der Abonnementsgastspiele das Lustspiel „Die vier Gesellen“ von Jochen Hutj zur Aufführung. Bei der Wiedergabe dieses heiter-herzlichen Stückes voller echten und lebenswahren Alltagswundersfällen im Leben der vier lustigen Mädel vollbrachten sämtliche Mitspielenden eine ausgezeichnete schauspielerische Leistung. Die Zuschauer folgten dem Spiele mit Begeisterung und dankten den Künstlern nach jedem Akte und zum Schluß mit sehr herzlichem Beifall.

Das weltberühmte Schwefelwasser- und schwefelhaltige Moorbad

KEMERI (Lettland)

Hervorragende Erfolge bei Rheuma, Gicht, Neuralgien, (Ischias), Frauen-, (Kinderlosigkeit), Gelenk-, Herz-, (Stoffwechsel-, Magen-, Darm- und Leberkrankheiten, Diätetika, Bibliothek, Lesehalle, Musik, Sport, Großartiger Park, Ideale Erholung. Alle Bäder und andere Kurmittel werden das ganze Jahr hindurch im Kurhotel verabfolgt, daher sind die Kuren im Winter sehr bequem durchzuführen. Billiges Leben. Vollwertige vierwöchentliche Kur mit Zimmer und Pension im Kurhotel kostet ca. Lit 340.—, dasselbe in Privatpensionen ca. Lit 190.—

Verlangen Sie Auskünfte und Prospekte — KEMERI, Kurverwaltung. (7442)



Memel, 12. Dezember

Diese Nummer umfasst 16 Seiten

Bestimmtes Zahlungsdatum in den Importdeklarationen

Bei den Importdeklarationen, welche bei der Zollabfertigung den Zollämtern eingereicht werden müssen, war es bisher üblich, als Zahlungsstermin allgemeine Bemerkungen einzusetzen, wie z. B. nach zwei Wochen oder nach drei Monaten usw. In einem Rundschreiben an die Zollämter hat das Handelsdepartement angeordnet, daß in Zukunft ein bestimmtes Zahlungsdatum anzugeben ist. Die Importfirmen müssen daher das sich aus den getroffenen Abmachungen und dem Termin der Lieferung ergebende Zahlungsdatum errechnen und in die Importdeklaration eintragen.



Der Gipfel aller Herrlichkeit

das ist: so am die Weihnachtszeit vor'm Spielzeugladen stehn zu bleiben und durch die hellbestrahlten Scheiben zu schauen, was der Weihnachtsmann denn guten Kindern bringen kann. Da sind die Wären, groß und klein, das Pferd, der Hund, die Kuh, das Schwein und Huhn und Hahn und Schaf und Gans und Mäuse mit dem Kringschwanz. Die wandeln auf 'ner grünen Wiese so friedlich wie im Paradiese vor'm Sündenfall. Nicht weit davon, da steht du eine Bahnhafung mit flachem Dache, ganz modern, am Bahnhafung Kinder, Damen, Herrn der Zug dabei steht wartend da. Gleich geht es nach Amerika, denn vorn aus der Maschine Rauch, da steigt schon schwarzer Wackel-Rauch. Der Fahrdienstleiter hebt die Hand, nun „ab“, hinaus ins fremde Land! Ins fremde Land, das man entdeckt in jener Ecke, halb verdeckt, wo Puppen sich von fremden Massen bewundern und bestaunen lassen: die Rothhaut mit dem Tomahawk, der Neger, schwarz, in Hut und Frack, quittgelb im bunten Seidenkleid auch ein Chineser, dick und breit. Ganz oben dann, zu Drein und Vierern die blonden Babies aufmarschieren, die Augen blau, das Kleidchen tierlich, die Strümpf und Schuhe ganz manierlich, und mancher sieht man's deutlich an, daß es schon „Mama“ sagen kann. Hier der Solbat hinwiederum, der recht den Hals, steht frumm und stumm, und in der Burg dort hinten wohnt er, die auf hohem Berge thronet. Ach, und das ist noch lang nicht alles, das ist die Hälfte, besten Falles, von dem, was so an Wunderdingen der Weihnachtsmann uns könnte bringen!

Uns? Gutetat hat's gleich gesehn: die Leute, die am Fenster stehn, andächtig, lächelnd, halb gebückt, die Kleinen sind es nicht. Die Großen — in Kindertage fern entrückt — sind's, die sich drängen, sich bücken, stoßen, um von dem Märchenreich, das blinkend, bunt, vielgestaltig, heiter winkend, sich aufstut, einen Blick zu haften. So stehn sie, Hände in den Taschen, mit Pelz und Hut und breitem Rücken und tief verunkelt in Entzücken. Was macht da nun ein kleiner Mann, der hier nicht drüber aufden kann? Denn leider ist ja solch ein Gnos noch nicht, wie andre Leute, groß, er, dem doch, wenn man's richtig nimmt zu allererst der Glanz bestimmt.

Herr Gutetat tritt leis' hinzu, und freundlich spricht er: „Hör mal, du, wenn du was sehen willst, pak auf, dann steh' mir mal den Buckel rauf. Doch mußt du, wenn du oben bist, mir fein erzählen, was du siehst, ganz bis ins Kleinste! Nichts vergessen! Ach steh' und halt' dich unterdessen.“ So läßt mit Worten, hell und froh wie wir zuhause am Radio in Klüftung hingeworfenen Bildern, Herr Gutetat ein Land sich schildern, das jeder von uns einst erkannt: das gold'ne Weihnachts-Kinderland.

Bestimmtes Zahlungsdatum an die Overtarifskommission

In einem neulich ergangenen Rundschreiben weist das Handelsdepartement darauf hin, daß die im § 188 des Zollgesetzes vorgesehenen Einsprüche und Anträge insbesondere an die Overtarifskommission nach den allgemeinen Vorschriften mit Stempelmarken versehen sein müssen.

Einsprüche und Anträge an die Overtarifskommission stempelmarkenpflichtig

In einem neulich ergangenen Rundschreiben weist das Handelsdepartement darauf hin, daß die im § 188 des Zollgesetzes vorgesehenen Einsprüche und Anträge insbesondere an die Overtarifskommission nach den allgemeinen Vorschriften mit Stempelmarken versehen sein müssen.

Die Einfuhr von Waren aus Italien

Für diejenigen aus Italien nach Litauen eingeführten Waren, welche nicht der Lizenzpflicht unterliegen, ist fortan eine Genehmigung der Valutakommission zur Einfuhr nicht mehr erforderlich.

Anweisung des Direktoriums an Beamte und Angestellte

Das Direktorium des Memelgebiets weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß alle Beamten, einschließlich der Lehrer und Angestellten, die dem Direktorium unterstehen, ihre dienstliche Angelegenheiten berührende Eingaben an die Behörden, einschließlich der an die Zentralbehörden, nur auf dem ordentlichen Dienstwege über das Direktorium des Memelgebiets einreichen dürfen.

Feiern und die Offenhaltung der Geschäfte zu Weihnachten

Die Stadtpolizeiverwaltung weist darauf hin, daß Musikaufführungen, Schaustellungen, Theater- und Lichtspielvorstellungen und sonstige Ausflüge, sofern bei ihnen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, am Vorabend des Weihnachtsfestes nicht veranstaltet werden dürfen. Darüber, ob bei einer Veranstaltung ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, entscheidet die Stadtpolizeibehörde. Anträge auf Genehmigung derartiger Veranstaltungen sind bei der Stadtpolizeiverwaltung bis zum 19. Dezember einzureichen.

Weiter gibt die Stadtpolizeiverwaltung bekannt, daß die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte zu Weihnachten zulässig ist, und zwar für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak, Zigarren, Bier und Wein am zweiten Feiertag von 7-9 Uhr vormittags und für Blumengeschäfte am ersten oder zweiten Feiertag nach Wahl der Geschäftsinhaber von 11-1 Uhr mittags.

Aufführungen im Deutschen Theater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die Aufführungen des Deutschen Theaters am morgigen silbernen Sonntag bringen nachmittags

Das Gottes Kind

Ein Weihnachtsspiel in acht Bildern von Emil Alfred Herrmann

Aufführung im Deutschen Theater, Memel

Manch einer mag dieser Aufführung ein wenig skeptisch entgegengekommen sein. Muß es doch immer für die Bühne ein Wagnis bleiben, die Wiedergabe eines Stoffes zu gestalten, der sowohl in seinen innerlichsten Zusammenhängen, wie in seinem äußeren Ablauf für jeden einzelnen Menschen etwas bis ins Kleinste und letzte Feststehende darstellt. Die Gefahr besteht, daß es entweder bei der bloßen Aufzählung und der schematischen Wiedergabe irgendwelcher überlieferter Vorgänge bleibt oder aber daß durch irgendwelche „Kunstgriffe“ Fremdes, Störendes hineingetragen wird. Muß man diese Befürchtungen bereits bei der Gestaltung rein geschichtlicher Vorgänge hegen, um wieviel schwieriger muß die künstlerische Wiedergabe eines so unendlich vertrauten Stoffes



Die Verkündigung Mariä
Das dritte Bild des Weihnachtsspiels „Das Gottes Kind“ von Emil Alfred Herrmann, das zurzeit im Deutschen Theater zur Aufführung gelangt.

die erste Wiederholung des weihnollen und volkstümlichen Weihnachtsstücks „Das Gottes Kind“. Beginn 8 Uhr. Um auch auswärtigen Gästen und besonders sportliebenden Besuchern die Gelegenheit zu geben, das erfolgreiche musikalische Lustspiel „Regatta“ kennen zu lernen, ist für abends um 7 1/2 Uhr die letzte öffentliche Vorstellung dieses Werkes zu ermäßigten Preisen angelegt worden. Der Boverkauf für diese Fremdenvorstellung findet zu den üblichen Kassenstunden und am Sonntag von 11 bis 1 Uhr an der Kasse im Büro statt. Am Montag wird im Anrecht weiß zum letzten Mal das reizende Lustspiel „Die vier Gefellen“ gegeben.

Weihnachts-Nummer des „Kleinen Dampfboot“

Letzter Einlieferungstag 18. Dezember

Aus technischen Gründen kann nicht, wie es vorgesehen war, die Sondernummer des „Kleinen Dampfboot“ „Hänschen klein“ der heutigen Nummer unserer Zeitung beigelegt werden. Sie wird daher am Montag erscheinen. Da Weihnachten aber mit Kleinschritten naht, werden die Kinder ausgedacht, schon jetzt ihre Beiträge zur kommenden Weihnachtsnummer, die am heiligen Abend erscheinen soll, fertigzustellen und einzuschicken. Der letzte Einlieferungstermin für die Weihnachtsnummer ist der 18. Dezember.

Die Fischerei vollständig eingestellt

Das ganze Haff voll Eisbrei

Schon in den letzten Tagen hatte sich im Kurischen Haff infolge der niedrigen Temperaturen sogenannter Eisbrei gebildet, so daß die Fischerei dadurch stark behindert wurde. Dieses lose Eis hat sich gestern noch weiter verstärkt. Infolgedessen mußten auch die Riddener Fischer, die noch am Freitag morgen zur Fischerei ausgefahren waren, nachmittags mit ihren Rähnen wieder zurückkehren. Am Sonnabend früh war schon das ganze Haff von solchem Eis voll, so daß die Fischerei im Haff vollständig eingestellt werden mußte. Der Rehrungs-dampfer fuhr infolge des sich bildenden Eises bereits am Freitag nachmittags von Ridden nach Memel zum Markt. Es ist jedoch fraglich, ob er am Sonnabend nachmittags noch Ridden erreichen wird, da das Schlammis inzwischen eine ziemliche Stärke erreicht hat. Die Perweller Fischer haben am Sonnabend morgen mit der Runderfischerei in See begonnen. Es wird von den Fängen abhängen, ob auch die Fischer aus den anderen Orten die Fischerei auf Runder aufnehmen werden.

Die Schwarortter Fischer haben die Fischerei mit dem Juggarn auf große Stinte bereits vor acht Tagen eingestellt, da die Fänge zu gering ausfielen. Nun mußte infolge des Grundeisstreibens auch die übrige Fischerei eingestellt werden. Der Schaktarp hat also in vollem Umfange eingestellt.

NIVEA-CREME
gegen spröde Haut
NIVEA-CREME Lt. 0.50, 1.40, 2.50, 3.75

werden, wie die Legende von der Geburt des Helandes, des „Gottes Kindes“.

Emil Alfred Herrmann erzählt in der Art der altdeutschen Krippenspiele in ergreifend schlichten Versen die weihnachtliche Heilsbotschaft; in kindlich-gläubiger Manier wird das Wunder der Menschwerdung des Göttlichen offenbart. Gott und die himmlischen Heerscharen erscheinen und jubelieren, der Engel verkündet Maria, der reinen Magd, daß sie vor allen Frauen der Erde auserwählt sein werde, es empfangen der Stall von Weisheit. Man sieht die Hirten auf dem Felde und die drei Heiligen Könige und Tod und Teufel treten auf, um den Judenkönig, den Kindermörder, zu bestrafen.

Diese gläubig-naive Wiedergabe der Weihnachtslegende, die Geburt des „Gottes Kindes“, ist von S. W. Siebert, der die Spielleitung inne hatte, mit feinem, künstlerischem Gefühl nachempfunden und meisterhaft gestaltet worden. Die stärksten Wirkungen mußten naturgemäß aus dem Bildhaften des Spieles kommen. Durch eine überraschend effektvolle Handhabung der Beleuchtungsapparate entsteht der Eindruck, als ob das Spielgeschehen gleichsam wie von einer riesigen Laterna magica auf die Bühne gezaubert wird; Willi Schuberth hat hier sich selbst überboten. Sehr gut waren die Bühnenbilder, die Walter Schmidt entworfen hatte; die Schlaf-Apothekse, die Anbetung des Christkindeleins durch die Hirten und Könige im Stall von Weisheit, dahinter eine weite, nächtliche Landschaft, hatte jene rührende Größe eines mittelalterlichen Heiligbildes. Die musikalische Untermalung des Spieles, für die wieder Johannes Philippus zu danken ist, verstärkte die Schauwirkung des Weihnachtswunders zur Andacht. Ein Sonderlob muß weiter Gerhilde Enders wegen der sehr geschickten Lösung der Kostümmfrage ausgesprochen werden. In der Aufführung wirkten so gut wie die gesamten Mitglieder des Deutschen Theaters mit.

Es war keine leere Geste, sondern entsprang wirklich einem Gefühl des Ergriffenseins, daß nach Beendigung des Weihnachtsspiels die Zuschauer sich von ihren Sätzen erhob und still, wie die Gemeinde in einer Kirche, in einem feierlichen **Ernt** nach Hause ging.

Weihnachtsbäume und Weihnachtsgänse Vom Sonnabend-Markt

Große Ereignisse werfen ihren Schatten voraus. Und das Weihnachtsfest ist im Jahreskreis doch ein großes Ereignis. So ist es nicht zu verwundern, wenn schon vierzehn Tage vorher der Markt ein etwas weihnachtliches Gepräge erhält. Auf dem Heumarkt wurden in diesem Jahr zum ersten Mal Weihnachtsbäume in größeren Mengen angeboten. Je nach Größe konnte man die Bäume schon für 0,50-1 Lit haben. Auch Geflügel, hauptsächlich Enten und Gänse, war schon in weihnachtlich-reichen Mengen vorhanden, ebenso Aepfel, die manche Hausfrau schon für den bunten Teller und die Weihnachtsbäckerei eingekauft haben mag, obwohl sie nicht ganz billig sind.

Die Butterpreise waren am Sonnabend recht unterschiedlich. Bei Händlern kostete die Butter 1,20-1,40 Lit, während Bauern 1,30-1,60 Lit je Pfund verlangten. Die Eierpreise sind ein wenig gefallen, da nun die jungen Hühner zu legen beginnen. Kalkier kosteten nur 10 Cent, während gute frische Eier 12-14 Cent je Stück kosteten.

Gänse wurden in den meisten Fällen mit 60 Cent je Pfund verkauft, so daß eine gute Gans 5-6 Lit kostete. Geräucherter Gänsebrust wurde mit 2,50 Lit je Pfund verkauft und für geräucherter Gänsehälften verlangten die Verkäufer 1-1,50 Lit je Stück. Gänsegebrüde war für 70-80 Cent und Gänseleber für 30 Cent je Stück zu haben. Enten wurden mit 3-5 Lit verkauft.

Aepfel kosteten 60-80 Cent je Liter, doch konnte man sie auch für 20 Cent je Stück haben. Gemüse war im Preise unverändert. Nüctenbohnen wurde mit 0,80-1 Lit je Kopf verkauft.

Groß, wie an jedem Sonnabend, war das Angebot an Fleisch in der Markthalle, die bis auf den letzten Stand gefüllt war. Es kostete von Schweinefleisch Schulter und Schinken 70-80 Cent, Bauchfleisch 80 Cent, Karbonade 70-80 Cent, von Rindfleisch Suppenfleisch und Schmorfleisch 60 Cent, schieres Fleisch 70-90 Cent, Kalb- und Hammelfleisch 60-70 Cent je Pfund.

Der Fischdampfer von Ridden war in Memel schon am Freitag abend eingetroffen, da man befürchtete, am Sonnabend früh nicht mehr durch das Eis hindurchzukommen. Zehn Riddener Fischer, die von dieser verfrähten Abfahrt des Dampfers nichts wußten, sind mit ihren Fischen zurückgeblieben, die sie nun über die Rehrung nach Memel werden schaffen müssen. Während die Perweller Fischer durch das Eis vollständig an der Ausübung ihres Berufes behindert werden, können die Riddener noch ungehindert die Fischerei ausüben. Sie liefern auch den Hauptteil der Fische zum Markt. Von Bommelswittter Fischern waren größere Mengen Dorsche gekommen. Es galten die folgenden Preise: Jan der 1-1,20 Lit, Sechte 0,60-1 Lit, Ziegen 60-80 Cent, Strömlinge 40-50 Cent, kleine Meerfische 20-25 Cent und große Meerfische 60 Cent, Dorsche 20 Cent, Stinte 10 Cent und Plöke 5-10 Cent.

Getreide war wenig am Markt. Es kostete Gaser 9 Lit und Gerste 10 Lit je Zentner. Kartoffeln wurden mit 3 Lit je Zentner verkauft.

Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt zweite Seite

Aus dem Radioprogramm für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 16: Kinderfunk. 16,30: Für Pfaffen. 16,50: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,30: Gesang. 17,45: Für Eltern. 18: Hörfolge. 18,35: Vortrag. 19,30: Arien und Lieder. 20: Vortrag. 20,15: Gesang. 20,30: Vortrag. 20,45: Leichte Musik. 21,20: Mittellungen. 21,35: Unterhaltung. 21,50: Nachrichten. 22: Tanzmusik. Memel (Welle 531). 7,30: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 9,30: Gottesdienst. 14,15: Schallplatten. 16: Aus Kaunas. 17,15: Für Landwirte. 17,30: Aus Kaunas. 19,30: Santara-Funk. 20: Aus Kaunas. 21,20: Politische Wochenschau. 21,35: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6: Hafentanz. 8,20: Landwirtschaftliche Unterhaltung. 9: Evangelische Morgenfeier. 10: Jugend-Morgenfeier. 10,40: Mutter mit den Kindern. 11: Michelangelo-Szenen. 12: Mittagskonzert. 14: Schach. 14,30: Photobücher. 14,50: Volksmusik von überal. 16: Nachmittagskonzert. 18: Klavier. 20: Das hat kein Goethe geschrieben. . . 22,35: Tanzfunk. Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Hafentanz. 8: Landfunk. 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Jugend-Morgenfeier. 10,30: Phantasten auf der Wurlitzer Orgel. 11: Gebichte. 11,30: Schallplatten. 12: Standmusik. 13,10: Mittagskonzert. 14: Kinderfunkspiel. 14,30: Beliebte Melodienreigen. 15,10: Hörfolge. 17: Musikkonzert. 22,30: Wir bitten zum Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Abend-Musik. 20: Militär-musik. 21: Zum Tanz. 22,30: Tanzfunk. 24: Schallplatten. Breslau (Welle 316). 19: Mozart-Sonate. 20: Weihnachtsmärchen. 22,30: Wir bitten zum Tanz. Hamburg (Welle 832). 19: Alte Musik. 20: Volkskonzert. 22,30: Wir bitten zum Tanz.

Aus dem Radioprogramm für Montag

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Frühturnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Briefkasten. 17,15: Schallplatten. 17,45: Gesang. 18: Gesundheitsratgeber. 18,20: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Witze-Nachrichten, Glos, Programm. 19,30: Duet. 19,45: Vortrag. 20: Einfontkonzert. Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen. 17: Für Lehrer. 17,15: Aus Kaunas. 18: Vortrag. 18,15: Schallplatten. 18,40: Aus Kaunas. 19,30: Für Schützen. 20: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,15: Frauenturnen. 8,40: Konzert. 10: Schulfunk. 12: Schloßkonzert Hannover. 14,10: Arbeitsreue. 14,25: Eine deutsche Meister. 15: Buchbericht. 15,15: Und nun spricht Danzig. 15,40: Nachmittagskonzert. 17,25: Funbericht vom Weihnachtsmarkt. 18: Zur Unterhaltung. 19: Querschnitt durch die XI. Olympischen Spiele. 22,40: Klingende Farben. Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Frühlicher Wochensanfang. 10: Schulfunk. 11,10: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Merle. 16: Nachmittagskonzert. 18: Unterhaltungsmusik. 19: Querschnitt durch die XI. Olympischen Spiele. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Es meldet sich zur Stelle die ultrakurze Welle.

Und das - in unser Platz Piepkin, de Bessembinder

Piepkin, de Bessembinder, weer e grooter Wippfe-moaker un Angsthoas, un dat gebeert ja uk to-samme, denn wer dauernd Wippfes moakt, mott dauernd Angst hebbe, dat em so e Spaakfe fromm genaome ward. Nu giffst et aber soome un solche Angst. De Piepkin had beide. Zwo kleine Geschichtes vom Piepkin wurde uk dem Koarl Sprengke vertelt, un de hat se denn uk, weil alle Wippfes, de em Memelgebiet vertelt ware, un sien Revier geheere, bie de Scheeskes getraje un oppge-schraeme. Hier sint je:

De Förschter piept . . .

De Piepkin weer also Bessembinder. Weet ju eegentlich schon, wat e Bessembinder is? Joa, war ju segge, et giffst soome un solche Bessembinder. Deed meen natterlich solche, de ere Wessens ut Wärfel-struk binde. Dat geist so to: Et is Harwit. De Wärfelbeem hebbe all längst ere Bläder verlaore. „So“, seggt de Piepkin, „jeht is Tied, dat is mie für disse Joahr mit Wärfelstruk ünbed. Dann nimmst he e dickem Ströck, e goode Messer, dat wie Schitt schnitt, e kleinet Soagke opp e langem Stäl un schint los noa dem Torfrook, natterlich opp e Fiskalische. Doa stoahne ja uk Wärfelbeem genog, un alle sint voll Aeste. Wenn he de Kron nu so bößte löstet, ware se genau so wiederwasse wie värfel, vleicht noch besser. Nu lidd he örne Ebicht, denn et mott uk goode Wärfelste sint, de he brukt. Jedet Aeste mott schon so e kleiner Bessem sint, doamot de groote Bessem noaher e dickem buischigem Kopp hat. De Piepkin drukt aber nich väl to seeke, he kennt schon siene Sort, un bol hat he so e Bund tosammegeghnäde, wie he geraod noch to droage zwingt. Dann leggt he sienen Ströck opp e Erd hen, reekt em goot ut un leggt dem Bessemstruk ropp. Als alles boawe is, packt he dat ene End vom Ströck, seht sich dat andre opp, titt dat eerschte End dorch de Ses vom zweite End, bekneet dat Bund un wuchtet an dem Ströck, dat dat Bund örne Mödd ganz dönn ward un usst wie e dralle Junfer um Korsett. Dann moakt he noch e paar Knoote, un fertig is dat Bund. Verfligt, dat hat em aber doll angestrengt. Nu mott he sich e bößte verpuffe. Aber — wat is dat? Et piept ganz dicht derbie. He stellt dem Kopp verquer un horcht mit eenem Ohr örne Luft. Jamoll, dat piept . . . nu wedder . . . ja-woll . . . Dat is de Förschter, de piept noa sienen Hund! Junge Junge, hat de Piepkin noch Beenel. Die e Blöb hat he sich dat Bund oppem Fudel geschmäte un ritt ut. De Aeste örn sienen Bund verschredde sich un wolle sich anne Striefer festhole. Aber dat helpt für je nicht. De Piepkin ritt ut wie e Wilder, als wenn de Kipshas binder em her-weer. Nu aber mott he sich verpuffe. Eenem Dogebild wenigstens. Verfligt — et piept schon wedder. Nu schon ganz oppe Hade. Aber de Piepkin giffst sich noch nich verlaore. Wedder nimmst he e Sack un rennt wie opp Seep. Aber he ward schon meed, he kümmt nich mehr vorwärts. Noch zwanzig Meter, denkt he, dann kriege je mie. He kriecht keine Luft mehr, aber dat piept, dat piept ömmer doller. Vorwärts, ol Piepkin, vorwärts, heerscht du nich, wie dat piept? Vorwärts! Un de Piepkin rennt. Nu is he all utem Brook rut, aber et piept noch ömmer, noch hundert Meter, dann is he to Hus, aber et piept ömmer daller. He kehrt sich nich um, he rennt bloß, wat he kann, un endlich is he to Hus. Durt schmitt he dat Bündle Struk öm Schnee hen, schmitt sich boawe ropp un schnauft un schnauft. Dat brennt em örne Brost, un bötter is de Geschmack öm Mund. Öpp eenmoal springt he hoch. Kamm, jeh piept dat uk bie em to Hus önnem Schuer. Oder kümmt dat von bute? He rie-gelt sich also fest to. Aber et piept wedder. Nu is et bestömmt böhne, doa böhne bie em öm Schuer! He stellt sich also wedder hen un horft . . . Öpp eenmoal, doa hat he et. „Du haffverdreegte rode Gurk“, schricht he, „du zwälfsolliger Eggant, du affgeschälter Kürbistuntel“, denn he hat rutge-kriegt, dat siene eegne Näs em wat värpiept. „Du warst mie so jämmerlich örne Flucht schloagel!“ Un dann nimmst he sien rodet Schnippelboof, wat

bie e andrem Mönsh all für e ganz grootem Dösch langt, ute Bupp rut, stecht sienen affgeschälte Kür-bistuntel rön un fängt em an to bearbeide, dat uk de beide Wade ganz rod vom Pusse ware. Aber de Erfolg is doa. Als he mott dem Ringkampf oppheert un horft, is kein Förschter uk kein Hund mehr to seehne, un piepe piept et schon lang nich mehr.

De Piepkin helpt Kimmere

Et weer moal e Regierungsaffessor. Deed alow, de Koarl Sprengke hat von em schon wat vertelt. De wer ön dat Däp, wo de Piepkin wohant, ge-koame, om sich to erhoale. He had sich aliek e Schiekgewehr mitgebrocht un eenem Duer so e half Duzend „Polarente“ dotgeschote. He ging aber nich bloß opp Jagd, he wull uk Kimmere, un de Geschicht geist so:

Dat weer aber wörflich e scheener Soamerdag, doa kümmt de Herr Regierungsaffessor von sien Steawie oppe Rucht runder un seggt: „Sagen Sie mal, Herr Wirt, wer ist denn hier so am besten mit

den Gewässern vertraut. Ich möchte nämlich heute flimmern.“ De Wirt äwerlegt sich lang. „Dat is de Piepkin“, seggt he foorts oppe Stell, „nähme Se eenem Jung tom roodere, de Piepkin ward stiere, dann könne je söher sint, dat Se möt ere Kimmere eenem Hecht noa dem andre rutteehne, denn de Piepkin kennt dat Revier wie siene Weste-supp.“

Et duert uk nich lang, doa roodert so e kleen Gnabbel, wo sich paar Centes verbeehne wöll, ut Leibeskräfte, sinde huckt ganz gemietlich de Piepkin, un örne Mödd luert de Herr Regierungsaffessor, höllt siene Schnoor, siebert, wie he söhwst seggt, un meent alle Während: „Et tibbert all!“ „Nä“, seggt de Piepkin, „et hoakt man bloß anne Duhne!“ Aber de Herr Regierungsaffessor meent, et mott minde-stens eener von jähm Hund dran sint un ritt de Kimmere rut. Doa is uk wörflich so e schwartet Prödelke dran. Dat geist so de eerschte halwe Stund wo zwanzig Moal, dann eerscht berubigt sich de Herr Affessor. Nu aber fängt de Piepkin eerscht möt siene Schnoor an. Ganz behutsam titt he dem Kimmere ran un hängt e böbigem Hering an. De Föschge wundre sich möt eenmoal äwer dem Soltge-schmack, soame angeschwonne un stamme, wat doa für een Verwandter opp Besuch gekoame is. Un

et duert nich lang, doa meept de Herr Regierungs- affessor wedder: „Et tibbert!“ „Eiwo!“ seggt de Piepkin, „dat is wedder bloß e Prödel!“ Aber de Affessor meent, ditmoal nich, dat hat he schon so öm Gröff vom väle Kimmere un titt de Schnoor ran. Bol blänkert doa uk schon wat. „Sacht!“ schricht de Herr Affessor, „ruhig, Piepkin, ruhig“, un vertitt dat Gesicht, als wenn om Möddernacht e Geist hin- der em her, „sein Sie doch nicht so aufgeregt. Den Kescher bitte, aber ganz leise, es scheint ein großer Durst zu sein. Er ruckt ordentlich. Ruhig, nur ruhig, Piepkin. Halt, nicht fassen, ich mach das schon ganz allein“, schricht he un zöttert am ganze Kiew. Dann foahrt he möt dem Kescher önt Boater, kubs — un he hänt — e böbigem Hering rut. Dem eerschte Momang is he ganz verdübt, dann dreht he sich om un meent: „Ja, gibst denn hier auch He- ringe?“ Doa kann sich de Piepkin väle Lache nich mehr hote. He höllt sich dem Duf, pläst los wie Fugmähl un schricht öm Lache: „Herr Affessor, Herr Affessor, de hat kein Blut nich!“ Doa begrippt de Herr Affessor. Aber dat weer em doch to väl. Se mübbe em foorts an Land leite. Dem Krog padt he siene Sache, betwoalt siene Rechnung un leet sich säwe Joahr öm Schillingke nicht mehr seehne. Koarl Sprengke.

Memelgau

Jubiläum zweier Handwerksmeister

Am Montag, dem 14. Dezember, feiert Schmiede- meister Otto Antroschewsky aus Ruden, Kreis Pogegen, das 25jährige Meisterjubiläum. Herr Antroschewsky ist am 6. Februar 1879 in Coadjuthen geboren und hat seine Lehrzeit vom 24. September 1898 bis 24. September 1903 bei dem Schmiede- meister Hermann Ernst in Coadjuthen zurückge- legt. Nach Ablegung der Gesellenprüfung am 24. September 1898 war Herr Antroschewsky in Tilsit, Ragnit, im Kreise Niederung, in Insterburg, Ruis und in Bendburg tätig. Nach Beendigung der ak- tiven Dienstzeit bei den Dragonern in Tilsit machte er sich in Saugallen, Kreis Pogegen, selbständig und zog dann im Jahre 1906 nach Ruden. Seit dieser Zeit ist Herr Antroschewsky auch Mitglied der Schmiedekammer in Pogegen. Am 14. Dezember 1911 legte der Jubilar vor der Handwerkskammer in Gumbinnen die Meisterprüfung im Schmiede- handwerk ab. In Anerkennung seiner Verdienste für das Handwerk wird dem Jubilar durch das Vorstandsmittelglied der Handwerkskammer, Flei- schermeister Gottschalk-Ruden, eine Ehrenurkunde überreicht werden.

Am Montag, dem 14. Dezember, begeht auch der Schmiedemeister Alexander Döring aus Ogeln, Kreis Heydekrug, das 25jährige Meisterjubiläum. Herr Döring ist am 15. Mai 1883 in Ogeln ge- boren und erlernte von 1899 bis 1902 das Schmiede- handwerk bei dem Schmiedemeister Frisch in Ruis. Nach Ablegung der Gesellenprüfung war Herr Döring mehrere Jahre als Geselle tätig und machte sich im Jahre 1908 selbständig. Seit dieser Zeit ist er auch Mitglied der Schmiede-Zwang- s-innung Heydekrug. Am 14. Dezember 1911 bestand er vor der Handwerkskammer in Gumbinnen die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk. Aus Anlaß seines Jubiläums werden dem Jubilar durch die Handwerkskammer und die Schmiedekammer Heyde- krug Ehrungen zuteil werden.

Kreis Memel

Lastauto fährt auf ein Fuhrwerk

Der Insasse mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus in Memel eingeliefert

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag nachmittag auf der Chaussee bei Mischen. Der Besitzer Strasseit aus Mischen kam mit seinem Fuhrwerk von der Schmiede gefahren. In dem Augenblick, als er in eine Querstraße einbiegen wollte, passierte ein Lastwagen die Chaussee. Das Auto hatte an dem Hinterteil des Fuhrwerks an, und der Bes- sizer Strasseit wurde aus dem Wagen geschleudert. Unglücklicherweise schlug er mit dem Kopf auf einen Stein auf, so daß er blutüberströmt liegen blieb. Der Verunglückte wurde mit einem aus Richtung Prö- fel's kommenden Personenzugwagen nach dem Kreis-

frankenhaus in Memel gebracht, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Verammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Mitten

Dieser Tage hielt der Landwirtschaftliche Verein im Gasthause Müller in Mitten eine Veramm- lung ab, an der neben Mitgliedern auch eine An- zahl Gäste teilnahmen. Von der Landwirtschafts- kammer war Dr. Lankisch erschienen. Nachdem der Vorsitzende Gutsverwalter Grandies-Birkenwalde die Verammlung eröffnet hatte, gedachte er vor Eintritt in die Tagesordnung des verstorbenen Mitgliedes, Rittergutsbesitzer Max Hundsdörffer-Coralitischen. Der Vorsitzende hob die Verdienste des Verstorbenen um den Verein hervor und be- tonte besonders die wertvolle Arbeit, die der ver- storbene Rittergutsbesitzer Hundsdörffer auf dem Gebiet der Hindviehzucht für das ganze Memelge- biet geleistet habe. Dann hielt Dr. Lankisch einen Vortrag über den Anbau von Grassamen ähnlich des Inhalts, den er bereits in einer Verammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Memel gehalten hat. Wir haben über diesen Vortrag bereits in einer der letzten Nummern unserer landwirtschaft- lichen Beilage „Der Landwirt“ berichtet. An- schließend daran erfolgte eine lebhafte Ansprache besonders über die Verwertung des Stallungs. Am Schluß der Verammlung kamen noch verschie- dene Vereinsangelegenheiten zur Erörterung und Erledigung.

Kreis Heydekrug

Holzverkauf in Palleiten

Dieser Tage fand im Gasthause Scheffler in Palleiten ein Verkauf von Bau- und Brennholz aus den Forstereien Kuhlins und Palleiten statt. Für Bauholz wurden je nach Klasse und Art des Holzes Preise von 18—30 Lit je Festmeter gezahlt. Riefernungsknoten kosteten 10—13 Lit je Raum- meter. Für Birkenkloben wurden 12—13 Lit, für Erlenkloben 10—12 Lit, für Riefernkloben 9—10 Lit und für Tannenkloben 8—9 Lit je Raummeter ge- zahlt. Am Schluß des Marktes wurden noch Tannenstangen zum Preise von 2—3,50 Lit je Stück verkauft.

Kreis Pogegen

Grenzmarkt in Hebermemel

Nach der Neuregelung des Kleinen Grenzver- kehrs findet der Grenzmarkt in Hebermemel an allen Wochentagen, außer Mittwoch und Sonn- abend, statt. Den größten Besuch dürften die

PURGEN

das ideale Abführmittel

Märkte am Dienstag und Freitag aufzuweisen haben. So wies auch der Markt am letzten Freitag einen überaus großen Auftrieb an landwirtschaft- lichen Produkten, welche für die Ausfuhr nach Tilsit in Frage kommen, auf. Schon in den frühen Morgenstunden sah man zahlreiche Fuhrwerke und insbesondere Radfahrer aus dem Kreise Pogegen auf dem Wege nach Hebermemel. Auf dem Markt- platz herrschte ein sehr reges Treiben. Die Tilsiter Hausfrauen kommen ununterbrochen über die Lufthänge, um hier ihren Bedarf zu decken. Ebenso sieht man Grenzbevohner nach Tilsit eilen, um dort Einkäufe zu machen. Eingeführt werden in der Hauptsache Zink- und Emaillegeschirre, Steinböfse, Stall- und Fahrradlaternen und ver- schiedene andere kleine Artikel des täglichen Be- darfs. Es herrscht den ganzen Tag reger Verkehr bis in die späten Abendstunden.

Holzabfuhr aus der Dingler Fork. Nach dem Holzmarkt in Jesterken sind in letzter Zeit die Landwirte beschäftigt, die gekauften Hölzer nach Hause zu schaffen. Infolge der guten Wegeverhält- nisse geht die Abfuhr gut vorstatten. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend sind die Waldwege und die Verkehrsstraßen belebt, und die Abfuhr dürfte bald beendet sein.

Kirchenzettel für Heydekrug

Evangel. Kirche Heydekrug. Sonnabend, 11 1/2 Uhr deutsche Beichte, 12 Uhr litauische Beichte, 2 Uhr nachm. Abendsgottesdienst in der Schule Wis- mark B. Sonntag, 9 1/2 Uhr deutscher Gottes- dienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Abend- mahlsfeier, Pfarrer Eide. Anlässlich des 100- jährigen Bestehens der Wohnstätten Mission fin- det die Kollekte für diese Mission statt. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Jugendbibelsunde, Be- such der Jugendpflegerin Fräulein Killus- Memel.

Papstengemeinde Heydekrug. Heydekrug, Sonn- tag, 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntags- schule, 6 Uhr Jugendstunde. Mittwoch, 7 1/2 Uhr Bibelsunde (Bergien). Pröfel's: Sonntag, 2 Uhr deutscher-litauischer Gottesdienst (Bergien- Balys). Willeken: Sonntag, 9 1/2 Uhr Got- tesdienst bei Neubacher.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 13. Dezember: Schwache bis mäßige südliche Winde, bedeckt, nur zeit- weise etwas aufhellend, Fortdauer des leichten Frost- wetters.

Für Montag: Noch keine wesentliche Veränderung.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel's Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Der Gemsjäger vom Bernina-Paß

Roman von O. v. Hanstein

Einundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

15.

Es war kein guter Anfang, den das neue Jahr für Jolepha Collinsa genommen hatte. Den ganzen Neujahrstag und die darauffolgende Nacht hatte sie auf der Eisenbahn zugebracht. Die Schneewehen auch auf der Albulabahn brachten stundenlange Verpätungen, dann hatte sie in Chur keinen An- schluss. Wollte drei Stunden hatte sie dort im Warte- saal gefesselt, notgedrungen eine Tasse Kaffee ge- trunken und dazu die aushängenden Zeitungen gelesen.

Es war wirklich, als sei diese Reise in die Heimat, von der sie soviel Gutes erhofft hatte, nun eine Unglücksfahrt, und zuletzt sollte sie noch einen Schlag bekommen. In der „Schweizer Landes- zeitung“ war eine Notiz:

Wir erfahren aus München, daß die Haupt- verhandlung gegen den Kaver Kernbacher am 1. Februar in München stattfindet. Kernbacher ist beschuldigt, im vergangenen Herbst den Land- jäger Thomas Infanger, der ihn beim Wildern ertappte, erschossen zu haben. Wenn ihm auch ein überlegter Mord schwer nachzuweisen ist, zumal er leugnet, ist ihm doch eine lange Frei- heitsstrafe sicher. Es war zuerst geplant, Kern- bacher an die Schweiz auszuliefern, aber da er als Bayer den Antrag gestellt hat, in Bayern abgerichtet zu werden und der Tote ein Italiener ist, hat die Bundesregierung keinen Grund, sich diesem Antrag zu widersetzen.“

Da stand er also ganz geschäftlich, ganz sachlich und liebloß, dieser kurze Bericht, der irgendeinem

Reporter ein paar Mark einbrachte und der über das ganze Lebensglück zweier Menschen den Stab brach.

In Wirklichkeit aber hatte Kaver durchaus nicht gebeten, in seiner Heimat abgerichtet zu werden. Als der Richter ihn zu sich kommen ließ, um ihm zu sagen, daß nunmehr jede weitere Nachforschung nach Infangers Leiche aufgegeben und also die Auslieferung angelehrt sei, sagte er stumpf: „Schlechts mit net noch amal in der Welt herum! Erlaßt mir die Schand, als Mordbua zwischen zwei Verdarmen im Zug zu sigen. Urteilt's mit da ob, no i bin. Ist ja eh gleich, verloren bi i ja so und so.“

Jolepha hatte mit kalten Augen gelesen. In vier Wochen! In vier Wochen! Und ihre Reise war vollständig vergebens gewesen!

Um neun Uhr morgens kam sie in Rorschach an, eine halbe Stunde später ging der Dampfer nach Lindau, der Anschluß an den Zug nach München hatte. Wenn sie diesen verpaßte, hätte sie bis zum Abend warten, die Nacht durchfahren müssen und wäre in München zu spät angekommen, um ihren Dienst in der Brauerei rechtzeitig anzutreten. Es war immerhin vom Bahnhof zehn Minuten bis zum Hotel „Möski“ und von dort ebensoweit bis zur Dampferhaltestelle.

Sie rannte also, so schnell sie konnte, und kam ganz atemlos im Hotel an. „Ist Herr Waldemar Bergmann hier?“

Der Russe trat bereits aus dem Gastzimmer, in dem allerhand Herren saßen. Er schien sehr erfreut. „Sieh da, glänzlich aus Pontrelina zurück?“

„Ich bin sehr eilig, in einer Viertelstund geht mein Dampfer nach Lindau. Wann S' mir etwa an Briefel mitgeben wollen?“

„Ist schon alles bereit.“ Herr Bergmann langte ein dickes Kuvert aus der Tasche, auf dem keine Adresse stand.

„Dös soll i Herrn Mösklin geben?“

„Aber nicht verlieren.“

„Dab doch dös Muttergottesbild a net verloren. Also grüß Gott.“

Sie wartete keine weitere Antwort ab und rannte zum Hafen, um gerade noch den Dampfer nach Lindau zu erreichen.

„Grüß Gott.“

Gleich hinter ihr stieg doch wahrhaftig der Herr, der mit ihr zusammen in die Schweiz gereist war und ihr den Rat mit der Rückfahrkarte gegeben hatte, auch wieder auf den Dampfer und nicht ihr lächelnd zu. Drum ritt sie ihm auch einen freund- lichen Gruß als Entgegung zu.

Diesmal wurde auf deutscher Seite das Köffer- chen gründlicher untersucht, aber den Brief hatte Jolepha in der Unterrocktasche, und sonst war, welsch Gott, nichts zu verzollen.

Abends kurz nach zehn Uhr rollte der Zug in den Münchener Hauptbahnhof ein, und Jolepha war freudig überrascht, daß das Chevalet Mösklin sie von der Bahn abholte.

„Dös ist aber lieb von Ihna.“

„Wir haben uns doch gedacht, daß Sie mit die- sem Zuge kommen würden. Hatten Sie guten Erfolg?“

Da übermannete Jolepha schon wieder die trübe Stimmung.

„Nix hab i erreicht, gar nix.“

Frau Sonia fragte erschrocken:

„Haben Sie denn Herrn Bergmann nicht getrof- fen?“

Einen Augenblick mußte Jolepha überlegen, denn sie hatte über ihren eigenen Angelegenheiten den Muffen fast vergessen.

„Nein, den hab i natürlich getroffen und habe auch einen dicken Brief als Antwort.“

„Dann ist es ja gut.“

Mösklin blies heben.

„Jetzt finden Sie sich ja mit meiner Frau allein

nach Hause, ich hab noch einen Weg, komme aber gleich nach.“

Als sie das kleine Häuschen in der Zirkel- schmiedegasse betreten, hörten sie schon die bekannte Balalaikamusik, und Frau Sonia, die außer- ordentlich verjüngt schien, lachte:

„Sehen Sie, Fräulein, wie alle Sie gern haben? Da sind unsere Freunde schon gekommen, um Sie gleich mit Musik zu begrüßen.“

Der Gedanke, jetzt unter fröhlichen Menschen zu sein, war Jolepha unerträglich.

„Sie sind ja alle so gut, aber ich bin müde und innerlich so niedergeschlagen.“

Es blieb ihr nichts übrig, sie mußte wenigstens die Freunde der Familie begrüßen, dann brachte Frau Sonia sie in das Zimmer hinauf.

„Hier ist der Brief, den ich Ihna bringen sollte.“

„Hat der Herr sonst noch etwas gesagt?“

„I hab gar net gefragt.“

„Warten Sie, ich bringe Ihnen gleich Ihr Essen, wenn Sie nicht herunterkommen wollen.“

Taurig sah das junge Mädchen auf dem wack- ligen Ruhebett, in dem dumpfsten, engen Zimmer. Nachdem sie wieder einmal die freie Luft ihrer Schweizer Bergheimat geatmet hatte, kam sie sich vor, als wäre sie selbst hier in einem Gefängnis.

Frau Sonia trat ein, brachte ein gutes Essen und hatte sogar einen Blumenkranz auf dem Tablett. Dann aber unarmte sie Jolepha, drückte sie an sich und küßte sie herzlich.

„Sie glauben ja gar nicht, wie froh wie all- d'lich ich bin, daß Sie wieder da sind! Ich hatte mir schon so große Vorwürfe gemacht. Nun ist ja alles so gut gegangen. Ich danke Ihnen noch einmal von ganzem Herzen.“

Jolepha begriff diese überanellende Zärtlichkeit der Rusin nicht und ebensowenig, warum diese sich Vorwürfe gemacht hatte und ihr dankte. Vielleicht war es ein wertvolles Geschenk, das sie in dem Kuvert mitgebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung des Stadtparlamentes

Bewilligung einer Weihnachtsbeihilfe für Arbeitslose und Kriegsbeschädigte

Ausschließung von Gelände zu Industriezwecken und andere städtebauliche Fragen

Am Freitag abend um 7 Uhr fand im Sitzungssaale des Magistratsgebäudes in Memel eine Stadtverordnetenversammlung statt. Es waren 35 Stadtverordnete erschienen. Vom Magistrat waren Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, Bürgermeister Schulz, die beauftragten Stadträte Brien, Stadtbaurat Giesing, Magistratsassessor Buttner und fast sämtliche unbesoldeten Stadträte anwesend. Die Tagesordnung, die 18 Punkte aufwies, wurde in der verhältnismäßig kurzen Zeit von einundvierzig Stunden erledigt, da der größte Teil der Vorlagen ohne Aussprache angenommen wurde. Lediglich bei der Beratung über die Bewilligung der Stadt an der Zahlung einer Weihnachtsbeihilfe für die Arbeitslosen entwickelte sich eine längere Aussprache.

Nachdem die Sitzung kurz nach 7 Uhr vom Stadtverordnetenvorsteher Dr. Borchert eröffnet worden war, erfolgte zum ersten Punkt der Tagesordnung die **Neuwahl eines Sachverständigen für Desinfektionsarbeiten und eines Mitgliedes für den Steueransatz für die Gemeindegeldsteuer** anstelle des früheren Stadtverordneten Willy Dauskardt, der in einer der letzten Sitzungen zum unbesoldeten Magistratsmitglied gewählt worden war und sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt hatte. An seine Stelle wurde Stadtverordneter **Wesphal** gewählt. Dann wurde dem Magistrat Entlastung für die **Jahresrechnung der Pfandleihanstalt für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1935 bis 30. Juni 1936** erteilt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf **Rasserevisionen.**

Es betrafen a) bei der außerordentlichen Revision der Stadtkasse am 15. Oktober 1936 die Einnahmen 23 908 182,59 Lit, die Ausgaben 23 551 554,84 Lit, der Bestand 356 627,75 Lit, bei der ordentlichen Revision der Stadtkasse am 20. Oktober 1936: die Einnahmen 24 036 026,94 Lit, die Ausgaben 23 665 047,84 Lit, der Bestand 370 979,10 Lit, b) bei der außerordentlichen Revision der Pfandleihanstalt am 15. Oktober 1936 die Einnahmen 37 458,83 Lit, die Ausgaben 35 311,25 Lit, der Bestand 2 147,58 Lit, bei der ordentlichen Revision der Pfandleihanstalt am 20. Oktober 1936 die Einnahmen 39 330,78 Lit, die Ausgaben 37 523,25 Lit, der Bestand 1 807,53 Lit.

Die Stadtverordneten nahmen von den Revisionsprotokollen, die nichts zu erinnern gefunden hatten, Kenntnis.

Dann wurde dem Magistrat die beantragte Entlastung für das Konto **Erweiterung der Büroräume der städtischen Verwaltung** erteilt. Die Schaffung von Büroräumen im Grundstück Lützenstraße Nr. 7 sowie die Instandsetzungen und Veränderungen in den Räumen des Rathauses haben 8000 Lit gekostet. Diese Kosten sind auch nicht überschritten worden.

Weiter beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Frage der

Ausschließung von Gelände zu Industriezwecken

Die Vorlage zu diesem Punkt hat den nachstehenden Wortlaut:

In den letzten Monaten sind verschiedentlich Anträge um Abgabe von Gelände zu Errichtung von Bauten für Industriezwecke gestellt. Im Zusammenhang mit dem Stadtbauamt ist geplant, das Gelände östlich des Ziegeleigebäudes Köhler zwischen den Gleisen der Staatsbahn und der Memeler Kleinbahn N. G. für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich um eine Fläche von etwa 44 000 Quadratmetern. Von dieser Fläche müssen ca. 15 000 Quadratmeter für die Erweiterung der Anlagen der städtischen Betriebswerke zurückgestellt werden, sodas ein Gelände von noch ca. 29 000 Quadratmeter für die Abgabe auf Erbbauvertrag zur Errichtung von Industriebauten zur Verfügung bleibt. Die Kosten für die Anlegung einer Straße in diesem Gebiet sind mit 110 000 Lit veranschlagt. Der Magistrat und die Grundeigentumsdeputation haben beschlossen, a) die Ausschließung des Geländes nach dem Vorschlag des Stadtbauamts zu genehmigen, b) den Erbbauzins auf 20 Cent je Quadratmeter und Jahr festzusetzen, ihn jedoch bis zum endgültigen Ausbau der Wasserleitung und der Kanalisation nur in Höhe der Hälfte zu erheben, c) die Verankerungsabgabe allgemein auf 5% des Verkaufspreises festzusetzen, d) die Straßenausbaukosten mit Ausnahme der Erbbauzinsanteile auf 4 Lit je Quadratmeter festzusetzen, wovon die Hälfte des Betrages vor Zuteilung der Parzelle und der Restbetrag innerhalb 3 Wochen nach erfolgter Fertigstellung der Straße zu bezahlen ist. Für die an Wirt abzuhebende Parzelle sind die Straßenausbaukosten wegen der ungenügenden Lage der Fläche auf 2,50 Lit je Quadratmeter festgesetzt. e) die Belastungsgrenze soll von Fall zu Fall festgesetzt, jedoch im allgemeinen nicht höher als 50% des Wertes der Bauforderungen angenommen werden, f) um die Stadt vor Erbbauverträgen zu schützen, soll der Erbbauvertrag in jedem Falle die Vermittlung enthalten, daß der Erbbauverpflichtete verpflichtet ist, die Stadtgemeinde wegen sämtlicher Erbbauverträge, die etwa aus Anlaß der Bebauung der Parzelle von dritter Seite gegen die Stadtgemeinde erhoben werden könnten, freizustellen.

Zu diesen Bedingungen haben der Magistrat und die Grundeigentumsdeputation bereits je eine Bauparzelle der Firma „Ferrum“ Memel, die Firma Gama & Sohn (Wilk) und der Firma Siebke A. G. Memel auf Erbbauvertrag zur Verfügung gestellt.

Stadtv. Purvinas stellt den Antrag, daß die unter e) angegebene Belastungsgrenze im allgemeinen nicht höher als 75 Prozent des Wertes der Bauforderungen angenommen werden soll. Die Vorlage wurde jedoch ohne Abänderung angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf den **Ankauf eines Grundstücks in Kumpischken** durch den Magistrat. In der Vorlage zu diesem Punkt heißt es:

Der Vater des Landwirts Adam Koenies hat nach dem Vertrage vom 13. Dezember 1922 — 20. Januar 1923 — der Stadtgemeinde eine Fläche zur Durchlegung der Mannheimer Straße im Austauschwege zur Verfügung gestellt. Als Entschädigung hierfür ist ihm eine Parzelle in der Größe von 54 886 Quadratmeter in Kumpischken übereignet worden. Im § 5 des genannten Vertrages ist der Stadtgemeinde Memel ein Wiederkaufsrecht für den Fall eingeräumt, daß die Stadtgemeinde dieses Gelände zur Erweiterung des Straßennetzes oder zur Herstellung öffentlicher oder privater Bauforderungen jeder Art benötigt. Zur Sicherung des Wiederkaufsrechts ist im Grundbuch ein Recht auf Rückkaufnahme zugunsten der Stadtgemeinde eingetragen. Die Eheleute Adam und Anna Koenies haben dieses Grundstück, Kumpischken Blatt Nr. 21 jetzt der Stadt zum Kauf angeboten. Sie haben zunächst einen Kaufpreis von 40 000 Lit — ca. 0,75 Lit je Quadratmeter verlangt. Nach längeren Verhandlungen haben sie sich nunmehr bereit erklärt, den Kaufpreis auf 36 000 Lit — 0,65 Lit je Quadratmeter zu ermäßigen. Das Grundstück ist vom städtischen Besitz völlig eingeschlossen und wird späterhin für die Ausschließung von Baugebiete benötigt.

Der Magistrat und die Grundeigentumsdeputation haben beschlossen, das Grundstück für 36 000 Lit und Ueberrahme aller Kosten und Steuern aus dem Kaufgeschäft mit Ausnahme der Wertsteuerverpflichtung von den Eheleuten Koenies anzukaufen. Die Mittel sollen aus dem Selbstversicherungs-fonds entnommen werden.

Stadtbaurat Giesing erklärte, daß das Wesentlichste über den Ankauf des Grundstücks bereits in der Vorlage enthalten sei. Er zeigte nur noch auf einer Karte, um welches Grundstück es sich handelt.

Auf die Frage des Stadtv. Purvinas, wann die Stadt die Genehmigung zum Bebauen der Parzellen in Kumpischken geben werde, erwiderte Stadtbaurat Giesing, daß die Frage der Bebauung zusammenhänge mit der Ausschließung des Geländes, weil es in der dortigen Gegend besonders an Wasser mangelte, und auch Kanalisation angelegt werden müsse. Dieser Mangel habe sich erst herausgestellt, nachdem einige Parzellen bebaut worden waren. Ebenso sei die Schaffung eines Kanals notwendig. Die städtischen Werke hätten bereits beschlossen, mit einem Kostenaufwand von dreiviertel Millionen Lit die Schaffung eines Kanals durchzuführen. Dieser Kanal müsse von der Magazinstraße aus angelegt werden. Ebenso handle es sich um die Leitung einer Wasserleitung, die von der Hiltter Straße aus zu erfolgen habe. Die Ausschließung des Geländes werde erfolgen, sobald der Kanal gelegt worden sei. Diese Arbeiten werden bereits in Angriff genommen.

Auf eine weitere Anfrage des Stadtv. Purvinas erklärte Stadtrat Brien, daß die Mittel aus dem Selbstversicherungs-fonds entnommen werden. Bei diesem Selbstversicherungs-fonds handle es sich um Rücklagen aus Versicherungsprämien. Aus diesem Fonds seien bereits verschiedene Bauforderungen finanziert worden, so z. B. auch das Krankenhaus. Der Fonds habe früher eine Höhe von 1,2 Millionen Lit gehabt und jetzt verfüge er noch über etwa 900 000 Lit.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger bemerkte, daß man aus der Tatsache, daß die Betriebswerke die großen Mittel für die Schaffung der Kanalisation und einer Wasserleitung in Kumpischken bewilligt haben, die Gewähr habe, daß das Gelände bald erschlossen werden wird.

Die Vorlage wurde angenommen.

Dann beschäftigten sich die Stadtverordneten mit dem Ankauf

des Grundstücks Ziegelei Memel.

In der Vorlage zu diesem Ankauf heißt es: Der Kaufmann Frits Selter hat das ihm gehörige Ziegeleigrundstück Memel Blatt 785 und 1224 in der grundbuchmäßigen Größe von 35 Sektar, 73 Ar und 0,3 Quadratmeter mit sämtlichem lebendem und totem Inventar der Stadtgemeinde zum Kauf angeboten. Der Kaufpreis beträgt 197 000 Lit. In Anrechnung auf den Kaufpreis soll die zugunsten der städtischen Sparkasse einaetragene Hypothek in Höhe von 62 000 Lit übernommen werden. Im übrigen will der Verkäufer reines Grundbuch schaffen.

Nach einer für Versicherungszwecke von dem Sachverständigen Nixdorf im Jahre 1932 aufgestellten Lage haben die Gebäude ausschließlich des Ziegeleigebäudes einen Wert von 208 442 Lit. Aus den vorgelegten Versicherungsscheinen geht hervor, daß die Gebäude einschließlich der Fabrikanlage mit insgesamt 247 000 Lit und das lebende und tote Inventar mit 50 000 Lit gegen Brandschaden versichert ist. Die Gebäude sind mit Ausnahme eines Gebäudes ca. 40 bis 80 Jahre alt.

Nach einer von dem Verkäufer eingereichten Aufstellung belaufen sich die Einnahmen aus der Sandwirtschaft und aus dem Ziegeleibetrieb auf

ca. 48 000 Lit, die Ausgaben auf etwa 37 400 Lit, sodas ein jährlicher Ueberschuß von ca. 11 500 Lit verbleibt.

Wie die Lageplanblätter des Katasteramts ergibt, ist das Grundstück fast völlig vom städtischen Besitz eingeschlossen. Bereits vor dem Kriege war eine Flurbereinigung in Angriff genommen, die jedoch infolge des Kriegeausbruchs nicht zur Durchführung kam. Demnach ist schon wegen Durchführung einer Arondierung des städtischen Besitzes der Ankauf des Grundstücks wünschenswert. In den letzten Jahren ist das städtische Gelände im Norden der Stadt bis zur Bahnstraße Memel-Försterei fast restlos für die Bebauung aufgeschlossen. Da die Nachfrage nach Baugebiete im Gebiet der Nordstadt unverändert anhält, wird die Ausschließung des Geländes östlich der Tauerlauer Chaussee hinter der Rettungsanstalt voraussichtlich schon im nächsten Jahre vorgenommen werden. Bei der Ausschließung werden bereits einige Parzellen des Ziegeleigrundstücks Selter in Anspruch genommen.

Unter Zugrundelegung des Kaufangebots von 197 000 Lit beträgt der Kaufpreis ohne Berücksichtigung der Werte der Bauforderungen und des Inventars ca. 0,55 Lit je qm.

Der Magistrat und die Grundeigentumsdeputation haben beschlossen, das Grundstück zu den im Vertragsangebot vom 30. Oktober 1936 gestellten Bedingungen anzukaufen. Der Ankauf soll aus Mitteln des Selbstversicherungs-fonds erfolgen.

Stadtv. Suhr bat als Referent, die Vorlage anzunehmen, und bemerkte dabei, daß man das Grundstück ankaufen wolle, um zu verhindern, daß es zu Spekulationszwecken in andere Hände komme und daß dann für den Quadratmeter 1,20 bis 1,50 Lit genommen werde.

Stadtv. Raschawitsch wandte sich gegen den Ankauf dieses Grundstücks und verteidigte die Ansicht, daß die Stadt über genügend Gelände verfüge, das noch bebaut werden könne. Es könne nicht die Rede davon sein, daß das Grundstück zu Spekulationszwecken angekauft worden wäre, denn es habe das Grundstück irgendeine Bank kaufen wollen, auf dem nach Abbruch der alten Gebäude eine Schule errichtet werden sollte. Herr Raschawitsch erhielt darauf vom Stadtverordnetenvorsteher eine Verwarnung, weil er erklärte, er wisse, daß die Vorlage angenommen werden würde, weil auf Kommando abgestimmt werde.

Die Vorlage wurde dann ohne Abänderung angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die **Uebereignung einer Fläche an der Ecke Kreuzstraße-Schlewiesstraße**

Diese Vorlage hat den nachstehenden Wortlaut:

Durch das an der Ecke Kreuzstraße/Schlewiesstraße vorliegende, auf den Namen des verstorbenen Bäckereimeisters Wilhelm Voos eingeragene Grundstück Memel Blatt 1467 ist der Verkehr an dieser Stelle äußerst behindert, zumal der Autobusverkehr an dieser Stelle vorbeifährt. Nach längeren Verhandlungen haben die Erben des Voos sich bereit erklärt, die erforderliche Fläche für die Straßenerweiterung unter folgenden Bedingungen der Stadtgemeinde zur Verfügung zu stellen: a) eine besondere Entschädigung für die Parzelle seitens der Stadtgemeinde Memel wird nicht gewährt, b) sämtliche aus der Uebereignung entstehende Kosten, insbesondere die Kosten für die Beschaffung des Erbseignungs geben zu Lasten der Stadtgemeinde, c) die Stadtgemeinde ist verpflichtet, den Gartenraum auf ihre Kosten auf die neue Grenze zurückzuführen und den neu anzulegenden Bürgersteig zu betiefen.

Diese Vorlage wurde ohne Debatte angenommen, ebenso die nächste Vorlage, die den

Erwerb einer Fläche vom Grundstück Ballaststraße Nr. 1 zur Straßenerweiterung

betrifft und den nachstehenden Wortlaut hat: Die Eigentümerin des Grundstücks Memel Blatt 1492 Ballaststraße Nr. 1, Frau Anna Kausch, geb. Schulz, hat sich bereit erklärt, eine Fläche an der Kreuzstraße, Ecke Ballaststraße, in der Größe von 60 qm der Stadtgemeinde unentgeltlich zu übereignen, sofern die Stadt die Kosten für die Befestigung des Bürgersteiges mit Zementplatten in der Länge des errichteten Neubaus übernimmt. Die Straßenerweiterung ist mit Rücksicht auf die Dringlichkeit bereits durchgeführt. Die Kosten für die Befestigung des Bürgersteiges betragen rund 750 Lit, wovon dem Anlieger nach dem geltenden Ortsstatut betreffend die Anlegung und Umänderung von Bürgersteigen nur die Hälfte der Kosten, im vorliegenden Falle rund 375 Lit zu zahlen sind.

Die nächsten drei Punkte der Tagesordnung beschäftigten sich mit

Fluchtlinienfestsetzungen

in dem Gebiet zwischen Sandwehstraße und Plantagenstraße und im Roggartengebiet. Diese drei Vorlagen, die den nachstehenden Wortlaut haben, wurden gemeinsam behandelt.

Die Zunahme der Bautätigkeit und die Entwicklung des Verkehrs bedingt die Fluchtlinienfestsetzung für folgende Straßenzüge: Weiststraße, in ihrer gesamten Länge, Oberstraße und Mittelstraße ebenfalls in der gesamten Länge, Sandwehstraße, in einer Länge von rund 30 m westlich der Weiststraße bis rund 40 m östlich der Mündung der Oberstraße, Müllerstraße, von der Mittelstraße bis ca. 35 m östlich der Oberstraße und Plantagenstraße, von der Mittelstraße bis ca. 40 m östlich der Oberstraße.

Die nach der Pflasterung der Straßen im Roggartengebiet einsetzende Bebauung bedingt die

Festsetzung von Fluchtlinien für diese Straßen: Hospitalstraße, Große Sandstraße, Kleine Sandstraße und Grüne Straße.

Weiter ist eine Fluchtlinienfestsetzung bzw. Berichtigung in der Roggartensstraße notwendig. a) Festsetzung zwischen Libauer- und Hospitalstraße Nordseite mit Weiterführung eines Stückes in der Hospitalstraße; b) Berichtigung der bestehenden Fluchtlinie Südseite für den Teil zwischen Grüne Straße und dem Grundstück Roggartensstraße Nr. 14 einschließlich; c) Festsetzung eines Teiles der Großen Sandstraße Ostseite von der Roggartensstraße am Grundstück des Fuhrhalters Öhnhert entlang. Infolge des immer mehr zunehmenden Verkehrs in der Roggartensstraße ist die Fluchtlinienfestsetzung bzw. die Berichtigung der bestehenden Fluchtlinien erforderlich und zwar für die oben angegebenen Teile der Roggartensstraße. Außerdem muß die Fluchtlinie des Teiles der Großen Sandstraße von der Roggartensstraße an dem Grundstück des Fuhrhalters Öhnhert entlang festgelegt werden. Bei den in Aussicht genommenen Neubauten werden die projektierten Fluchtlinien eingehalten.

Stadtbaurat Giesing erläuterte die Pläne und erklärte, daß es sich in der Hauptsache um Straßengradigungen handle. Die Fluchtlinien seien notwendig im Interesse des Verkehrs. Die Straßen, wie sie vor einem Jahrhundert angelegt wurden, genügen heute nicht mehr. Es könne sich nach einigen Jahrzehnten wieder herausstellen, daß auch diese Fluchtlinien, die jetzt befestigt werden, nicht mehr genügen. Die Grundstücke rücken in verschiedenen Straßen um zwei bis drei Meter, in anderen wieder um 0,50 bis ein Meter zurück. Dadurch werden die Straßen breiter. Dies Zurückrücken der Gebäude, kommt allerdings in den meisten Fällen nur bei Neubauten in Frage. Eine Verbreiterung der Straßen sei notwendig, weil sie vielfach bereits heute dem Verkehr nicht mehr genügen. Die Hauptverkehrsader, Libauer Straße, Friedrich-Wilhelm-Straße und Steintor, sei auch schon zu stark befüllt. Man werde einen Plan ausarbeiten müssen, um eine große Umgehungsstraße um die Stadt zu schaffen. Um dies aber zu ermöglichen, müsse erst die Frage des Baues einer dritten Brücke gelöst werden.

Die Vorlagen zu den vorerwähnten Festsetzungen von Fluchtlinien und Straßengradigungen wurden ohne Abänderung angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf

Austausch von Gelände am Steintor

Die Vorlage zu diesem Punkt hat den nachstehenden Wortlaut: Nach längeren Verhandlungen haben sich die Krawatschen Erben bereit erklärt, das ihnen gehörige Grundstück Steintorstraße Nr. 2, welches unbebaut ist und eine Größe von 15,70 ar hat, gegen die der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücke Neue Straße 4, 5 und 6 auszutauschen. Die der Stadt gehörigen Grundstücke sind bebaut und haben a. B. einen jährlichen Mietvertrag von 7260 Lit. Die bereits älteren Baumerke sind i. Zt. zur Behebung der Wohnungsnot als Wohnungen eingerichtet worden. An Bodenfläche weisen sie eine Größe von 3,93 ar auf. Sämtliche Kötten, Stempel und Steuern aus dem Kaufvertrage soll die Stadtgemeinde Memel tragen. Das Bauamt hält den Austausch der genannten Grundstücke für durchaus angemessen und im Verkehrsinteresse für dringend erforderlich. Seitens des Bauamts ist nämlich die gradlinige Weiterführung der Friedrich-Wilhelm-Straße über das der Aktienbrauerei gehörige Grundstück und das dahinter liegende den Krawatschen Erben gehörige Grundstück geplant. Die Krawatschen Erben haben abeten, im Vertrage ausdrücklich zu bemerken, daß die Stadtgemeinde zur Zahlung einer Entschädigung verpflichtet sein soll, falls binnen 8 Jahren nach Abschluß des Vertrages eine Zurücklegung der bestehenden Häuserfront verlangt wird.

Stadtv. Szardenings fragte, ob in dem Kaufvertrage auch Bedingungen darüber festgelegt worden seien, daß die neuen Hauseigentümer die Mieten nicht erhöhen dürfen.

Stadtv. Peterat antwortete, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen Erhöhungen nicht in Frage kommen können, da es sich um zwangsbewirtschaftete Gebäude handle.

Weiter wurde ein Antrag der Fraktion der **Gemeinschaftsliste** betreffs einer

Weihnachtsbeihilfe für Arbeitslose

beraten. Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut: Bekanntlich wird die Not unter den Arbeitslosen von Jahr zu Jahr immer größer. Die jetzigen Verhältnisse geben keine Möglichkeit, um allen Arbeitslosen für mehrere Monate eine Arbeit zuzuwenden. Die Wirtschaftslage der Arbeitslosen ist geradezu katastrophal, so daß Hilfe unbedingt geleistet werden muß. Die Fraktion der Gemeinschaftsliste stellt daher den nachstehenden Antrag: Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: Die Stadt Memel beteilige sich an der Weihnachtsbeihilfe des Direktoriums im gleichen Umfang wie im Vorjahre. Die Stadtverordnetenversammlung beauftragt den Magistrat, beim Direktorium dahin vorstellig zu werden, daß in diesem Jahre an registrierte Arbeitslose folgende Weihnachtsbeihilfen gezahlt werden mögen, an denen sich die Stadt mit 50 Prozent beteiligt: a) für Verheiratete, Witwen und Witwer 30 Lit, für jedes Kind 5 Lit, b) für Unverheiratete 25 Lit. Da diese Weihnachtsbeihilfen als Beihilfen für die Familie gedacht sind, bitten wir den Magistrat, mit Rücksicht auf die Erfahrungen der letzten Jahre dafür zu sorgen, daß die Weihnachtsbeihilfe soweit wie möglich an das weibliche Mitglied der Familie, das den Haushalt führt, gezahlt wird.

Stadtv. Suhr wies in längeren Ausführungen auf die Not unter den Arbeitslosen hin. Mit jedem Tag werde die Zahl der Arbeitslosen größer, zumal immer mehr Entlassungen aus Betrieben, in denen früher Memeler arbeiteten, erfolgen. Diese Memeler, die während in diesen Betrieben gearbeitet haben, würden durch Arbeiter, die neu hinzugezogen seien, ersetzt. Wenn nicht der Zugang zur Stadt gesehlich verboten wird, werde die Notlage immer größer werden. Er bat den Magistrat, diesbezügliche Schritte bei den zuständigen Stellen zu unternehmen. Weiter stellte Herr Suhr fest, daß in der Vorlage höhere Sätze als Weihnachtsbeihilfen in Vorschlag gebracht würden, als die Sätze, die in der letzten Landtagsitzung

beflossen wurden. Auch in dieser Beziehung hat er den Magistrat, beim Direktorium dahin zu wirken, daß die höheren Sätze zur Auszahlung kämen. Weiter regte Herr Eubrau an, den nicht voll-ermerbsfähigen Arbeitslosen die gleichen Arbeits-losenunterstützungssätze zu zahlen, wie sie die Voll-ermerbsfähigen erhalten.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger erklärte, er glaube sagen zu können, daß der Magistrat die erhöhten Sätze bewilligen und auch beim Direktorium für die Zahlung dieser Sätze eintreten werde. Ebenso werde er die Anregungen, die hier gemacht wurden, vertreten. Er bedauere aber sehr, daß am letzten Mittwoch in der Turnhalle eine Arbeitslosenversammlung stattgefunden hat, in der in der übelsten Weise gehetzt wurde. Man tue den Arbeitslosen den schlechtesten Dienst, wenn man solche Brandreden gegen das Direktorium und die Stadt führe und mit Aufhängen drohe. Es könne leicht passieren, daß man dadurch gerade das Gegenteil für die Arbeitslosen erreiche, als man angebe, erreichen zu wollen.

Dann machte noch Stadtv. Franatits längere Ausführungen und wiederholte im wesentlichen das, was er in den Sitzungen des Landtages, sobald die Arbeiterfrage angeschnitten wird, zu sagen pflegt.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger sah sich daher veranlaßt, zu erklären, man solle doch nicht diese gute Gelegenheit zu Propagandareden benutzen, wo es sich um die Bewilligung von Weihnachtshilfen handelt. Er betrachte die Frage des Zuzuges von Arbeitern zur Stadt für so schwerwiegend, daß er glaube, man komme nicht zur Lösung, wenn man sich für und wider ausspreche. Er wolle nur sagen, daß es ihm auch bekannt geworden sei, daß man u. a. Arbeiter entlassen und dafür Leute eingestellt habe, die zugezogen seien, sogar Schweizer.

Stadtbaurat Giesing erklärte dann noch, daß, soweit die Witterungsverhältnisse es erlauben, Arbeiter auch bei produktiven Arbeiten beschäftigt werden. Aber gerade bei den Notstandsarbeiten seien die Beträge, die für Löhne auszugeben werden, weniger ins Gewicht fallend, als das Geld, das die Materialkosten kosten. Unter diesem Gesichtspunkt müsse man auch die Frage der Beschäftigung von Arbeitslosen bei Notstandsarbeiten berücksichtigen.

Stadtv. Purvinas erklärte, daß die Frage des Zuzuges der Landtag zu klären habe. Zu diesem Zwecke sollte in der Stadtverordnetenversammlung eine Kommission gewählt werden, die bei den zuständigen Stellen Vorschläge mache. In Großhansau sei man bezüglich der Arbeiter viel weiter. Dort habe man auch eine Arbeitskammer, und es ginge dort nicht, daß Arbeiter, die viele Jahre in Betrieben beschäftigt sind, entlassen und durch neue ersetzt würden.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger regte an, sich über die Frage der Bildung einer Kommission nach Schluß der Sitzung in geheimer Beratung zu beschließen.

Nachdem noch Stadtv. Scheska einige Aus-

Der Mordprozeß Frankfurter

Die Ausführungen des Amtsklägers

Frankfurter, ein kaltblütiger und zynischer Mörder - „Es liegt kein politischer Mord vor“ - Unerhörte Beschuldigung des Mörders gegen den Amtskläger

Der Amtskläger Dr. Brügger faßte in einem fast dreistündigen, mit großer Sachlichkeit vorgetragenen Plädoyer das umfangreiche Material der Unterfuchung und der Verhandlung zusammen und kam zu dem Ergebnis, daß Frankfurter den Mord an Gustloff mit Vorsatz und Ueberlegung beschlossen und im Zustand völlig klaren Bewußtseins ausgeführt habe und damit der strafrechtliche Tatbestand des Mordes im Sinne des § 88 2-3 gegeben sei. Der Angeklagte müsse in vollem Umfange für diesen Mord verantwortlich gemacht werden. Grundsätzlich treffe ihn die hohe Sühne, die das Gesetz bestimme.

Im ersten Teil seines Plädoyers befaßte sich der Amtskläger mit der Person des Angeklagten, der aus einer strenggläubigen jüdischen Familie stamme. Er schildert die Erkrankung seiner Jugendjahre, die operativen Eingriffe, seine Ausbildung und seine Studienczeit. Er betonte ferner, daß weder Frankfurter noch seine Verwandten in Berlin jemals beschäftigt worden seien, und daß sie noch heute unbeschäftigt in Berlin leben. Die von dem Angeklagten geltend gemachten Depressionen seien rein persönlicher Natur gewesen, begründet durch seine Erkrankung, aber auch durch den Umstand, daß er fernerlei Examen abgelegt habe.

Dazu sei der Eindruck der allgemeinen antisemitischen Propaganda gekommen, unter dem er aber nicht lange gestanden habe, da er bereits im Juni 1933 in den Ferien nach Hause gegangen sei und im Oktober bereits nach Bern zur Fortsetzung seiner Studien überfiedelte. Er wies ferner darauf hin, daß Frankfurter in der Schweiz sich nicht in ein-dringlicher Weise mit der Lage der Juden in

Ausführungen gemacht hatte, wurde die Vorlage über die Weihnachtshilfe für Arbeitslose angenommen. Ebenso wurde ein Antrag der Fraktion der Gemeindefreiwirtschaftler betreffend

Weihnachtshilfe an die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen

angenommen. In diesem Antrag wird der Magistrat erucht, wie alljährlich, so auch in diesem Jahr den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen eine Weihnachtshilfe zu gewähren.

Die öffentliche Sitzung wurde darauf gegen 7/8 Uhr geschlossen. In geheimer Sitzung beschäftigten sich noch die Stadtverordneten mit Personalangelegenheiten und der vorerwähnten Frage der Bildung einer Kommission.

Deutschland beschäftigt habe, nicht mehr wie jeder andere intellektuelle Jude außerhalb Deutschlands. Er habe auch garnicht versucht, sich zu unterrichten und es sei erstaunlich, wie wenig Literatur hierüber ihm überhaupt bekannt gewesen sei. Seine Kenntnisse habe er aus den Zeitungsberichten bürgerlicher Blätter geschöpft, er habe nur selten ausländische Zeitungen gelesen, keine Zeitschriften, keine Broschüren und keine Literatur politischer Tendenz. Die deutschen Maßnahmen gegen die Juden und die Nürnberger Gesetze seien ihm nur in ungefähren Umrissen bekannt geworden. Versammlungen oder Zusammenkünfte mit religiösem Einschlag habe er nicht besucht.

Es sei durchaus unglaubwürdig, daß Frankfurter wegen der Vorgänge in Deutschland unter einer besonders tiefgreifenden Erschütterung gelitten habe. Daß das nicht der Fall gewesen sei, gehe auch aus dem Umstand hervor, daß er noch Weihnachten 1934 freierwillig und zu seinem Vergnügen 14 Tage Ferien in Deutschland verbracht und eine Reihe von Städten besucht habe. Er habe von diesen Reisen keine tragischen Eindrücke mit zurückgebracht.

Aus alledem ergebe sich, daß nicht etwa äußere Umstände in Zusammenhang mit der Judenfrage für seine Handlung maßgebend gewesen sein könnten. Die tiefere Ursache liege vielmehr im Wesen und der Person des Angeklagten und seiner persönlichen Situation, die der Amtskläger dann genau schilderte. Frankfurter sei längst zu der Ueberzeugung gekommen gewesen, daß er seine Studien niemals beenden würde. Es sei ihm ein ehrlücher Ausweg geblieben, nach Hause zu fahren und sich seinem Vater zu offenbaren. Das habe er aber nicht getan. Statt dessen: welcher Aufwand an jahrelanger bewußter Täuschung und Lüge gegenüber den Eltern, die sich um seine Erziehung sorgfältig mühten, keinen Aufwand und keine Mühe schonten. Der Angeklagte habe sich zwangsläufig aus eigener Schuld innerlich immer mehr von seinen Eltern entfremden müssen. Nach dem Tode der Mutter habe er erst recht nicht mehr den Mut zu einer ehrlichen Lösung aufgebracht. Er ließ alles gehen, wie es eben ging, vernachlässigte die Studien vollkommen, suchte sich zu betäuben, sah schon morgens in den Kaffeeshäusern, trieb sich in Bars und Kinos umher, verführte unter arischem Namen der Servierkammer eines Gasthauses zu imponieren, rauchte unsinnige Mengen Zigaretten und betätigte sich intellektuellereise überhaupt nicht mehr. Daß bei dieser Lebensweise die Entwicklung zur seelischen Zerrüttung führen mußte, ist selbstverständlich. Hierfür brauchten keine

äußeren Ereignisse in Deutschland verantwortlich gemacht zu werden.

Frankfurter habe Attentatspläne gegen führende Persönlichkeiten des Reiches erwogen, die er wieder verworfen, die er, wie er selbst sagt, aus materiellen Gründen verworfen habe, in Wirklichkeit aber, weil er sich vorgestellt habe, was ihm in Deutschland bei der Durchführung bevorstünde. Er habe sich weniger gefährliche Wege ausgedacht und sei dabei zufällig auf Gustloff verfallen, den er nicht kannte, dessen Wohnort er aus den Tageszeitungen und dessen Wohnung er aus dem Telefonbuch entnommen habe.

Den allgemeinen Entschluß zur Tat habe Frankfurter vier bis fünf Wochen vor dem Mord gefaßt, den definitiven Entschluß, nach eigener Aussage, zwei bis drei Tage vor der Tat. Wesentlich sei das Geständnis des Frankfurter, sich mehrere Tage vor der Tat zum Mord an Gustloff entschlossen zu haben. Damals seien ihm die Begriffe des Vorsatzes und der Absicht noch vollkommen klar gewesen. Heute hätte das Gericht feststellen können, daß diese klaren Begriffe unter dem Einfluß der Verteidigung abgewertet worden seien. Die Verteidigung brauche verworrene Begriffe, um den klaren Sachbestand des Mordes mit Vorbedacht in eine Affektbehandlung umzubiegen. Es sei selbstverständlich, daß die Verteidigung und der Angeklagte zusammenarbeiten; aber Frankfurter dürfe nicht damit rechnen, daß seinen heutigen Ausführungen irgend welche Bedeutung beigegeben werden. Man werde sich an seine klaren urprünglichen Intentionen halten.

Auch das ärztliche Gutachten habe festgestellt, daß er keine Tat mit Ueberlegung und Absicht ausgeführt habe und auch die Fähigkeit der Selbstbestimmung bestand. An diesen klaren und einwandfreien Feststellungen könnten auch die Veruche nichts ändern, die Verantwortlichkeit im Augenblick der Tat abzu-schwächen. Die Tatumstände führten zu der absoluten Ueberzeugung, daß Frankfurter mit Vorsatz die Tötung vorbereitete und mit voller Klarheit und Ueberlegung durchgeführt habe. Er sei dabei kalt-blütig und zynisch vorgegangen, habe keinerlei Aufregungen und Unruhe gezeigt, die Verschlebung des geplanten Mordes durch Vergnügungen ausgenutzt und einen sorgfältigen Mordplan und alle Vorbereitungen getroffen. Frankfurter hatte sich vorgenommen, den Kopf seines Opfers zu treffen, und — rief der Amtskläger mit erhobener Stimme aus — alle vier Schüsse haben den Kopf Gustloff getroffen.

Diese Planmäßigkeit und Präzision zeuge wohl von Ueberlegung und Kaltblütigkeit, nicht aber für die angelegte Sinnesverwirrung, die er heute geltend zu machen versuche. Auch nach der Tat auf der Flucht habe er Geistesgegenwart, Planmäßigkeit und Ueberlegung bewiesen. Ursprünglich wollte er ja als „Held“ und als „Mäher seines Volkes“ auftreten. Hinterher wollte er von alledem nichts mehr wissen.

Endlich kam der Amtskläger auf die Milderungsgründe zu sprechen. Als einer der hauptsächlichsten merde das Vorliegen eines politischen Mordes geltend gemacht, der aber rein begrifflich nicht vorliege, da ein politischer Mord auf den Staat als Macht Bezug habe, und die Macht im Staate in Frage stehen müsse. Wenn aber als Racheakt oder als Demonstration ein Mord gegen einen Vertreter dieses Staates begangen werde, so sei hiermit kein politisches, sondern ein gemeines Verbrechen begangen worden. Frankfurter habe aus Rache und aus Demonstration gehandelt. Sein Opfer sei nicht einmal ein offizieller Vertreter seiner Regierung gewesen. Dem schweizerischen Strafgesetz sei der Begriff des politischen Mordes überhaupt unbekannt. Mord heißt Mord.

In großer Ausführlichkeit wies der Amtskläger dann alle Veruche zurück, die Tätigkeit Gustloffs in der Schweiz als verantwortlich für die Tat des Mörders hinzustellen. Alle diese Veruche seien völlig unhaltbar. Die Auswahl des Mordopfers durch Frankfurter sei rein zufällig gewesen. Gustloff habe sich in der Schweiz einwandfrei betragen, die Gesetze seines Gastlandes geachtet, sich jeder Einmischung in dessen Angelegenheiten enthalten.

Dr. Brügger verwies zur Charakterisierung des Angeklagten auf die Feststellungen der Verhandlung, in denen ihm seine besten Freunde das Zeugnis eines zynischen, leichtfertigen, abenteuerlustigen, herzlosen Menschen anstiften mußten und der eigene Vater ihn der Herzlosigkeit und des Leichtsinns bezichtigt, der Vater, den er jahrelang, während er das Leben eines verbummelten Studenten führte, getaucht und belogen hat. Frankfurter habe gestanden, daß ihm bei der Tat auch die Aussicht auf eine Vergnügungsfahrt gelockt habe, und mit Recht fragt der Amtskläger, ob diese Auffassung bei einem Menschen denkbar sei, der von tragischem Ernst einer vermeintlich hohen Mission befeuert sei. Von dem Bilde eines tiefveranlagten Menschen, der aus reiner Empörung über begangenes Unrecht gehandelt habe, bleibe nichts mehr übrig.

Im Schlußwort wandte sich der Amtskläger an die Richter, denen er zurief: „Vergessen Sie nicht, daß in unserem Volk noch ein starkes Empfinden für die absolute Unantastbarkeit des höchsten Rechtsgutes, des Lebens, lebt. Der absolute Schutz des menschlichen Lebens, den uns die Ordnung im Rechtsstaat gewährleistet, muß unter allen Umständen aufrechterhalten bleiben und mit ihm zwangsläufig die Sühne, die volle und eindringliche Sühne gegenüber dem Rechtsbrecher, die nicht durch ein allzu weitgehendes Zugeständnis von Milderungsgründen in ihrer Wirksamkeit praktisch herabgemindert werden darf.“

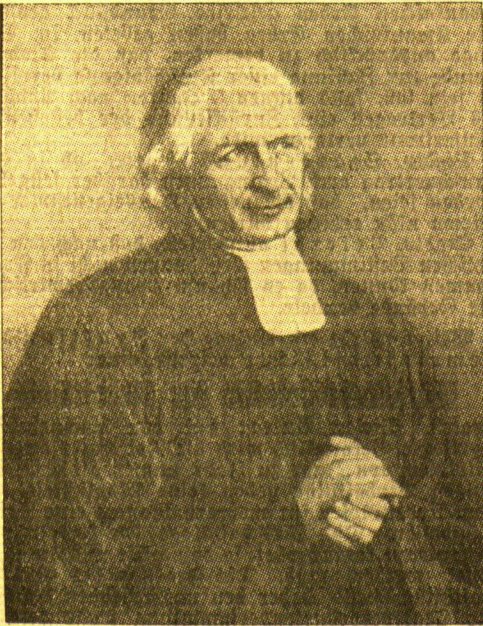
Der Amtskläger schloß mit dem Appell an die Richter, sich nicht durch menschliches Mitgefühl mit dem jugendlichen Angeklagten dazu führen zu lassen, die Schwere seiner Schuld und seiner Verantwortlichkeit zu unterschätzen. Er bat sie, nicht zu vergessen, daß zur Befriedigung von Gahgefühlen und des Geltungsbedürfnisses des Täters das Leben eines ehrenwerten, völlig schullosen Menschen in seiner besten Manneskraft ausgelöscht worden sei, daß das Lebensglück und der Lebensinhalt seiner Gattin zerstört wurde und der Angeklagte in überheblicher, rücksichtsloser Weise das Gastrecht des Landes mißbrauchte, um eine Tat zu vollbringen, die er sich in jenem Lande auszuführen scheute, gegen welches sich sein Doh gerichtet hat.

Im Interesse der Gerechtigkeit selbst wie auch im Interesse der Ordnung eines Rechtsstaates dürfe das beantragte Strafmaß nicht unterschritten werden, das er in vollem Umfange in das Urteil aufzunehmen bat.

Nach den Ausführungen des Amtsklägers forderte der Mörder das Wort zur Abgabe einer Erklärung. Er ging auf einzelne Feststellungen des Amtsklägers ein und ließ ihn irrtümlicher Darstellung. Als Frankfurter sich zu der unerhörten Behauptung verließ, die Amtskläger habe gegen sein bestes Gewissen gehandelt, erhob Dr. Brügger beim Präsidenten Einspruch gegen die freien Ueberzeugungen des Angeklagten, dem daraufhin das Wort entzogen wurde.

Hundert Jahre Gohner-Mission

Uns wird geschrieben: Es war in der Adventszeit des Jahres 1773, am 14. Dezember. Da war Tauffest in einem Bauernhof in dem kleinen schwäbischen Dörflein Hausen bei Augsburg. Man hat nicht viel Ansehens gemacht: das 10. Kind! Und es waren armelige Bauerleute, die Gohners! Da war auch niemand, der die tiefinnige Frage über diesem kleinen Johannes aufgeworfen hätte: „Was mag aus dem Kindlein werden.“ Es war ja auch zu selbsterklärend: natürlich auch ein Bauerknicht, schlecht und recht! Aber aus dem Kindlein wurde ein ganz



Johannes Evangelista Gohner

Großer im Reiche Gottes: ein Studentlein im Jesuitentolle zu Augsburg zuerst und ein Studiosus der katholischen Theologie zu Dillingen und Ingolstadt und ein braver Kaplan. Aber dann im November 1797 wurde der junge Vikar ein begnadetes Gotteskind und ein begeisterter und hin-reichender Prediger der frohen Botschaft „Christus für uns und Christus in uns“. Und dieses Evangelium hat er als katholischer Priester in Seez und Dirlwang und München, als Religionslehrer in Düsseldorf, als Maltheiser-Pfarrer in Petersburg, als Fischling in deutschen Landen, als evangelischer Prediger an der Bethlehemskirche zu Berlin in Wort und Schrift, in Bibelstunden und Predigten, in Traktaten und Flugblättern und Zeitschriften, in Abhandlungen und Erbauungsbüchern nicht nur in unzählige deutsche Herzen und Köpfe, sondern über Land und Meer in alle fünf Erdteile getragen. Wie vielen Johannes Evangelista Gohner zum Segen geworden ist! Er ist ein ganz Großer im Reiche Gottes gewesen.

Es war in der Adventszeit des Jahres 1836, am 12. Dezember, — war's gerade sein Geburtskaap, er steht nicht genau fest — da traten sechs junge Männer in Gohners Studierstube. Sie hatten den brennenden Wunsch, als Missionare zu den Heiden zu gehen, aber keine Missionsgesellschaft wollte sie aufnehmen: zu alt, unbrauchbar! Er nahm sie als Sendlinge an. Das war der Anfang der Gohner-

schen Mission. In alle Welt hat Gohner seine Missionare gesandt; und Gott hat sein Siegel auf das Werk gedrückt, seinen reichen Segen, auch nachdem er im Jahre 1858 seinen treuen Knecht heimgeholt hatte. Bis heute sind 289 Missionare Gohners in die Welt hinausgegangen, die meisten von ihnen, 176 nach Indien, 43 nach Nordamerika, 23 nach Australien, 21 nach Niederländisch Indien. Wie reich der Segen gewesen ist, wird jedem Missionsfreund deutlich, wenn er nur das Wort „Kols-Mission“ hört. Es ist schon etwas richtiges daran, wenn Adolf Stöcker einmal die Gohnersche Mission unter den Kols „Gottes Schöpfkind“ genannt hat.

Und jetzt ist wieder Adventszeit. Am 12., 13. und 14. Dezember feiert die Gohnersche Mission ihr hundertjähriges Jubiläum. Unzählige Glieder der Gohnergemeinde in der weiten Welt werden im Geiste in der Mittagsstunde des dritten Advents-sonntags auf dem ehrwürdigen Dreifaltigkeitsfriedhof zu Berlin an Gohners Grab stehen, werden sich im Geiste um die alte Kanzel Gohners in der Bethlehemskirche scharen und dankbar der Wunderwege gedenken, die Gott mit Gohners Mission gegangen ist.

Unsere memelländische Kirche ist in besonderer Weise mit der Gohner-Mission verbunden. Es sind viele Missionare von hier im Dienst dieser Mission nach Indien ausgesandt worden, deren Namen bei den Missionsfreunden und auch im ganzen Lande wohlbekannt sind: Didlaus Kieser, Vokies, Jauzemies, Georg Tennigkeit, Johannes Tennigkeit, jetzt Pfarrer in Pfliden, Judnat, jetzt Pfarrer in Palleiten, Olfas, zeitlang Pfarrer in Saugen ge-

wesen und Saalles, der zeitlang Pfarrer in Wannaggen war. Unter den sieben zurzeit in Indien arbeitenden Missionaren befinden sich drei Memelländer: Kerchies, der eine zeitlang Pfarrer in Preßlau war, Schemat und Kumbarkhi. Auch Missionsfrauen und Missionschwester sind von hier ausgegangen: Frau Vokies, geb. Valtris, Frau Schemat, geb. Judnat, und Irene Storim. Im Mittelpunkt der Hauptfeier am Sonntag in der Bethlehemskirche in Berlin steht die Abordnung von drei neuen Missionsarbeitern, die in nächster Zeit ausgesandt werden sollen. Unter diesen ist ein Memelländer, Missionar Klimkeit aus Wannaggen. Mit herzlichem Dank gedenkt die Leitung der Gohner-Mission — auch darin arbeitet ein Sohn des Memelgebietes, Missions-Inspektor Hans Vokies — auch all der reichen Opfer und Gaben, die in den vielen Jahren ihr zugesandt worden sind. Ebenso vereint sich die Memelländische Kirche mit der Gohner-Mission an ihrem Jubiläum in Dank und Bitte.

Am kommenden Sonntag soll in allen Kirchen des Jubiläums gedacht werden. Auch wird die Kollekte an diesem Sonntag als Jubiläumsgabe dazu dienen, dem im Anfang Januar 1937 hinausgehenden Missionar Klimkeit die Fahrkarte von Memel bis Indien bereitzustellen. Hierzu werden auch noch Sondergaben nötig sein, und es wird herzlich gebeten, diese an die Ortsgeistlichen zu senden. Möge diese Dankesfeier und auch dieses unser Opfer dazu dienen, daß die innere Verbundenheit unserer Kirche hier mit der Arbeit der Gohner-Mission in Indien immer fester werde, damit zu dem reichen Segen, der daraus für hüten und drüben sichtbar erwachsen ist, für die Zukunft neuen Segen für unsere Kirche und für die Gohner-Mission von Gott dem Herrn geschenkt werde.

M. Sch.



Zum Jahrhundert-Jubiläum der Gohner-Mission:

Vor einem Jahr besichtigte Vic. Stofch, Präses der Gohner-Mission, das Arbeitsfeld in Indien. Das Bild zeigt die Schlusskonferenz der europäischen Missionare in Ranchi am 17. Dezember 1935. Hintere Reihe von links die Missionare: Radhik, Prebn, Kerchies (Memelgebiet), Schiebe, Schemat (Memelgebiet), Kumbarkhi (Memelgebiet), Schula. Vorderer Reihe: Schwester Fritz, Frau Kerchies und Tochter, Schwester Irene Storim (Memelgebiet), Frä. Barbara Prebn, Präses Stofch, Frau Schemat und Tochter, Frä. Kottrott, Frau Prebn.

Die baltische Tagung in Riga

Am Riga, 11. Dezember.

Mitte der zweiten Dezemberwoche kamen die drei baltischen Außenminister zu einer Beratung zusammen, die amtlich als die fünfte Konferenz der baltischen Entente bezeichnet wird. Diese Tagung, an der eine der üblich gewordenen, neuerdings regelmäßig erfolgenden Zusammenkünfte der drei Minister, stand im Zeichen des außenpolitischen Hochdrucks, der über Europa lastet und nichts weniger als Neigung zeigt, sich zu verringern. Die heutigen Leiter der drei baltischen Außenminister sind sich der exponierten Lage wohl bewusst, mit der seit jeher in diesem Abschnitt des Ostsee-Raumes zu rechnen ist. Gerade die baltische Geschichte, aus der nicht immer leicht Naturgesetz und Folgerichtigkeit herauszulesen ist, fahrt nicht mit Beispielen schwerer Bedrängnis in einem fast ununterbrochenen Auf und Ab, für das der Fernstehende nicht immer gebührendes Verständnis aufzubringen vermag. Oft genug, zumal in den letzten Jahrhunderten, wurden im baltischen Raum, auf dem Rücken seiner Bevölkerung, die Auseinandersetzungen großer Mächte ausgetragen. Das aber will die heutige Politik tunlichst ausgeschaltet wissen. Darum geht schließlich auch die dreitägliche Tagung, deren Zusammenkunft sich eigentlich erst seit wenigen Jahren sichtbar entwickelt und, wie der litauische Außenminister diesmal hervorhob, auf litauische Anregung zurückzuführen sei. In der Tat, die Einstellung Litauens war über ein Jahrzehnt hindurch entscheidend dafür, daß dieses Ziel nicht früher erreicht werden konnte.

Während Estland und Lettland schon seit Jahren eine weitgehende außenpolitische Übereinstimmung erzielt haben, die u. a. auch raumpolitisch ihre nahe liegende Erklärung findet, liegen die Dinge in bezug auf das dritte Land immer noch abweichend von den beiden erstgenannten Nachbarn. Der litauische Außenminister hat nach der kurzen Fahrtstrecke zwischen Landesgrenze und Riga Presseausfragern gegenüber recht offen auf die Nationalpolitik im Wilnagebiet hingewiesen, gleichzeitig allerdings auch die im Sommer mit Deutschland erreichte wirtschaftliche Verständigung hervorgehoben. Solange aber die litauische Willenspolitik besteht — die Memelfrage soll hier unberührt bleiben —, gilt auch der politische Vorbehalt, auf den Riga und Reval nicht verzichten konnten und den sie eben weiter gelten lassen müssen. In Estland nämlich gibt eine enge Verbindung mit Polen als Lebensfrage, und letztendlich wird die polnische Außenpolitik der letzten Monate besonders getrübt. Soweit gehen also die Wege der drei baltischen Länder nicht, die drei aber wohl auseinander, und das alte Problem bleibt ungelöst bestehen, hat sogar in letzter Zeit an Schärfe gewonnen.

Es versteht sich, daß der außenpolitische baltische Fragenkomplex damit noch gar nicht erschöpft ist. Das gilt insbesondere von der in diesem Fall bei drei Ländern nicht zweimal, sondern dreifach abweichenden Einstellung dem großen Nachbarlande im Osten gegenüber. Nicht ganz gleich sind im gegebenen Fall die Auffassungen in Reval und Riga, gänzlich abweichend die in Kaunas. Wiederum ist das zum ausschlaggebenden Teil raumpolitisch bedingt, abgesehen von Sonderfragen wie etwa der schon erwähnte litauisch-polnische Gegensatz. Worauf aber in allen drei Fällen doch mehr oder weniger übereinstimmend großes Gewicht gelegt wird, das sind die über den baltischen Raum hinweggehenden, ihn gleichsam in der Luft überschneidenden Strömungen und Gegenströmungen der Großmächte, das ist, um es kurz zu sagen, der ungewisse, dauernd schwankende Zustand, an dessen Erhaltung die kleinen Staaten das größte Interesse haben. Wenn von ihrer Seite hin und wieder immer noch betont wird, daß ihnen jegliche Angriffslust fernliege, so ist damit eine Selbstverständlichkeit ausgesprochen, die eben auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß dieselben Staaten räumlich gesättigt sind. Wie sollte das auch anders sein: jeglicher weiterer Zuwachs würde für sie mindestens eine nationalpolitische Bedrohung bedeuten, allein schon im Hinblick auf die bereits in der Gegenwart im Osten dieser Länder anwachsende slawische Volkskraft.

Aber es ist ein eigen Ding um die politische Satttheit. Wer in dieser Hinsicht keinen Wunsch mehr haben kann, auf keine Irredenta hinzublicken vermag, dem fehlt das Gefühl der Benachteiligung, mithin auch ein bestimmtes Streben nach dessen Verrückung, nicht zuletzt ein hochwillkommenes Werbeziel. Allerdings kennt und nutzt Litauen die Wilnabildung, jedoch ist das mehr als ein „platonischer“ Begriff aufzufassen. Dagegen hat in Lettland die Aurenfrage (kurische Nebrung) seit Jahr und Tag gänzlich nachgelassen, mehr oder weniger in Estland auch die politische Erwähnung des Livoniums (am kurischen Nordkap Domesnäs). In beiden Fällen handelt es sich nur um dreifelhige, an sich überhaupt fragliche, jedenfalls unaufrichtig und selbst aufwändig schimpfende Volkszahlen, mit denen auch bei größerer Anstrengung kein Staat zu machen ist. Nach Lage der Dinge geht es in den baltischen Ländern jetzt und für eine auch unabsehbare Zukunft lediglich um Neutralität und Frieden, d. h. um die Erhaltung des Bestehenden, damit also um den Status quo. Die Angleichungsbestrebungen hinsichtlich Wirtschaft und Verkehr, neuerdings auch damit zusammenhängende Rechtsbegehrnisse einschließend, dienen gleichsam nur als Verbrämung des einen hier schon erwachten außenpolitischen Gedankens, der seine Erweiterung höchstens in einer tatfaktischen weiteren Annäherung finden könnte, sofern eben diese im Zeitalter der Nationalpolitik überhaupt erreichbar ist.

Die Abdankung Eduards VIII.

Der Widerhall in der britischen Presse

Ein Ereignis ohne geschichtliches Beispiel — Dem scheidenden König sind eheliche Achtung und Sympathie sicher

London, 12. Dezember. (Gta.)

Die Abdankung des englischen Königs und die damit zusammenhängenden Ereignisse kennzeichnen am Freitag die Leitartikel der gesamten englischen Presse. Unter den Zeitungen des britischen Weltreiches befindet sich keine, die nicht willens wäre, die hohen menschlichen Eigenschaften Eduards VIII. und seine dem britischen Imperium in der Vergangenheit geleisteten Dienste voll anzuerkennen. Aber eben besteht Einmütigkeit darüber, daß nur eine klare Entscheidung in dem Sinne, wie Ministerpräsident Baldwin sie dem Unterhaus in so eindrucksvoller Form darlegte, möglich war. Sollte der englische Königsgedanke nicht hienunter leiden. Das in der neueren Geschichte Englands

einzig dastehende Ereignis

füllt den gesamten Raum der Presse. Neben der Botschaft des Königs an das Parlament und den Erklärungen des Ministerpräsidenten enthalten die Blätter ausführliche Lebensbeschreibungen des neuen Königs, dessen Charaktereigenschaften allgemein hervorgehoben werden. Er gilt als ein ruhiger, zielbewusster Mann, der nach seiner ganzen Vergangenheit dem britischen Imperium die Gewähr gibt, daß die alte monarchische Tradition Englands im Geiste seines Vaters fortgesetzt wird. „Daily Telegraph“ schreibt: „König Eduard hat seine Wahl getroffen. Die Welt weiß, daß er diese sowohl für ihn selbst wie für das Reich so schicksalsvolle Entscheidung nicht überflüssig getroffen hat. Der König hat beschlossen, seinem Thron zu folgen und an die erste Stelle das zu setzen, was nach seiner Ansicht seine einzige Hoffnung auf ein glückliches Privatleben ist. Der Zwang eines so starken Sentiments erfordert, gleichgültig ob es richtig ist oder nicht, die Achtung auch derjenigen, deren Urteil es nicht vermocht hat, ihm zu widersprechen. Aber der Verzicht versteht die Welt in Estland.“ Das Blatt schließt mit der Feststellung, daß die britische Verfassung nicht einen Augenblick lang gefährdet gewesen sei, was König Eduard ebenso zugeht gehalten werden müsse. Die Integrität der Krone bleibe unangefastet.

Die konservative „Morning Post“ schreibt: Es wäre müßig, die Schwere des Schicksals zu verkleinern, der das britische Volk und das Britische Reich getroffen habe. Ein König, dem die Zuneigung und die Hoffnung der Nation gehört habe, habe der Krone entsagt. Das Ereignis sei ohne geschichtliches Vorbild; denn diese Abdankung sei nicht erzwungen worden, sondern trotz der leidenschaftlichen Erbitterung seines Volkes der eigene Wunsch des Souveräns. Es wäre erstaunlich, wenn ein derartiges unvorhergesehenes Ereignis nicht Mißstimmungen und Störungen hervorriefe. Die Stellung aber, in der das britische Volk diese Krise durchgemacht habe, sei ein hoffnungsvolles Vorzeichen dafür, daß sich aus diesem unglücklichen Ereignis vielleicht doch noch etwas Gutes ergeben werde.

Das Blatt ähert dann Worte der Bewunderung für Baldwin

und schreibt, daß sich kein anderer Ministerpräsident dieser schweren Aufgabe besser hätte entledigen können. Es müsse für den Ministerpräsidenten ein Trost sein, zu wissen, daß er durch die Art, in der er das ganze Problem behandelt habe, noch mehr

als bisher das Vertrauen der Nation verdiene. Was den neuen König angehe, so erwarte ihn die Zuneigung der Nation in vollem Maße. Auch der neue König sei für die Größe der Aufgabe wohl gerüstet; denn er besitze viele Eigenschaften seines unvergesslichen Vaters; man könne ihm vertrauen. Die Nation, so schließt das Blatt, müsse sich um ihren König kümmern.

Die „Daily Mail“ schreibt: Das Britische Reich habe einen großen Verlust zu beklagen. Vergänglich hätten des Königs Untertanen gehofft, daß noch viele Jahre auf dem Thron ein Monarch sitzen werde, der wohl ausgerüstet dafür sei, ein großes Reich durch die schwierigen Tage zu lenken, die die Zukunft bringen werde. Und dennoch sei sich das ganze Reich bewußt, daß König Eduard seine Entscheidung erst nach reiflicher Überlegung getroffen habe. In dem man sich seiner unerschütterlichen, in der Vergangenheit geleisteten Verdienste erinnere, gehörten ihm die Sympathien und das Bedauern seiner früheren Untertanen. Der Dank des Reiches gebühre Baldwin für die Bemühungen, die er unternommen habe, um den König zum Weichen zu bewegen.

„Daily Express“ bedauert die von König und Kabinett getroffene Entscheidung und sagt: Der König selbst sei zu keiner Zeit von der für die Verfassung vorgeschriebenen Linie abgegangen. — Die liberale „News Chronicle“ bemerkt, daß es in diesem Augenblick nicht einfach sei, die Stimmung der englischen Nation wiederzugeben: Tiefes Bedauern und einige Mißstimmung, verbunden mit der nicht zu bestrittenden Erleichterung, daß die Spannung vorüber sei und schließlich die Entschlossenheit, den Nachfolger auf dem Thron loyal zu unterstützen. England stehe an einem

Meilenstein seiner langen Geschichte

Niemand könne sagen, wie das Urteil künftiger Generationen lauten werde. Auch die „News Chronicle“ versichern den scheidenden Monarchen ihrer tiefsten Sympathie. Man dürfe versichert sein, daß der neue Monarch voller Aufopferung sich seiner neuen Aufgabe widmen werde.

Der „Daily Herald“ beginnt seinen Leitartikel mit Worten der Begrüßung für den neuen König, der sein Amt ohne Furcht und Besorgnis anreten könne. Die Zuneigung, die das demokratische Volk Englands für seinen König verleihe, rühre lediglich daher, daß der König nicht herrsche, sondern diene, daß er über den Parteien stehe und der Vertreter aller sei. Aus diesem Grunde könne der Herzog von York vertrauensvoll eine glückliche Herrschaft als König und Kaiser erwarten als das große Symbol der großen Idee, die jetzt allein die Dominions und das Vereinigte Kaiserreich in einem vereinigten Gemeinwesen zusammenhalten.

Die Entscheidung werde dem König das Herz zerrissen haben, aber diese Entscheidung werde ihm eheliche Achtung und Sympathie sichern, die vielleicht größer sei, als sie es bei einer anderen Wahl gewesen wäre. Das englische Volk werde den letzten, großzügigen Wunsch, den König Eduard ausgesprochen habe, erfüllen: Der Herzog von York werde die Unterstützung des gesamten Empires erhalten. Nach einem Wort der Sympathie für die Königinmutter Mary, schreibt dann das Arbeiterpartei-Blatt, daß dem Ministerpräsidenten

Baldwin ein Dank gebühre, der sich über alle Parteigrenzen hinwegsetze.

Die „Times“ schreibt: Der König habe die Wahl getroffen, die nach seiner eigenen Darlegung das Beste für Monarchie und Reich sei. Niemand brauche sich zum Richter über die unbedenklichen menschlichen Gefühle aufzuwerfen, aber alle seien zum mindesten zu der Ueberzeugung berechtigt, daß die Einrichtungen des Britischen Reiches unvergleichlich wichtiger seien, als das Glück einer einzelnen Person. Sowohl die Monarchie als auch das Reich seien in Mitleidenschaft gezogen worden, aber beide könnten und würden wiederhergestellt werden. Das Blatt findet dann warme Worte der Anerkennung für Baldwin. Nach einem kurzen Rückblick auf die Vorgeschichte meint das Blatt: Was sich in diesen Tagen in London abgespielt habe, sei eine

erschütternde Tragödie;

denn König Eduard habe die meisten Eigenschaften besessen, die aus ihm einen großen verfassungsmäßigen Monarchen gemacht haben würden. Wenn der erste Hof über die Entscheidung König Eduards überwinden sei, werde fraglos seinem Bruder die überwältigende Sympathie des Volkes gehören. Abschließend spricht auch die „Times“ ihre Ueberzeugung aus, daß sich der neue König seiner neuen Aufgabe hervorragend entledigen werde. An der Mitarbeit des Volkes werde es nicht fehlen.

„Den König verloren, die Monarchie gerettet“

Paris, 12. Dezember. (Gta.)

Die große Sensation, vor der fast alle Ereignisse zurücktreten, ist für die Pariser Presse der Thronverzicht des Königs Eduard VIII. und die Ernennung des Herzogs von York zu seinem Nachfolger. Ein großer Teil der Presse vertritt den Standpunkt, daß England seinen König verloren, aber die Monarchie gerettet habe.

Der „Matin“ schreibt: Der Rücktritt Eduards VIII. werde einmütiges Bedauern auslösen. Das englische Weltreich gehe eher vergrößert als verkleinert aus einer Prüfung, die gefährlich werden könnte, hervor. Es habe in einer heißen Stunde seinen Zusammenhalt bewiesen. Der rechtsstehende „Jour“ bemerkt: „Der Monarch wechselt, aber die Monarchie rettet England und bewahrt der Politik dieses Landes so die Beständigkeit. Diefem Umstand verdankt England es, daß es die Krise ohne sichtbare Wirren überwinden hat, jedoch es in etwa sechs Monaten ebenso fest dastehen wird, wie vorher. Wenn wir in Frankreich mit unserer politischen und sozialen Unsicherheit doch etwas Ähnliches von uns sagen könnten.“ „Le Nouvelliste“ hält für besonders bezeichnend, daß man nicht einen Augenblick den Eindruck einer Krise in England gehabt habe. Alles habe sich einfach und normal gemäß der großen Ueberlieferung und den Gesetzen abgespielt. Diese Achtung vor dem Gesetz, das der König bis in die intimsten Einzelheiten seines Privatlebens zu seiner Richtschnur mache, schaffe nicht nur die Größe, sondern auch die Stärke der englischen Nation.

„Homme libre“ erklärt, der König habe sich dem Ideal, das er verkörperte, opfern müssen. Der Herzog von York werde, so meint das Blatt, ganz natürlich das Werk seines Bruders fortsetzen. Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ meint: Man wüßte selbstredend dem benachbarten und befreundeten England viel Ruhe, aber es sei oft schwer, ihm in seinen Auffassungen und Reaktionen zu folgen. Das Blatt des Ministerpräsidenten Leon Blum, der „Populaire“, begrüßt die Lösung der Krise, die die einzig mögliche und die bestmögliche Lösung sei über die Tatsache nur freuen, daß die Krise schnell abgeschlossen wurde.

Berliner Tagebuch

Der Berliner läßt vor. — Frühe, frohe Weihnacht.

Winterrort Wannsee. — Seebad und Seebad. — Das

Berlin, im Dezember.

Man weiß, daß der Berliner ein ausgesprochener Arbeitsmensch ist, und daher ganz besonders die Fähigkeit aufweist, auch für die Betätigung bei besonderen Anlässen eine möglichst vollendete Technik zu entwickeln. Dieses Talent konnte man am Tag der nationalen Solidarität nahezu vollendet in voller Wirksamkeit beobachten. Bevor der Berliner etwas tut, organisiert er es. So haben Tausende von Berlinern Tage vorher sorgfältig festgelegt, wer von den Prominenten aller Sparten wo steht. Man entwarf Pläne, die sowohl Orts- wie Zeitpläne waren — und nun galt es, diesen „Vierstundentag“ möglichst reiflos zu erfüllen. Hier war also der Punkt, wo das Organisationsvermögen und das Technische beginnt; die Technik nämlich, in möglichst kurzer Zeit bis zum Brennpunkt der Sammelbüchsen der Prominenten vorzudringen. Was garnicht leicht ist, weil ja diejenigen, durch die man sich hindurchdrängen muß, schließlich auch Berliner sind und dem kräftigen Elbogen das eigene dicke Fell entgegenstellen. Es entstand folgermaßen der spontane Topus des „Stoß-Berliners“, der ja auch außerhalb der Reichshauptstadt bekannt und mit Recht beliebt ist. Er brachte sich bei dieser Gelegenheit ungefähr folgendermaßen zum Eintrag: eine Handvoll Grobkorn oder Feinkorn, je nach Vermögen und Begeisterung in der Manteljacke, springt er befehdend aus dem Unterarmhabschacht und peilt sofort den gewaltigen Menschenkanal an, dessen Kern der Geldstück hocherhoben, wirft sich die linke Schulter wie ein Schiffsbügel in die Menschenwooge. Dazu erschallt der Kriegsruf: „Gestatten! Einen Augenblick bitte!“ Dampf brausen die Wogen zurück: „Langsam, langsam! Nur die Ruhe!“ Die Kunst besteht nun darin, sich dadurch im Drang zur Befriedigung wenig hemmen zu lassen. Hatte der Stoß-Berliner sein Ziel erreicht, so warf er sein Geldstück in die Büchse und blidte dabei begeistert in das Gesicht des Mannes oder der Frau, die lächelnd und unermüdlich der Brandung trösten. Der Rückweg brauchte weniger Anstrengung; man legte sich einfach nur ein wenig nach rückwärts und verankert zu wieder in der Tiefe derer, die sich weniger

vorgenommen hatten. Sprung um den nächsten Autobus — dem nächsten Ziel entgegen. Stolz konnte man dann am übernächsten Tag im Büro berichten, nicht nur „Ich bin dabei gewesen!“, sondern eben echt berlinisch: „Ich bin über all dabei gewesen!“

Die Frage: „Wann beginnt eigentlich Weihnacht?“ dürfte bei dem Feler einiges Erstaunen hervorrufen; denn man weiß ja, daß das Weihnachtstfest mit dem Heiligen Abend beginnt. Aber nur eigentlich. In Berlin hat die erste Weihnachtstfeier schon am 9. Dezember stattgefunden — und sogar eine sehr schöne! Es war die Weihnachtstfeier der in Berlin zurzeit vor Anker liegenden Wandergesellen. Die Wiederbelebung des alten Gesellenwanderns ist ja einer der verdienstvollsten Einfälle und Anreize der Front des deutschen Handwerks und hat dazu geführt, daß aus der böien Stiefmutter Landstrafe wieder die fürsorgliche Mutter und aus dem kühnen und fechtbrüder wieder der ehrlame und lebensame Wandergeselle geworden ist. So saßen denn in einem großen, warmen, vom Weihnachtsbaum durchstrahlten Saal Hunderte von Weibern und Gesellen einträchtig beieinander, sangen Weihnachtlieder und die schönen alten handwerklichen Wandergesänge und ließen es an zunehmender Fröhlichkeit nicht fehlen. Sie vernahmten die frohe Kunde, daß der bisherige tägliche Gutsein-Betrag für den Wandergesellen von 50 Pf. auf eine Mark von Neujahr ab erhöht worden ist und daß sich nunmehr auch die deutsche Arbeitsfront mit einer idellen Beteiligung in das schöne Brauchtum des Gesellenwanderns einschalten wird. Große Freude erweckte auch die Mitteilung, daß es nun auch bald ein internationales Wanderbuch geben wird und damit dem Drang in die Ferne im wahren Sinne des Wortes keine Grenzen mehr gesetzt sein werden. Ein Weihnachtstisch also, welches sich mit Recht nicht früh genug setzen lassen konnte.

Bekanntlich hat eine Reihe von Seebädern beschlossen, sich auch eine Wintersaison anzulegen, aus der richtigen Erwägung, daß man zwar im Januar nicht in die Blüten steigen kann, die gesunde See-

luft aber auch zur Winterszeit doch so befallend ist, daß man sich mit Erfolge „eine Scheibe davon abschneiden“ kann. Hier setzte nun der alte Berliner Wahlspruch ein: Was andere können — das können wir schon lange! Das Seebad des Berliner ist das Strandbad am Wannsee. Dort aber rauchten bisher im Winter die Föhren vergebens. Nun soll es anders werden. Schon in den nächsten Wochen wird dort mit dem Bau eines weiträumigen Gasthauses begonnen, das alle Vorzüge von Heringsdorf und Davos in sich vereinigen wird. Und damit es keine Trostentur wird, soll das für das Baden so kalte wasserliche Element Wannsee durch die Pablen ersetzt werden: Eine Wölle — ein Korb! Wieder einmal hat ein Berliner Herzenswunsch Gestalt gefunden in einer Form, die man mit leichter Abwandlung eines Dichterswortes mit dem Ruf begrüßen kann: „St es auch Wannsee, hat es doch Methode!“

Zwar ist das alte Jahr noch frisch bei Farbe — aber das Berliner Messeamt lebt schon ganz im Jahre 1937. Es hat mit seinen Ausstellungen im ablaufenden Jahr mit weit über 3 Millionen Besuchern einen neuen Rekord aufgestellt, den es im kommenden Jahr noch kräftig zu überbieten gedenkt. Neun große Ausstellungen hat es dafür angelegt, sechs deutsche und drei internationale. Es geht los mit der „Grünen Woche“ und dem „Internationalen Reit- und Fahrturnier“, dann kommt die Internationale Automobil-Ausstellung, Ende März die Wasser-Sport-Ausstellung, dann zum ersten Male eine Reichs-Ausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungs-Wirtschaft. Vom 5. Mai bis 20. Juni ist eine gewaltige Ausstellung „Welt mit vier Jahre Zeit“ unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels vorgesehen, welche die gewaltigen Leistungen des neuen Deutschlands in den ersten vier Jahren der Regierung Adolf Hitlers zur Darstellung bringt. Vom 30. Juni bis 8. August läuft die große Deutsche Rundfunkausstellung, 14 Tage später wird anlässlich des in Berlin tagenden 11. Internationalen Milchwirtschaftlichen Kongresses die Internationale milchwirtschaftliche Ausstellung durchgeführt. Mit der Jahreschau für das Gaststätten- und Verberzeugungsgewerbe und das Nahrungsmittelhandwerk (24. September bis 5. Oktober) und der Internationalen Jagd-Ausstellung (2. bis 21. November) findet das neue Berliner Ausstellungsjahr seinen würdigen Abschluß.

So wird also im kommenden Jahr die Reichshauptstadt ihren Ruhm, eine der gewaltigsten „Seestädte“ der Welt zu sein, um ein erstklassiges vermehren!

Der Berliner Bär.

Bücherschau

Robert Casperet, Zehn Jahre unter der Erde. Höhlenforschungen eines Einzelgängers. Verbeugt von Dr. h. c. Friedrich von Oppeln-Brönkowitz. Mit 48 Abbildungen und 2 Karten. Gebietet 10,70 Bk., Reinen 18,20 Bk. — „Auch heute noch geht es mir wie bei meinen ersten Erkundungen: ich kenne kein kürzeres Erlebnis, als wenn man sich allein in eine unbekannte Höhle hinsetzt, wo nur das von den Wänden tropfende Wasser mit der leisen, tausendfachen Musik seines Tropfenfalls die ewige Stille der Unterwelt unterbricht...“ Robert Casperet hat mehr als 400 Höhlen, Schluchten und unterirdische Flüsse in den Pyrenäen entdeckt und erforscht. Die Beschreibungen der mühsamen Höhlenerkundungen als Einzelgänger mit ihren eifrigen Wädern und Gefahren, die das Eindringen in unbekannte dunkle Höhlen stets mit sich bringt, lesen sich wie ein spannender Abenteuerroman. Den Höhepunkt der spannendsten Erlebnisse bildet die Entdeckung vorgeschichtlicher Wohnhöhlen, in denen Casperet viele Fellzeichnungen entdeckte und vor allem aus Ton modellierte Löwen und Bären: „Ich war verblüfft und bis auf den Grund meines Wesens aufgewühlt, als ich jene trotz so vieler Jahrtausende unveränderte Gestalt erblickte, die alsbald von hervorragenden Gelehrten aller Länder als das älteste Bildwerk der Welt anerkannt wurde.“ Diese rund 20 000 Jahre alten Denkmäler vermitteln uns manche Einblicke in das Leben der Urmenschen. Zahlreiche Bilder, darunter prächtige Gebirgsaufnahmen aus dem Gebiet des Maladettamassivs und der Zentralpyrenäen, begleiten die Ausführungen. Wer glaubt, daß die Gegenwart abenteuerlichem Erleben abgeneigt ist, ja kaum Gelegenheit dazu bietet, der greife zu diesem Buch, das wie selten eins geeignet ist, ihn zu befeuern. Wer sich mit Leben und Umwelt der ältesten Menschen der Erde beschäftigen will, dem bringt Zehn Jahre unter der Erde neue Erkenntnisse. Dem Verehrer und Naturfreund berichtet es von Fahrten, die abseits der großen Straße ein Sondergebiet erschließen, das bisher nur einigen Fachkreisen bekannt war.

Martin Johnson, Babuna, 100 000 Kilometer im Flugzeug über Afrikas Dschungeln. Mit 102 Abbildungen und einer Karte. Gebietet 13,20 Bk., gebunden 15,40 Bk. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. — Wer den Film „Babuna“, der auch in Wemmel gezeigt worden ist, gesehen hat, der weiß, wovon ihm dieses Buch erzählt wird. Wer aber jenen Film nicht kennt, dem sei gesagt, daß es sich bei diesem Buch um die erste Beschreibung einer Luftfahrt ins Land der Löwen und Elefanten überhaupt handelt, einer Jagdfahrt, die mit zwei Flugzeugen, mit Kraftwagen, Tonfilmgeräten und anderen Errungenschaften unserer Zivilisation vor sich ging. Das bedeutet nun aber nicht, daß sich in Afrika das entwickelte, was man manchmal unter „amerikanischem Betrieb“ versteht, und es bedeutet auch nicht, daß die Expedition durch all die modernen Hilfsmittel gegen Abenteuer „geschützt“ war. Im Gegenteil: Immer wieder erleben die Teilnehmer der Expedition die unglaublichen Abenteuer mit Löwen, Elefanten, Nashörnern, Leoparden und anderen wilden Tieren, und mehr als einmal sieht es sehr brenzlich aus. Über Glück, Weisheit gegenwart und früherer Sumor helfen auch über die schlimmsten Situationen hinweg. Und dann die vielen herrlichen Erlebnisse! Das Ehepaar Johnson, das schon auf manche aufregende und schöne Forschungsreise gegangen ist und davon berichtet hat, sagt selbst, es sei „die wundervollste, abenteuerlichste Forschungsreise“ ihres Lebens gewesen, und das will schon etwas heißen. Von all dem weiß Johnson spannend und humorvoll zu erzählen, und die vielen schönen Bilder tun ein übriges, um die Bekunde dieses Buches eines der besten Kenner der afrikanischen Tierwelt zu einem Genuß zu machen.

Erwin Wittstock: Die Freundschaft von Kodelburg. Albert Dangen, Georg Müller, München 1938. — Die Kraft eines fruchtbareren Landes und der Stolz unbewingbarer Bergfesten, vermischt mit dem Zweifelhaft romantischer, oft ein wenig schwerwärtiger Verdunkelungen spricht aus diesen Erlebnissen, die sich steben Freunde, nunmehr auf der Höhe des Lebens stehend, aus ihrer Jugendzeit erzählen. Es ist das Liebesbühnen Land mit seinem deutschen und bunten fremdsprachigen Volk, das den Hintergrund packender Geschehnisse bildet. Tief blüht der Dichter dem Lande und den Menschen ins Herz. Eine von inneren Spannungen durchleuchtete Sprache füllt den ganzen Raum zwischen Wirklichkeit und Symbolik aus. Es geht um Schicksale, um Gewinnung einer sicheren Ebene im Chaos innerer Bedrängnisse. Der Dichter weist nicht den leichtesten Weg. Es ist eine schwere, aber fruchtbare und beglückende Stunde, die er seinen Lesern bereitet, und für die ihm alle, die Achtung vor hohen Werten haben und in ihnen den Sinn des Lebens erkennen, dankbar sind.

Paul Alverdes, „Reinhold im Dienst“. Novelle. 116 Seiten. Biegsam gebunden 4,85 Bk. (auch Biegsam in Leder gebunden 9,90 Bk.). Verlag Albert Dangen/Georg Müller, München, Neuauflage 1938. — In der unübersehbaren Schar der Kriegsbücher ist diese Erzählung von dem jungen Soldaten Reinhold berühmt geworden als ein dichterisches Bekenntnis, das an Schönheit der Sprache und Reinheit des Glaubens kaum seinesgleichen hat. Der Krieg tritt darin zutage als das unausweichliche Schicksal, das der Mensch ertragen, bestehen und überwinden muß, um der Wirklichkeit des Lebens wert zu sein. Dieser junge Freiwillige des großen Krieges, dem sich inmitten des Kampfes Treue und Kameradschaft als die höchsten Güter des Daseins offenbaren, verliert nach mancherlei Anfechtung die Furcht vor dem Tode und steht ihm mit innerer Gefasstheit entgegen, wie alle die glücklichen und redlichen Menschen, die zwar des Glanzes großer Taten entbehren, in denen sich dafür aber die entscheidenden Taten der Seele umso wahrer und größer vollenden. Er stellt sich einzuordnen in die namenlose Gemeinschaft inner stillen Helden und tut selbstlos und mit begeistertem Hingabe seine Pflicht, weil er an die Gerechtigkeit seines Vaterlandes glaubt und es mit ganzem Herzen liebt bis an sein Ende. Was diese Erzählung so unlagbar wertvoll macht, ist die klare, männliche Haltung, die ruhige, gefestigte Menschlichkeit und das stille, leuchtende Heldentum, die innere Bereitschaft zum Opfer also. Und darum ist diese Dichtung als Bürgschaft eines neuen Geistes, der wieder um den Adel seiner Bestimmung weiß, ein tröstendes, stärkendes und ganz und gar deutsches Buch.

Die inneren Feinde der Inneren Mongolei

Die Landgeschäfte der Fürsten - Lamaismus droht Bevölkerungszuwachs

In der letzten Zeit sind des öfteren Meldungen aus der Inneren Mongolei eingetroffen, die von Gegensätzen dieses Landes mit den Nachbarstaaten, also China, Neuhöhere Mongolei und Mandschukuo, berichten. Der Sonderberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“, der eine Reise in die Inneren Mongolei unternommen hat, schreibt unter der Überschrift „Ein untergeordnetes Volk“ über die Gefahren, die der Bevölkerung des Landes von innen heraus drohen, u. a. folgendes:

Weitens ist die Verbindung zwischen den Mongolen und den beiden chinesischen Kategorien der Handels- und Geldkapitalisten fest hergestellt. Denn die mongolische Weidewirtschaft ist nicht selbstgenügsam mehr, wenn sie es jemals war. Früher holte sich der Mongole die gewünschten Luxusprodukte durch Kriegsbeute und aus der Tributpflicht unterjochter Nachbarn. Diese Art der Ausbeutung Nordchinas war die Grundlage der mongolisch-mandschurischen Einigung in der Zeit der letzten Mandschu-Dynastie Chinas. Heute muß der arme mongolische Hirte sich seine Dase und sonstigen zusätzlichen Artikel wie Werkzeuge oder Waffen durch Arbeitsleistungen oder durch Tausch von den chinesischen Siedlern besorgen, die in sein Gebiet eingedrungen sind; der reiche Mongole durch seine Handelsgewinne, und der Fürst durch seinen Viebreichum und besonders durch die Ueberlassung immer neuer mongolischer Steppen an die chinesischen landwirtschaftlichen Siedler. Manche der Kamelfaranten, deren lauloser Marsch nur durch die Gloden am Halse der Kamele bemerkbar gemacht wird, brachte gerade jetzt im Herbst mächtige Proviantvorräte aus Suivan zum Fürsten Yun Wang, wie er chinesisch heißt, dem Führer der Darchan-Bail-Mongolen, in dessen Provinz wir reisten. Bezahlt wird hauptsächlich mit Einkünften aus dem verpachteten Land. Es gibt heute wohl keinen einzigen unter den sechs Baa-Fürsten und kaum einen der rund vierzig Banner-Fürsten, die nicht aus diesen Landgeschäften einen großen Teil ihrer Einnahmen beziehen.

Die Stellung der Fürsten im mongolischen Volkswesen hat sich im Laufe der Zeit grundständig geändert. Früher war er der Führer und Organisator der Streifzüge der Mongolen gegen einander oder gegen andere Völker zur Verwirklichung zufälliger Konsumbedürfnisse. (Wahrscheinlich eines der wichtigsten Motive, das die unbegreifliche Ausdehnungskraft dieses Volkes vor vielen Jahrhunderten, — bis tief nach Europa hinein, — erklären könnte.) Heute ist der Fürst kulturell eher ein Chinese mit chinesischen Geschäftsverbindungen, die ihn längst in eine gewisse Abhängigkeit von China gebracht haben. Der Fürst Yun Wang, den wir in seinem nach chinesischem Muster gebauten Palaste besuchten, tief im Innern der Suivan-Provinz, hatte in seinem Hofe zwei Brunkurten nur noch als Neukuriositäten stehen. Er und seine Berater und die Lama-Priester, die ihn umgaben, wohnten alle in chinesischen Steinhäusern mit chinesischem Luxus umgeben — und merkwürdigerweise mit dreizehn europäischen Wanduhren in seinem Wohnzimmer.

So ist es nicht nur fraglich, welche Rolle die Fürsten überhaupt noch in einer nationalen Erneuerung der Mongolen spielen werden. Ebenso fraglich ist es, ob diese schon vollzogene Wandlung nicht auch im Laufe der Zeit eine Wandlung in ihren Beziehungen zu dem einfachen Hirtenmongolen herbeiführen müssen, trotz starker traditioneller Bindungen: eine Veränderung, die bedeutende politische Folgen haben könnte.

Der japanische Einfluß in der Provinz Tschachar und die Versuche, auf den an der Grenze von Tschachar und Suivan wohnenden wichtigen Fürsten Te Wang Einfluss zu gewinnen, deuten nur auf eine Veränderung seiner bisherigen chinesischen Hinneigung, nicht aber auf seine wirkliche Selbständigmachung. Es ist heute schon deutlich, daß die Bindung des Fürsten Te Wang an die Japaner ihm manche Schwierigkeiten gerade in der Provinz Suivan gebracht hat; noch mehr als die Fürsten schon vorher durch die etwas von Tradition verklärte Abhängigkeit von den Chinesen verloren hatten. Natürlich hat die zunehmende Bindung der Fürsten an außenstehende Kräfte, neben anderen physischen Niedergangserscheinungen, die bei den meisten Mongolen feststellbar sind, keinen günstigen Einfluß auf die Qualität des uralten gewandenen Fürstentums ausgeübt. Viele von ihnen sind lieber in Peking im „Hotel Waggon“ als in der Suivan-Hauptstadt in vornehmen chinesischen Wohnungen und neuesten Autos, als in ihren Gebieten in den Furten. Aus ihren Kreisen ist heute kaum eine Führerpersonlichkeit zu erwarten.

Nationale Führerschaft ist noch viel weniger von der anderen überragenden Macht in der Inneren

Mongolei, dem Lamaismus, zu erhoffen. Neben die Stellung des Lamaismus in den verschiedenen Religionsystemen und Glaubensbekenntnissen der Welt läßt sich streiten. Nicht aber über seine Rolle in dem physischen und nationalen Niedergangsprözeß der Mongolen. Es ist ein ungeschriebenes Gesetz in der Inneren Mongolei, daß ein bis zwei Söhne jeder Familie, wenn Söhne überhaupt vorhanden sind, Lama-Priester werden müssen und somit keine Familie gründen dürfen. So sind 50 bis 60 Prozent aller männlichen Mongolen Lama-Priester. Damit ist schon allein die Stagnation im Bevölkerungszuwachs der Mongolen erklärt. (Die Inneren Mongolei hat höchstens 600 000 Einwohner auf einer Fläche, die doppelt so groß wie Deutschland ist.) Auch die unzureichende Produktivität der Weidewirtschaft spielt bei dem Stillstand der Bevölkerungszahl eine Rolle. Denn es fehlen nicht nur männliche Arbeitskräfte, sondern die Verbindung des Lamaismus mit der einzelnen Familie garantiert den Tempeln und Klöstern und den herumziehenden Lamas eine ausreichende Ernährung, ja, teilweise sogar Reichtum auf Kosten der übrigen Mongolen. Die zahlreichen und mächtigen Lamatempel, die endlose Zahl der umherwandernden, in den Furten hockenden und Mahnung verlangenden Lama-Priester, geben eine ungefähre Vorstellung von der Größe des Anteils am Wirtschaftsergebnis, den der Lamaismus beansprucht.

Die Armut dieses Hirtenvolkes, die Schwäche seiner weltlichen und geistlichen Obersicht und der außenpolitische Druck auf die Innere Mongolei durch die umliegenden mächtigen Staaten lassen keinen Optimismus für die Zukunft dieses Volkes zu. Es hat allerdings geschichtlich zu bedeutende Führer hervorgebracht, eine zu ungenügende Stokkraft bewiesen, als daß sein Untergang heute schon als unabwendbar angesehen werden muß. Auch müßte sein Untergang wegen der machtpolitischen Probleme in diesem Teile des asiatischen Kontinentes schwere Erschütterungen auf dem nord-asiatischen Festlande hervorrufen.

Mäusenest im Rundsunt-Apparat

In dem Städtchen Radvere im Estnischen brachte ein Bauer einen vor einiger Zeit gekauften Rundsunt-Apparat wieder zurück mit der Begründung, daß der Apparat überhaupt nicht spiele und gar nichts taue. Bei der Unteruchung des Gerätes entdeckte man im Gehäuse eine zahlreiche Mäusefamilie, die sich dort eingenistet und sämtliche Drähte zernagt hatte.

Heitere Ecke

Recht von ihm

Alter Herr: „Das schlimmste Laster ist Trinken. Ich wollte, alles Bier läge auf dem Grunde des Meeres.“

Matrose: „Oh, das würde mir gar nicht passen. Aber mein Bruder, der spricht wie Sie; der hätte sicher nichts dagegen.“

Alter Herr: „Das ist recht von ihm. Sie sollten sich ein Beispiel an ihm nehmen. Was ist er denn?“

Matrose: „Tauger.“ (Answers.)

Bergnügungsreise

Sie (mitselig): „Du armes Männchen! Ich will dir dein Essen auf Deck holen.“

Er (mit schwacher Stimme): „Ja, tu' das, Schatz! Und schütt' es dann gleich über Bord!“

Erklärung

„Dieses Monatsheft ist ja ganz unglaublich abgenutzt und beschmutzt! Soll ich es fortwerfen?“

„Nein, nein! Ich gebe es jeden Sonntag dem Dienstmädchen zum Waschen.“

„Aber es muß sie doch langweilen, immer dasselbe zu lesen!“

„D nein! Es ist zwar immer dasselbe Heft, aber es ist jedesmal ein anderes Dienstmädchen.“

In einer Fremdenpension

„Immer, wenn ich den Speisefaal betrete, sehe ich Sie auf dem Klavierstuhl sitzen; aber nie spielen Sie!“

„Ich kann gar nicht spielen.“

„Aber warum sitzen Sie dann auf dem Klavierstuhl?“

„Damit sich kein anderer darauf setzen kann.“

Nicht das richtige Wort

Der Lehrer war mit Werners Betragen sehr zufrieden und sagte dies eines Tages seiner Mutter. Werners Mutter küßte sich sehr geschmeichelt und antwortete: „Er genießt aber auch eine sehr strenge Erziehung!“

Werner protestierte nicht ohne Grund: „Na, Mutter, ich würde das aber lieber nicht gen e i e ß e n nennen, weißt du!“ (Hemmet's Journal)

Gut gegeben!

Ein junger Student machte einmal den Versuch, Robert Koch in einer Gesellschaft herabzusetzen. Er wandte sich an den im Gespräch befindlichen Bakteriologen mit der Frage: „Sagen Sie mal, Sie sind doch Tierarzt?“ und erhielt die Antwort: „Ja, warum, sind Sie krank?“

Im Stadtpart

Erika und Ilse gehen spazieren: „Siehst du die Bank dort, da habe ich meine Verlobung aufgeschrieben!“

„Das war wohl eine sehr dramatische Szene?“

„Keineswegs! Er ist nicht gekommen, und da bin ich nach einer halben Stunde auch gegangen!“ (Huzmorbladet)

Schlauberger

Herr Unkel kommt zum Professor, um sich unteruchen zu lassen. Nach der Unteruchung sagt der Professor: „Sie sind kerngesund und können sich wieder ankeiden!“

Als Unkel sich wieder angezogen hat, will er sich mit einem Gruß entfernen, wird aber von dem Professor zurückgerufen, der um zwanzig Mark Donorar für die Unteruchung bittet.

„Was?“ sagt unser Freund. „Zwanzig Mark? So reich ist ja meine ganze Familie nicht!“

„Das ist aber sehr ungehörig“, sagt der Arzt ärgerlich, „sich von einem Professor untersuchen zu lassen, ohne Geld für die Bezahlung bei sich zu haben!“

„Sie haben recht“, sagt Unkel, „aber für seine Gesundheit tut man schließlich alles!“ (Humorist)

Maz!

Der Herr Pfarrer, Seelsorger in einem kleinen Dörfchen, ist auf Urlaub gegangen. Indessen vertritt ihn der Kantor, hält nun am Sonntag sogenannten Vespertagesdienst ab, d. h. er liest aus des Pfarrers Manuskript der Gemeinde vor.

Und er beginnt die Predigt mit dem Worte: „Maz!“

„Aber auch sonst spielt er die Predigt öfter mit dem seltsamen Worte „Maz!“

Das wundern die Leute im Dorfe und sie bitten den Kantor um Auskunft.

„Ja, das hat der Herr Pfarrer so niedergeschrieben“, lautet diese. Mehr kann der Kantor ihnen auch nicht sagen.

Erst als der Herr Pfarrer zurückkehrt, läßt sich das Rätsel „Maz!“ war die Abkürzung für „Meine anhängigen Zuhörer!“

Einbildung

Coué, dessen Patientin sich einreden mußten, es gehe ihnen von Tag zu Tag besser, fragte einmal einen Assistenten nach dem Befinden einer Patientin. „Es geht ihr schlecht“, war die Antwort. „Das dürfen Sie nicht sagen“, meinte Coué, „die Patientin bildet sich ein, daß es ihr schlecht geht.“ Am anderen Morgen erhält Coué auf die gleiche Frage vom belehrten Assistenten die Antwort: „Die Patientin bildet sich ein, gestorben zu sein.“



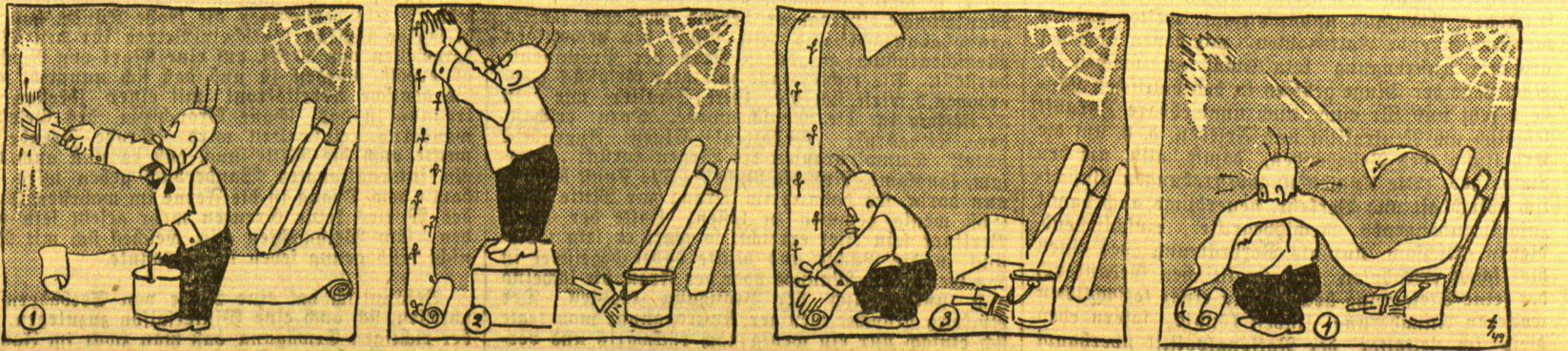
Befolgte Verordnung
Ja, ja — Schlantwerden, mein Freund! Der Arzt sagt, ich darf nur Fisch essen.

Nach und nach

„Nun hat mir der närrische Junge also doch geschrieben!“ überlegte die siebzehnjährige Eva. „Nein, auf keinen Fall werde ich seinen Brief öffnen... oder, wenn ich ihn öffne, werde ich ihn nicht beantworten... oder, wenn ich ihn beantworte, darf Mama auf keinen Fall etwas davon merken!“ (Lit-Bild)

Deutlich

„Sie wollen also meine Tochter heiraten.“
„Nawohl, Herr Direktor, aber darf ich erst fragen, ob in Ihrer Familie schon mal ein Fall von Geisteskrankheit vorgekommen ist?“
„Nein, mein Herr, und soweit es von mir abhängt, soll es auch in Zukunft nicht vorkommen, guten Morgen!“ (Schweizer Illustrierte.)



Adamson tapeziert selbst

Hüttennacht / Erzählung von Franz Friedrich Oberhauser

Das war alles so unerwartet gekommen. Es hatte sich zu einem Ereignis gebildet, sozusagen aus dem Nichts. Schuld daran war ein Sturm, der über die Finken brach, durch die Schräube pfliff und über die Felsbänke jagte. Eine Stunde vorher war der Himmel noch blau, so rein und behaglich woblend, blank wie geschliffenes Glas.

Er hatte zu meinem Freunde, wie er sich mit dem Reh abgab, er neigte sich ganz tief zu dem Tier; er sprach mit ihm, ich konnte seine Worte nicht verstehen; er trat aus seiner kurzen, manchmal mürrischen Männlichkeit heraus, er war wie ein Kind, wie ein Junge, der mehr als ein Spielzeug gefunden hatte, der jetzt für nichts anderes mehr Zeit und Sinn hatte, als für dieses anmutige, freundliche, eine Reh. Er kramte wie ein Junge neben ihm; reichte den Becher mit der gesüßerten Milch, freute sich über jeden Blick, den ihm das Tier gab. Es wurde kein Wort gewechselt zwischen uns.

Der Freund versuchte Feuer anzufachen. Ein paar alte, schwarze, pechige Köpfe standen da, und eine Pfanne. Er kramte in seinem Rucksack nach einer Dose Kaffee und kondensierter Milch. Dann drückte er die Tüte auf, um etwas Schnee zu holen, für das fehlende Wasser. Die Tüte aber hatte sich irgendwie verformt; oder ließ sie der Sturm nicht los. Doch nein... was lag da?

Ich habe einmal eine junge Dame gekannt, die hatte nichts anderes an, als ein Wimpernschädelchen. Natürlich war sie nicht ein Servierfräulein aus der Londoner Oxfordstreet, sondern eine farbige Witwe aus Neuseeland. Es war weit nördlich von Australien.

Ich! Hör zu. Ich muß dir etwas erzählen. Siehst du, ich bin ein Bericht, aber, mein Gott, wie oft laufen wir doch auf unserem Lebensweg so an den Ereignissen vorbei, tun etwas Ungerechtes, etwas, das nicht ganz in Ordnung ist, das keinen guten Klang hat. Das sich nicht einfügen läßt in die Zufriedenheit unseres Gewissens.

Nun ist es auf Erden so, daß selbst Engel Füße haben. Es gibt Engel mit großen und solche mit kleinen. Isbel hatte niedliche kleine Füße, und mit einem dieser Füße sah sie fest.

Im Mittelpunkt das laute Tier

An diesem Morgen geschah auf der Piazza Cantarini wie gewöhnlich nichts — und dennoch spielte sich eine Fülle von Ereignissen ab, weil jemand im Hintergrund war, der sie bemerkte.

Schwein trugen, dessen Mund die erwähnten Töne in hinhaltender Stille entquollen. Zwei Männer flankierten die eindrucksvolle Gruppe, die sich langsam Stufe für Stufe nehmend, allmählich der Piazza näherte.

Beifall trunken, noch einen letzten Vorstoß wegen höherer Preisgewährung unternommen hatte — der aber vom unerbittlichen Händler abgeblasen wurde — konnte der Vorgang des Wiegens ernstlich in Betracht gezogen werden.

Ein Mensch, der Hilfe brauchte. Und wieder versagte mein gutes Gewissen. Als sie ausstieg, bemerkte ich, wie sie in ein großes Haus ging. Eine Fabrik — es mußte ihre Arbeitsstätte sein. Das war noch nicht allzulange her.

Das Geysir mußte auf Isbel hernieder prasseln. Sie war in Lebensgefahr! Vier Minuten! John O'Heal bückte sich, umklammerte das Bein seiner Frau und riß aus Lebenskraft daran. Sie jammerte auf und schrie, daß er ein Unmensch sei.

vor den Füßen seiner kleinen weinenden Frau niederwarf, sie sollten ein Schutz sein gegen das heranstürzende Wasser auf der Erde.

Er riß die Uhr heraus. Es war zwölf Uhr acht! „For Heavens Sake!“

Die beiden Arbeiter schaufelten wie wahnsinnig. John sprang auf die Maortänzerinnen zu, um ihnen die Binsensröckchen abzuziehen. Sie sollten ein Schutz für seine Frau werden. John war zu allem entschlossen, aber die Mädchen nicht. Kreischend rannten sie davon. Sie liefen einem Mann in die Arme, der eine Tür herbeischleppte. John empfing ihn wie einen Erzengel. Er nahm die Tür und lehnte sie gegen Isbel, der er zurief, sie solle sich niederbeugen, so daß der niedersfallende Strahl die Holztür treffe. Isbel beugte sich nieder. Mit einem ängstlichen, rührenden kleinen Spitzmausgesicht lugte sie noch einmal über den Rand der schräggestellten Tür, die sie hielt, dann verschwand sie darunter.

„Acht Minuten und fünfzig Sekunden!“ schrie ein Mann.

Die beiden Arbeiter warfen Beil und Schaufel weg und rannten davon. Drüben auf der windgeschützten Seite des Gefirns hatten sich die Neugierigen verammelt, um zu sehen, wie der Wind den zuckenden Strahl zur armen kleinen Isbel wehen würde.

Es kochte plötzlich unter der Erde auf . . . Zwölf Uhr neun Minuten!

John stand zitternd abseits. Der Aneifer hing ihm am Ohr. Zerraut von der Arbeit, schmutzig und voller Angst schrie er dem Häufchen Unglück zu, das unter der Tür verborgen hockte:

„Keine Angst, Isbel!“

Er winkte ihr zu, wie man einem Menschen nachwinkt, der mit einem Zug aus dem Bahnhof fährt. Es kachte und knalpte in der Erde, die Leute drüben schrien auf, die geschlächten schamhaften Maortmäddchen hüpfen zierlich und neugierig wie die Mehe wieder herbei. Es ging los!

Plötzlich riß John D'Seaf seinen Regenschirm aus der Erde, sprang mit einigen wilden Schreien zu seiner Frau hinüber, spannte den blauen, riesigen Baumwollschirm über beider Köpfe auf und schrie:

„Keine Angst, Isbel, ich bleibe bei dir!“

So stand er hochgerückt und mit herausgedrückter Brust atemlos und erwartete das Naturereignis. Unter der Tür war nichts zu hören als ein kleines klägliches Wimmern.

So warteten alle Leute. Es war bereits zwölf Uhr zehn! Der Gefirrs ging nach!

Plötzlich jedoch, als alles schon aufatmete, fuhr es dampfend und donnernd hoch, ein riesiger Strahl kochenden Schwefelwassers. Aber es hatte in der Hast niemand darauf geachtet, daß der Wind sich wieder gedreht hatte. Und so rauschte das Wasser drüben nieder, dort, wo die Neugierigen standen. Sie rannten kreischend davon.

John D'Seaf jedoch stand wie ein Stein, mit trohiger Brust stand er und erhobem Regenschirm und wartete.

Schließlich begriff er, daß sie gerettet waren, so lange der Wind nicht umschlug. Er schlug nicht um, und sie hatten sieben Minuten Zeit, um den Fuß zu befreien. Das glückte ihnen.

Frau Isbel hüpfte selig davon wie ein Känguruh.

Weit abseits in Sicherheit warf sie sich ihrem Mann an die Brust, der mit einem Regenschirm dem Tod soeben getrotzt hatte. Sie war ein niedlicher, kleiner verheulter Batistengel, ein rosa duftendes gerettetes Kind, und er setzte seinen Aneifer auf, tätschelte ihr dreimal die Schulter und sagte, daß das Dinner warte.

Aber als die beiden glücklich davongehen wollten, tippten drei Maortmänner John D'Seaf an und murmelten etwas von drei Pfund. John gab ihnen das Geld und beschloß es auf das Spesenkonto zu schreiben, unter der Bezeichnung: Unvorhergesehenes.

Eine kleine Palme glühte lustig im Mittagslicht auf.

Birkmoser muß tanzen / Eine seltsame Geschichte

Van F. Marggraf

Dunkel, geheimnisumwittert blüht die Dorfstraße. Silbern leuchten die schmalen Birkenstämme. Niedrige Föhren hocken wie gebückte Kobolde dazwischen und wühlen ihre krüppelhaften Wurzelchen tief in den zähen Moorboden. Gegen Abend steht der Nebel mauerdicht rings um das Bruch. Schon funkelt der Nachtau in dem locker gespannten Netz der alten Spinne, da fallen noch zwei zänkische Goldammern zum Abendhimmels in das stachelige Gewirr der herbstlich geröteten Brombeerranken ein. Ein einzelner Specht hämmert tief drinnen im Walde, ein paar Krähen schießen quarrend durch die Luft. Endlich wird es ganz still.

Der Bauer Birkmoser stapft achtlos durch das zarte weiße Wollgras, achtet nicht der dornigen Zweige, die feindselig da und dort nach ihm greifen. Die Blind verfolgt er seinen Weg, den einzigen, schmalen, der quer durch das Moor führt. Was er sieht, das ist: ein bunter Kattunrock, der um zwei pralle Waden schwingt, ist eine blanke Reihe scharfer Zähne hinter blühenden Mädchenlippen, sind zwei blinnde Schwarzaugen, die es ihm angetan haben.

Der Bauer hat eigentlich kein Recht, das alles zu sehen, gar noch zu begehen — aber er nimmt sich dieses Recht einfach. Trotzdem er dabei ein braves Weib hat und einen kleinen Sohn, der gerade anfängt, seine Schiefertafel mit windstiefen Buchstaben zu bemalen. Aber die Frau ist kränzlich, seitdem sie den schweren Sturz vom Heuboden getan hat, das ist es. Man muß mit ihr umgehen wie mit feinem Glas — schwer für solch einen ungeklärten Bauernkerl wie den Birkmoser!

Wo nur das Mädchen heute solange bleibt? Wird sich doch nicht vom Nebel verschleiden lassen.

Schwerfällig läßt sich der Bauer auf einer Bank am Waldsaum nieder. Hinter ihm raschelt's im Geäst. Merkwürdig unhobles Getier geistert umher und der Nachwind harst in den Büschen. Er weiß nicht, wie lange er schon da sitzt. Plötzlich hat etwas gelacht. Eine wilde Taube vielleicht? O nein. Die schlafen längst. Ist da ein Mensch? Wer, zum Teufel, spionierte ihm nach?

Nichtmutig fährt er auf — und läßt die zornig geballte Rechte verduht sinken. Vor ihm steht ein Mädchen, ober nein, eine junge Frau, denn sie trägt ja einen goldenen Ring am Finger. Herrgott — ist das Weib schön! Das Bild seiner Liebsten gerinnt vor diesem neuen Eindruck, der ihn ganz und gar überwältigt, ins Nebelhafte.

Die Frau lächelt und windet das Ende ihres schwarzen Zopfes zu einer langen Ringellocke um ihre Hand. Der Bauer steht und starrt. Da wirft sie plötzlich die Arme empor, als wolle sie ihn umhalsen. Als er aber täppisch nach ihr greifen will, weicht sie ihm geschickt aus. So lockt sie und trübt sie eine ganze Weile. Bis sie endlich mit einer süßen kindhaften Stimme bettelt: „Tanzen!“

Birkmoser, der selbstsichere, mächtige Hofherr, gehorcht diesem fremden Willen wie ein Hündlein.

Jetzt hält er sie im Arm. Hat alles vergessen, die Viehste, die Frau und den Hof — und tanzt. Tanz! So etwas hat er noch nicht erlebt, in seiner besten Zeit nicht. Das geht dahin über Wurzel und Moos, durch Nöhricht und Gerant wie das wilde Gejais! Zwischen zwei vollen Sprüngen befallt ihn abergläubische Furcht. Aber nein, er trägt ja ein Mistelzweiglein bei sich, das mag ihn wohl schützen vor Hexen und dertlei Unholden.

Hat er laut gedacht? Die fremde Nahe lacht aus vollem Halse und hebt ihn zu immer tollerem Wirbeln. Ihre nackten Füße scheinen kaum noch den Boden zu berühren. Reuehend, schweißbedeckt versucht er ihr zu folgen.

Er will aufhören, will zurück. Aber er kann nicht. Etwas ist stärker als er, reiht ihn unaufhaltsam vorwärts über Stock und Stein, bläst ihm Feuer ins Gesicht, wirft ihm Eis auf den Nacken. Reißt seine Kleider in Fetzen und saugt ihm das Mark aus den Knochen.

So geht das eine halbe Ewigkeit, bis der Weg sich lichtet und der Mond aus den Wolken hervorwandert. Da sieht er, daß dieses tolle Geschehen der großen Gumppe zustrebt. Jähes Entsetzen überhäuft ihn. Er will nicht mehr, will — nicht — mehr! Er brüllt vor Wut und Angst wie ein Tier, er schlägt wild um sich — — — und taumelt, hüpfend, rennt doch wie gebannt hinter der Unholdin her.

Wie es zum letzten geht und schon das unheimliche braune Wasser begerlich nach ihm gluckert, da ruft er in seiner irren Angst laut den Namen seines verschmähten Weibes: „Pauline! Hiilf! Pauline!“

Da ist sie verschwunden, die Fremde, als hätte der moorige Grund sie geblendet. Steif wie ein Holz schlägt der Bauer längelang hin. Sein Herz hämmert in rasendem Takt, ein Schauer um den anderen überläuft seinen schweißnassen Körper.

Es währt wohl eine Stunde, bis er sich erheben und heimwärts tasten kann. Die Birkmoserin empfängt ihn ohne Vorwurf. Schweigend breitet sie seine durchnässten Kleider zum Trocknen über die Herdstange, sorglich mischt sie ihm einen wärmenden Trunk. Wie sie zu ihm an den Tisch tritt, da hält er ganz gelinde ihre Hand fest. Sie lächelt mild zu ihm hernieder, wissend und ein wenig traurig wie die Mutter Anna in der kleinen Dorfkirche.

„Gottlob, daß du zurück bist!“ sagt sie ihm. „Wir war mit einem Male so bang. Und, denke nur, ich hörte dich rufen! Sie lachten mich aus und meinten, das wäre der Wind. Aber ich hörte es doch ganz deutlich.“

„Ja,“ sagte der Bauer sehr ernst, „laß du sie nur lachen, die keine Ohren haben zu hören. Vielleicht — hab' ich wirklich nach dir gerufen, Pauline!“

„Jnniger verflucht sich Hand in Hand und alles ist wieder gut.“

Sonntags im Krug geht das Gespräch zuerst um Wetter und Ernte, schließlich, als der Alkohol die Köpfe benebelt und die Zungen gelockert hat, um allerhand spukhafte Dinge. Fragt auch einer: „Du, Birkmoser, dein Weg führt doch durch das Bruch — hast du da noch nie etwas gesehen?“

„Wieso?“ fragt Birkmoser und stellt sich dumm.

„Was sollte ich denn gesehen haben?“

„Die Wacklawische soll sich wieder blicken lassen!“ Ehen wispert's ein Alter. Die Jungbauern lachen dazu und treiben ihren Spott: „Wenn sie schön ist, so mag sie uns immerhin über den Weg kommen!“

„Da sei Gott vor!“ tut der Alte erschreckt und bekränzt sich. „Ihr wißt nicht, was ihr redet!“

„Weißt du es denn?“ wirft ein Fürwisch ein. Jedoch der Alte läßt sich nicht beirren. Rücken sie doch von allen Seiten voll Neugierde näher: „Ist sie denn gar so schlimm?“

Der Alte wiegt bedächtig den Kopf. „Das



... und spotten ihrer selbst
Bei einer Jubiläumsspektakel in Tokio konnte man diesen Maskenumzug sehen, der einen Wunschraum der Sozialisten erkennen läßt: Sehr gern möchten sie die Regierungsgewalt haben und stellten die Vereinsvorsitzenden in lustigen Masken als Kabinett vor.

kommt ganz darauf an, ob einer ein sauberes Gewissen hat! Wenn die Wacklawische nämlich einen Ehemann fängt, der zu seiner Duhle schleicht, so muß der mit ihr tanzen, bis ihm das Herz zerspringt. Dann schmeißt ihn die Wacklawische in die große Gumppe, dort mag er ruhen, bis am jüngsten Tage sein Schaden offenbar wird vor aller Welt. Ihr müßt wissen, die Wacklawische ist keines natürlichen Todes verblieben. Sie hat ihren Bauern auf schädliche Art betrogen und er hat sie im Zorn mit seinen Händen erwürgt. Wird ihr wohl so zur Buße bestimmt sein, daß sie keiner Grabesruhe teilhaftig werden kann, sondern als Wächterin umgeben muß für anderer Weiber Ehre. Lange hat man sie nicht mehr gesehen. Neulich will einer ihr schwarzes Haar und ihr buntes Kopftuch von ferne erkannt haben.“

Etwelche murren, die meisten lachen. Aber zu aller Erstaunen fährt Birkmoser heftig dazwischen: „Die Wacklawische muß bleiben — und das ist gut so!“ Schnell erntet er sein Glas leer und macht sich auf den Heimweg. Leichtes Herzens schreitet er quer durch das Moor und freut sich der warmen Herbstsonne. Denn er weiß: ein zweites Mal braucht sie ihm nicht mehr zu begegnen, die Wacklawische, ihm nicht! —

Rätsel

Illustriertes Kreuzwort-Rätsel

Partie Nr. 356. — Grünfeldverteidigung.
In der folgenden Partie aus dem Wettkampf Deutschland—Frankreich zu München konnte der Schwarze den Gegner, der seine Entwicklung vernachlässigte, im Eröffnungsstadium überrennen.

Weiß: Gfbaud. Schwarz: Carls.

1. d2—d4 Sg8—f6
2. c2—c4 g7—g6
3. Sb1—c3 d7—d5

Damit sichert sich der Schwarze ein gutes Figurenspiel und verhindert gleichzeitig das beabsichtigte e2—e4.

4. e2—e3

Nach c×d, S×d5, e4, S×c3, b×c, c5 kommt Schwarz unter ständiger Bedrohung der weißen Mittelbauern mit seinen Figuren gut heraus.

4. Lf8—g7
5. Sg1—f3 0—0
6. Lc1—d2 b7—b6
7. Dd1—b3 Lc8—b7
8. c4—c5

Weiß sucht Vorteile am äußersten Damenflügel und findet sie auch. Das kostet aber viel Zeit.

8. Sb8—d7
9. Ta1—c1 c7—c6
10. Sc3—a4 Sf6—e4

Damit beginnt Schwarz in der Mitte ein wirkungsvolles Gegenspiel.

11. Ld2—a5 e7—e5!
12. d4×e5 Sd7×e5
13. Sf3×e5 Lg7×e5

GELEITE VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Schachaufgabe Nr. 356. — K. Renner.

a	b	c	d	e	f	g	h
8	♔	♙	♙	♙	♙	♙	♙
7	♙	♙	♙	♙	♙	♙	♙
6	♙	♙	♙	♙	♙	♙	♙
5	♙	♙	♙	♙	♙	♙	♙
4	♙	♙	♙	♙	♙	♙	♙
3	♙	♙	♙	♙	♙	♙	♙
2	♙	♙	♙	♙	♙	♙	♙
1	♙	♙	♙	♙	♙	♙	♙

Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 355.
v. Holzhausen. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kh5, Df7, Lh3, Ba7, b6, f2 (6). Schwarz: Ka8, La3, Lc6 (8).

1. Lh3—g2 Lc6×g2 2. f2—f3 Lg2×f3+ 3. Df7×f3 matt.

14. c5×b6 a7×b6
15. La5×b6 Dd8—h4

Weiß hat zwar auf dem Damenflügel mit großer Anstrengung einen Bauern

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels:
Waagrecht: 1. Babe. 2. Bark. 3. Alar. 4. Asua. 5. Reni. 6. Atem. 7. Negri. 8. Mo. 9. Aa. 10. Spule. 11. Tajo. 12. Etui. 13. Ebal. 14. Ball. 15. Roma. 16. Amme.

Auflösung des Kürzungs-Anagramms:
Arom Deion Vein Eric Not Tete Seim Kola Rolle Aral Narde Zar. — Adventskranz. —



An der Decke festgewachsen?
— Ja, so sieht es aus; aber stellen Sie das Bild auf den Kopf, und Sie sehen, wie die hervorragende Weinatmosphäre von Mignone, die in der Berliner Scala auftritt, in Birkmoser's Gesicht.



Bei Bareinkauf
10%

Weihnachtsrabatt
Jedoch nicht Kurzwaren, Markenartikel u. Sonderpreise

Geschenke
von
Robert Waller
bereiten
Freude!

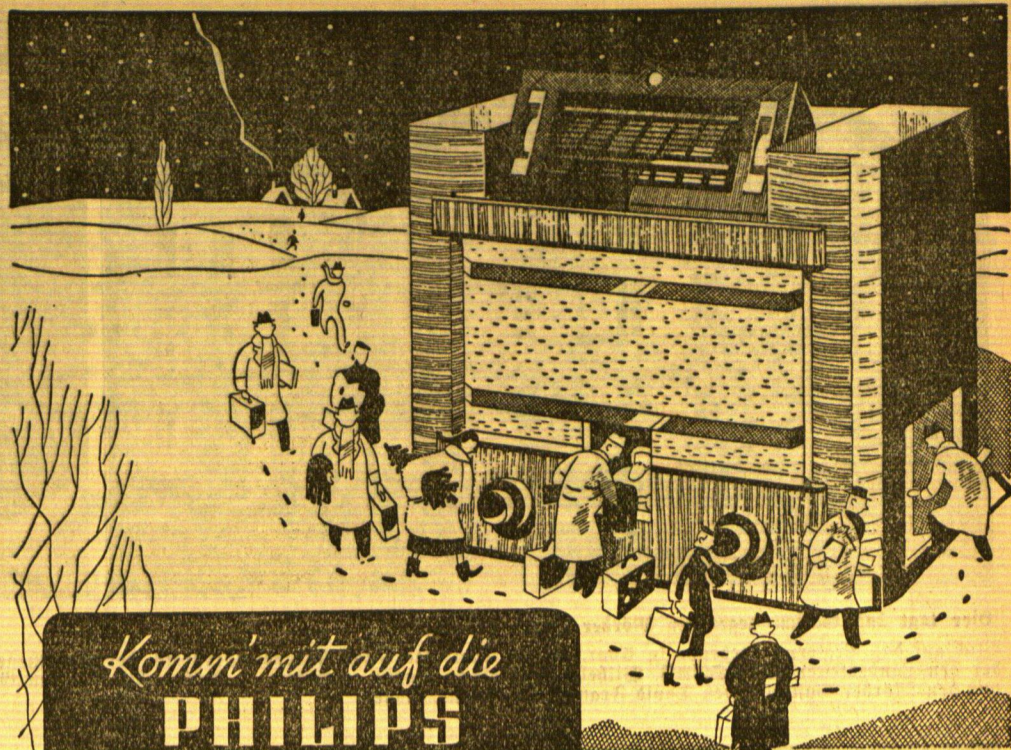
Warum?

1. Weil schon der Einkauf Freude macht. Alles was sich für Geschenke eignet, finden Sie in grosser Auswahl. Freundliches, zuvorkommendes Verkaufspersonal berät Sie bestens. Niemand drängt zum Kauf. Sie wählen, was Ihnen passt.
2. Weil Sie bei Robert Waller nur schöne u gute Geschenkartikel finden. Wir wissen aus Erfahrung, dass unsere Kunden bei den Weihnachtseinkäufen vorwiegend auf Qualität sehen und haben uns deshalb mit entsprechenden Artikeln eingedeckt.
3. Weil Sie bei Robert Waller trotz schöner und guter Waren **keine teuren Preise sehen**. Selbst Luxus-Artikel, die man ja besonders gerne verschenkt, sind für jedermann erschwinglich. Mit Geschenken von ROBERT WALLER geben Sie viel, ohne sich hohe Kosten zu machen.

Wer rechnet, macht seine Weihnachts-Einkäufe im Kaufhaus Aller

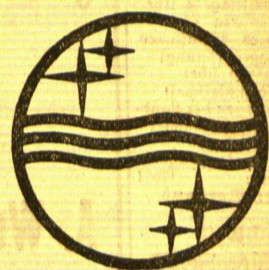
ROBERT Waller
Klempeda Memel

Das Haus der guten Qualitäten!



Komm' mit auf die
PHILIPS
Weihnachtsreise!

In alle Länder der Erde können Sie mit einem Philips reisen, hören einen Sender nach dem anderen deutlich und klar, in einer Wiedergabe, die man nur bei Empfängern der Philips-Serie findet! Sie empfangen die Elite-Programme des Jahres, mit dem besten Apparat der Saison! Jeder Sender leistet sein Bestes während der Feiertage: Schließen Sie in der Zeit wahrer Freundschaft mit dem neuen Philips, er wird Ihnen auch für viele Jahre ein treuer Freund sein!



PHILIPS RADIO
Die grössten Radiowerke der Welt

Für den
Weihnachtstisch
Geschenkartikel
für den vermögtesten Geschmack empfiehlt
L. Gidansky
Hohe Strasse 21

Diesel-Motor
(Gähdner) leicht preiswert zum Verkauf.
Schlossermeister
M. Tuemelolt
Präsident-Emetona-Allee 17.

Radio-Apparat
(Telefunken) und
Photo-Apparat
9x12, verk. günstig
Missoweit
Kirchhofstrasse 4

Letzte Erinnerung!!!

Geldlotterie

des Crisisausschusses der Memeler Guttemplerlogen G. B. zum Besten in Not geratener Alkoholkranker und Trinkerfamilien.

Ziehung am Mittwoch

dem 16. d. Mis., nachmittags 4 Uhr, im Schützenhause.

Hauptgewinn 2000.— Lit, im Ganzen eintausend Selb-gewinne im Werte von 500, 300, 200, 100, 50 usw. Lit. Auszahlung in bar ohne jeden Abzug noch vor den Feiertagen in Memel und Heydekrug.

Loose à 1.— Lit

Loose à 1.— Lit

noch erhältlich in den durch Plakate kenntlich gemachten Verteilungsstellen in Stadt u. Land sowie in der Geschäftsstelle Grüne Strasse 1a. [7470

Die Lotterie-Kommission

Reichhaltig sortiertes Lager

Mantelstoffe
Anzugstoffe
Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Trikotagen
Sertige Mäntel u.
Damen-Mäntel
Strümpfe
Sandalschuhe
Taschentücher
Kurzwaren
Oberhemde
Kragen
Krawatten

owie vieles andere passend zu Weihnachts-geschenken empfiehlt zu ganz besonders billigen Preisen

Gerson Scher
Grabenstr. 5

Bekanntmachung!

Hierdurch erlauben wir uns, unsere verehrten Mitglieder an die pünktliche Abführung der Mitgliederbeiträge zu erinnern. **Die Beiträge sind bedingungsgemäss auf unserem Büro bis zum 10. eines jeden Monats einzuzahlen.** Diejenigen Versicherten, die mit ihrer Beitragszahlung im Rückstande sind, müssen in der Versichertenliste vom Bestande der Versicherten abgesetzt werden. Mit der Absetzung erlischt gleichzeitig die Versicherung für die betreffende Person bzw. verringert sich die Leistungspflicht der Iduna-Germania in dem für den Fall einer Kündigung vorgesehenen Umfange.

Wir versichern Mitglieder von Lit 200.— bis Lit 2400.— Sterbegeld, ohne jede Wartezeit (außer bei Selbstmord) und ohne ärztliche Untersuchung, falls die neu beitretenen Mitglieder die vorgeschriebene Erklärung über ihren Gesundheitszustand abgeben. — Auf die volle Sterbegeldsumme besteht auf Grund eines mit der Iduna-Germania Lebensversicherung a. G., Berlin, abgeschlossenen Kollektiv-Versicherungs-Vertrages unbedingter Rechtsanspruch.

Begräbniskasse für die evangel. Kirchengemeinden Memel, Stadt und Land

Memel, Marktstrasse 40, Kassenstunden 8—1 Uhr, Telefon 3456.

Möbel
Gute Qualität
Billiche Preise
aller Art
Grobe Auswahl
Libauer Strasse 43
Zentrale
Günstige Zahlungsbedingungen

Skala - Mischung

ein Konfekt-Sortiment der besten Qualitäten 1/4 Pfund nur Lit 1.— „Ruta“

Bauschutt

Boden, Geröll, Schotter, Erde, Füllmaterial jeder Art zur sofortigen Anlieferung gesucht. (Bequeme Ablademöglichkeit). (7434)

Lindenau, Schiffswerft

Passende Geschenke zum Weihnachtsfest

für Damen, Herren und Kinder

A. Salzberg

an der Börsenbrücke

in grosser Auswahl zu niedrigen Preisen

bei Bareinkäufen

10%

Rabatt

Auf nicht herabgesetzte Preise

Markenartikel ausgeschlossen



Hier tagt das Gericht gegen den Mörder David Frankfurter

Blick auf das Regierungsgebäude in Gumburg, wo im Saal des Graubündener Großrats der Prozess gegen den heimtückischen Mörder David Frankfurter stattfindet, der den Landesleiter der NSDAP, Wilhelm Gustloff in Dapoz ermordete. — Rechts: Blick in den Gerichtssaal während der Verhandlung — mit einem Pfeil haben wir den Mörder Gustloffs, den David Frankfurter, gekennzeichnet.

Der ungarische Innenminister in Berlin
Der ungarische Innenminister Nicolaus von Kozma traf zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein und wurde von Reichsinnenminister Dr. Frick am Bahnhof begrüßt.

Sitzung
des
Landwirtschaftlichen
Vereins Memel
Donnerstag,
den 17. Dez. 1937,
nachmittags 4 Uhr
in
Fischer's Weinstuben.
Tagesordnung:
1. Vortrag über
Forstwirtschaft
2. Vorträge der Land-
wirtschaftskammer
3. Verschiedene
Vereinsangelegen-
heiten. [7531]
Der Vorstand.

Widmüll
Süßholzgerichten
sucht von sofort
Alfred Westphal
Widmüll.

Geldmarkt
10000 Lit
aufstell. Hypothek
zu verb. Zuschrit.
unter 2055 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten
Solides Mädel, 25 J.,
sucht soliden Herrn
kennen zu lernen
zwecks
späterer Heirat
Zuschr. u. 2061 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Weihnachtswunsch
Verusfätige junge
Dame, 40 Jahre alt,
wünscht einen netten
Freund zwecks Ge-
dankenaustausch. Bei
Zuneigung Heirat
nicht ausgeschlossen.
Zuschr. unt. 2074 an die
Abfertigungsstelle
dieses Blattes. [7523]

Mietgesuche
1 wenig möbl.
oder leeres (7460)
Zimmer
ab 15. 12. bzw. 1. 1.
zu mieten gesucht. Zu-
schrit. unt. 2060 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Schön
und
geschmackvoll

sollten Geschenkartikel
in jeder Preislage sein.
Gebrauchs- und Zier-
gegenstände, die diese
Forderung restlos er-
füllen und trotzdem
preiswert sind, finden
Sie bei

A. Wegner Nachf.
Heydekrug, Tel. 240

Zum Fest empfehle ich meine
Aknoten-
batterien
in verbesserter Form zu bedeutend
herabgesetzten Preisen
Eduard Skwar
Batteriefabrik und Elementenfabrik

Lehrfräulein

für Kaffe und Verk. für Kaffee- und
Konfektengeschäft von sofort gesucht. Ut.
Sprache Bedingung. Zuschriften u. 2070
an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Für Laboratorium
eines chemischen Betriebes passende Kraft
gesucht. Zuschriften unter 2058 an die Ab-
fertigungsstelle dieses Blattes. [7455]

Puppenwagen
Korbmöbeln, Bürstenwaren usw.
zu konkurrenzlosen Preisen
Korbgeschäft Walter Lagies
Friedrich-Wilhelm-Str. 13

Neu!
Auto- u. Motorrad-Reparaturen
sowie Schweißungen u. Vulkanisieren
werden sachgemäß zu konkurrenzlos
billigen Preisen ausgeführt.
Verkauf von Kraftfahrzeugen.
Erich Bolz
Auto- u. Motorrad-Reparatur-
werkstätte, Memel, Libauer Str. 4.

Ein Geldschrank

zu kaufen gesucht. Zuschrit. unt. 2064
an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Kleine Automobile

sofort zu kaufen gesucht. Zuschriften unter
2062 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

Akfas
bis 6 Volt werden
preiswert geladen
Daf. steht 1 Mag-
net für Einzahlnd.
zum Verkauf.
Werffätte Meiszies
Breite Straße 22

Weihnachts-Angebot!

Komplette Zim mer ein richtung-
sowie Einzel- und Polstermöbel zu
ganz besonders herabgesetzten Preisen
empfehle

S. Kagan
Grabenstraße 13, Cina. Barbierstr.
Telefon 4234

Perfekte
Stenotypistin

auch mit sonstigen sämtlichen Büro-
arbeiten vertraut, wird von sofort oder
später gesucht. Nur gute Kraft kommt
in Frage. Zuschrit. m. Gehaltsansprüchen
unt. 2068 an die Abfertigungsst. d. Blatt.

Suche von sof. oder spät. eine Stelle als
Verkäufer und Dekorateur

perfekt in Lack- und Schilderschrift. Zu-
schriften unter 9697 an die Abfertigungs-
stelle dieses Blattes erbeten.

1 bis 2 möbl.
Zimmer

mit Bad zu mieten
gelucht. Schriftliche
Angeb. u. 2056 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Lehrerin sucht von
1. 1. 37 ein gut
möbl. Zimmer

Erwünscht in der
Bahnhofsnähe. Zu-
schrit. u. 2045 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Ein leeres Zimmer
vom 15. 12. gefucht.
Zuschr. unt. 2071 an die
Abfertigungsstelle
dieses Blattes. [7516]

Suche von sofort
Schlafstelle
oder als **Mitbewo-**
hnerin. Zu-
schrit. unt. 2059 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Angestellter
für die
Innenpedition
welcher mit sämtl.
Büroarbeiten des
Expeditionsfaches ver-
traut ist, von hiesigem
Expeditionsunter-
nehmen gesucht.
Kennisnis beider Lan-
desprachen sowie
Buchführung erw.
Zuschr. mit Gehalts-
ansprüchen unt. 2069
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. [7509]

Laufbursche
kann sich melden.
O. Genatowski
Libauer Straße 39.

Zur Aushilfe für
ca. 4 Wochen
perfekte
Stenotypistin
gesucht. Zuschr. unter
2067 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. [7508]

Mädchen
nur mit guten Zeug-
nissen von sof. gef.
Lessem
Löpferstraße 1 a.

Bekanntmachung

Zur Vermietung der Verkaufsstände und
Aufbewahrungsräume der städt. Markt-
hallen für die Zeit vom 1. Januar bis
31. Dezember 1937 ist Termin anberaumt auf
a) **Mittwoch, den 30. Dezember d. J.**
im Rathhaus, Zimmer 52, von
8 $\frac{1}{2}$ bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr für die Verkaufsstän-
de des Markthallenneubaus
1 bis 100,
von 10 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr für die Fisch-
verkaufsstände Nr. 1 bis 46,
b) **Sonntag, den 2. Januar 1937,**
dieselbst von 8 $\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr für die
Verkaufsstände bzw. Aufbewah-
rungsräume Nr. 1 bis 52 der
alten Markthalle
von 10 bis 12 Uhr für die Fleisch-
verkaufsstände und Aufbewah-
rungsräume Nr. 53 bis 156.

Am Schlusse jeden Termines werden im
Ausbietungsverfahren die Stände neu ver-
mietet, die im Termin von den bisherigen
Inhabern zu den bisherigen Mietpreisen
nicht weiter gemietet worden sind und die
bisher nicht vermietet gewesen sind.
Den Zuschlag behält sich der Magistrat vor.
Je ein Exemplar der Mietbedingungen er-
hält jeder Mieter bei der Mietung.

Memel, den 12. Dezember 1936.

Der Magistrat
Verwaltung der Handelsanstalten.

Die Brot- und
Fleischlieferung
für die Strafanstalt Memel soll für das
Kalenderjahr 1937 vergeben werden. Die
Angebote sind bis zum 19. d. Mts. an den
Unterzeichneten in verschlossenen Umfögen
mit der Aufschrift „Lebensmittellieferung“
einzureichen. Die „Lebensmittellieferung“
können im Geschäftszimmer der Strafanstalt
eingesehen werden. [7540]

Memel, den 11. Dezember 1936.

Der Strafanstaltsvorsteher.
Ehrliche [7518]

Aufwärterin
die tochen kann, für
 $\frac{1}{2}$ Tag gesucht. Zu-
erfr. an den Schal-
tern dieses Blattes.

Tüchtige
Aufwärterin
für $\frac{1}{2}$ Tag zur Aus-
hilfe gesucht. Melb.
zwischen 6-7 Uhr
Marktstraße 10, 1 Tr.

Für den Weihnachtsgabentisch
Praktisch denken — Qualitäten schenken!
Damen-Nachthemden, gebümt . . . 5,75, 5,65 Lit
Damen-Nachthemden glatt, aus Trikoline,
schöne Farben 5,90, 5,75 Lit
Kunstseid. Schläpfer I. Wahl, jetzt 4,75, 4,50 Lit
Kunstseid. Hemden I. Wahl, jetzt 5,80, 4,25 Lit
Kunstseid. Unterröcke I. Wahl, jetzt 10,00, 9,00 Lit
Herren-Mako-Hosen jetzt . . . 5,50, 4,50 3,30 Lit
Herren-Normal-Hosen jetzt . . . 6,75, 6,20 Lit
Herren-Normal-Hemden 7,50, 6,75 Lit
Herren-Oberhemden grosse Auswahl bis zu 30%
herabgesetzt. Auf **Bilder** gebe ich 20% Rabatt. Das
ist nur ein kleines Beispiel. Bitte überzeugen Sie sich
selbst von meiner Billigkeit. **Kein Kaufzwang**
Verkauf nur gegen bar.
A. Heidrich
Libauer Straße 17

Zwei-Zimmer-
Wohnung
und **heizbare**
Werkstube
vom 1. 1. 37 oder
15. 1. 37 zu ver-
mieten [7514]
Epiphanyer Straße 2.

Möbl. Zimmer
mit Bad, Telefon,
separ. Eing. (Zentr.)
zu vermieten. [7520]
E. Podzus
Loffenstraße 7 b.

Leeres Zimmer
ab 1. Januar zu ver-
mieten [7479]
Wiesenquerstraße 14
1 Treppe.

Leeres möbl.
Zimmer
an einen Herrn Mitte
Libauer Straße sof.
zu verm. Zuschriften
unt. 2065 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. [7495]

Gep. Schlafstelle
an Herrn zu verm.
Schwanenstraße 2.

Achtung!
Gut eingeführte
Schloßerei
mit großem Kunden-
kreis vom 1. 1. 37 ob-
später zu verpacken.
Zuschr. unt. 9696 an die
Geschäftsst. d. Bl.
in Heydekrug. erb.

Mitbewohnerin
bei alleinst. Dame
gesucht. Zu erfr. an
den Schaltern d. Bl.

Werkstube
mit Nebengelass von
sof. zu verm. [7492]
Skories
Schulstraße 15.

Formulare zu
Schiedsmanns-Attesten
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

TAUTINIS LIETUVIU BANKA
Aktinö Bendrovė (Aktiengesellschaft)
Gegründet 1919
Nieder-
lassungen in
allen wichtige-
ren Plätzen des
Memelgebiets.
Eigene Grundstücke in: Memel,
Heydekrug und Pogegen
Zinssatz für Spareinlagen
bis 5 $\frac{3}{4}$ % jährlich
Gewährung von Darlehen. Aus-
führung aller Valutaoperationen
sowie sämtlicher anderer Bank-
geschäfte. An- und Verkauf von
Innenanleihen und Pfandbriefen
des Zemės Bankas.

Die größte Auswahl
in den besten deutschen und weiteren ausländischen
Markenempfängern
nur im

Radio- und Fahrradhaus H. JAGST
Friedrich-Wilhelm-Str. 14/15 ~ Das Fachgeschäft für gute Qualitäten
Neue Radio-Apparate in den Preislagen von 200 bis 1480 Lit
Um auch den Interessenten, die vor dem Fest mit den kleinsten Beträgen rechnen müssen, Kaufmöglichkeit zu bieten, komme ich mit den
Zahlungsbedingungen weitgehendst entgegen / Gebrauchte Radio-Apparate von Lit 25.— aufwärts



Unser Entschluß steht fest am Silbernen Sonntag

nur praktische Dinge zu kaufen und zu schenken

- Herren-Oberhemde mit 2 Kragen, gute haltbare Ware, moderne Muster 8.50 **6⁹⁵**
- Selbstbinder hübsche Neuheiten, aparte Muster, f. jed. Geschmack v. **1²⁵**
- Ueber-Gamaschen für Herren, in sehr grosser Auswahl u. besten Stoffen v. **2⁶⁵**
- Leder-Handschuhe warm gefüttert, staunend billig Paar **8⁵⁰**
- Trikot-Schlüpfer für Kinder, in guter Qualität, mollig und warm v. **1⁴⁰**
- Trikot-Schlüpfer für Damen, in guter Qualität v. **2⁶⁵**
- Taghemde in bester Ausführung **1⁷⁵**
- Trikot-Hemde elegante, weiche Trikotware **2⁷⁵**
- Hemden und Schlüpfer in Trikotseide **3⁷⁵**

- Strümpfe Waschkunstseide, in viel. Farb. feinmaschige eleg. Qual. Paar **2²⁵**
- Moderne Damen-Handschuhe in Wolle und Leder, sehr billig!!!
- Strumpfhalter in hübscher Ausführung ... **1⁴⁵**
- Kleider-Schürzen hübsche Machart, mod. Form aus guten Stoffen **5⁴⁰**
- Damen-Mantel mit grossem Pelzkragen, aus gutem Stoff, auf Futter und Zwischenfutter **85⁻**
- Damen-Sport-Mantel aus gutem Stoff, auf Futter und Zwischenfutter **28⁵⁰**
- Herren-Winter-Paletot warm, moderne Fassung, auf Futter v. **45⁻**
- Steppdecken, Wachstuche, Gobelin-Stoffe, mod. Gardinen und Dekorations-Stoffe in sehr grosser Auswahl

m. Elbaum
Nachf.
Inh.: Paul Cohn
Gr. Wasserstrasse 38

10% Weihnachts-Rabatt
auf Waren, welche im Preise nicht herabgesetzt sind.

Einige Beispiele von Bolnik's billigen Weihnachtspreisen

Ulster 160-125-83-55- 35.-	Anzüge 105-81-65- 32.-	Lederjacken von 60.-	Joppen von 17.50	Hosen in gr. Auswahl spottbillig
D.-Mäntel mit Pelzkrag, ganz auf Seide l. gr. Auswahl	D.-Sp.-Mäntel von 35.- an	Kunstseide Mtr. von 4.25 an	Oberhemden von 5.90	Herren-Leder-Handschuhe m. Futter v. 6.90

Steppdecken von **19.50**, Bett- u. Tischwäsche, Trainingsanzüge sowie Manufakturwaren in reicher Auswahl zu staunend billigen Preisen

bei **Bolnik** Marktstrasse 48/49, Telefon 3832
Besonders jetzt zum Weihnachtsfest

Meine Weihnachtsausstellung

ist auch in diesem Jahre sehr reichhaltig und bietet Ihnen eine grosse Auswahl meiner eigenen Fabrikate. **Marzipansachen** in vielen Ausführungen und Preislagen aus selbst hergestellter Mandelmasse! Ebenso reichhaltig u. preiswert sind meine **Pfefferkuchen- und Honigkuchen-Fabrikate**.

Beichtigen Sie meine Ausstellungen. Bestellungen auf Torten - Napfkuchen - Criststollen erbitte ich rechtzeitig. (7457)

Dampfbäckerei und Konditorei
Willi Adam
Libauer Strasse 13 Telefon 3944

PKC-Schrank „Universal“

Eiche mit Kaukas. Nußbaum, 155 cm hoch, 70 cm breit, 35 cm tief, mit Glas-tür und 4 Böden nur Lit **70**

Verlangen Sie noch heute ausführliches Angebot mit Abbildung von der Firma:

Pierach Kundt & Co.
Memel a. d. Börsenbrücke

Weihnachtsbitte

Wiederum richten wir an unsere Mit-glieder, Freunde und Gönner die herzlichste Bitte, uns zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste durch Gaben an Geld, Bekleidungsstücken, Heizmaterial, Lebensmitteln usw. für unsere Armen gütigst unterstützen zu wollen. Unser Büro im Altersheim, Montestraße 5, Zimmer 12, sowie Frau Lehmann dortselbst, Zimmer 60, und die Firma F. Laß & Co., Marktstraße, nehmen jede, auch die kleinste Gabe, mit herzlichem Dank entgegen. (7452)

Armen-Unterstützungs-Verein E. B. an Memel
Der Vorstand
S. W. Reidys.


Weihnachtswäsche und Gardinen

bitte ich schon jetzt anzuliefern, da sonst für pünktliche Fertigstellung nicht garantiert werden kann.

Dampfwäscherei Bliß
gegenüber der Post, Tel. 4222
Annahmestelle:
Urbauer, Ecke Rogartenstraße

Zur Wäsche

Benzit-Schmierseife

aus dem grünen Kübel mit dem  Za je einem Pfund Benzit-Schmierseife erhalten Sie eine **Rabattmarke**. (7468)

Für den Festkuchen



nur
Kuchenkoch's Backpulver und Vanillezucker
Für den Festpudding
Kuchenkoch's Pudding-Pulver

Radio-Apparate

Sehen und hören Sie unsere
"Amra"
Direkter Verkauf in Memel: Fischerstr. 5/6, Tel. 30-32

Soll die Konkurrenz regieren?
Nein! Dann bitte inserieren!



Jedem Weihnachtsfreude bereiten, heißt die Geschenke bei uns kaufen

M. Pukis & Co
Kaufhaus für Manufakturwaren
Memel, Marktstr. 7-8

Trotz unserer schon an sich billigen Preise gewähren wir bis Weihnachten bei einem Bareinkauf von 10.- Lit an auf **alle** Artikel **10% Rabatt**

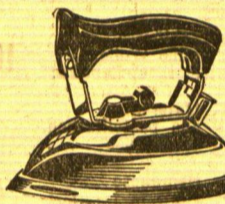


Meine Klein-TORPEDO

ist die Schreibmaschine i. jedermann

Niedrig im Preis Groß in der Leistung Leicht im Gewicht
Arthur Drell
Fernruf 3239 Grüne Straße 9

Gemeinsamer Einkauf durch



„Gevo“

Geräte-Vertriebs-Organisation

schafft

Billigkeit dem Verbraucher

- | | |
|---|---|
| Elektr. Plätteisen v. Lit 21.20 b. 38.40 | Elektr. Wasserkocher v. Lit 19.- bis 31.15 |
| Elektr. Heizkissen Lit 20.- | Elektr. Brotröster Lit 21.80 |
| Elektr. Föhne Lit 44.45 | Elektr. Tauchsieder v. Lit 10-50 bis 13.90 |
| Elektr. Bratpfannen v. Lit 23.40 bis 27.30 | Elektr. Waffeleisen Lit 45.90 |
| Elektr. Brat- und Backöfen v. Lit 212.20 bis 309.- | Elektr. Heizsonnen Lit 15.35 |
| Elektr. Kaffee- und Teemaschinen v. Lit 34.65 bis 41.65 | Elektr. Staubsauger v. Lit 155.40 bis 241.75 |
| | Elektr. Kühlschränke v. Lit 869.90 bis 1314.- |

- | |
|--|
| Junkers Gaskocher v. Lit 15.40 bis 66.- |
| Junkers Gas-Brat- u. Backöfen v. Lit 170.- bis 192.- |
| Junkers Gasherde v. Lit 298.- bis 317.60 |
| Junkers Gasheizöfen v. Lit 74.50 bis 113.90 |
| Junkers Heißquellapparate v. Lit 159.60 bis 189.35 |
| Junkers Gasbadeöfen v. Lit 279.60, bis 402.85 |
| Junkers Stromautomaten v. Lit 379.15 bis 438.50 |

zu Einheitspreisen in erstklassiger Markenqualität bei bequemen Ratenzahlungen.

Verkauf nur durch:

Braks & Co., Marktstraße, **Arthur Holzhauer**, Libauer Straße, **Alfred Kubillus**, Polangenstraße, **Leupacher & Engel**, Börsenstr., **Martin Schmidt**, Neue Straße, **Otto Teicke Nachf.**, Inh. E. Rubin, Libauer Straße, **Franz Tischkewitz Nachf.**, Inh. Twelkemeyer, Präsident-Smetona-Allee, **Alfred Wilson**, Alte Sorgenstraße und Börse

Was Sie schenken wollen

finden Sie zum größten Teil in meinen 5 Schaufenstern

Fenster Nr. 1
zeigt Ihnen:
Tischdecken
Servietten
Damast-, Kunstseide und Künstler

Fenster Nr. 2
zeigt Ihnen:
Stricksachen und Handschuhe

Fenster Nr. 3
zeigt Ihnen:
Herrenartikel
Mantel-Stoffe
u. fertige Mäntel

Fenster Nr. 4
zeigt Ihnen:
Kunstseiden
Woll- und Baumwollstoffe

Fenster Nr. 5
zeigt Ihnen:
Damenwäsche
Schürzen, Strümpfe
Taschentücher und Trikotagen

Auf meine bekannt billigen Preise gebe ich beim Einkauf von 10 Lit an Markenartikel sowie im Preise herabgesetzte Waren ausgenommen **10% Rabatt**

J. Simon
an der Börsenbrücke

Weihnachtsgeschenke

die wirklich Freude bereiten, finden Sie jetzt
in allen Preislagen

bei uns

Lessem G. m. b. H.
Börse

Auf jeden Weihnachtstisch
Otto Jung's
Kaffeehaus = Festmischung
eigene Rösterei jeden Tag frische Röstung
Lascha-Konfitüren
Marzipan, Teebonneten, Embonieren, sämtliche
Artikel für den bunten Teller
immer fabrikfrisch
ausländ. Weine, Fruchtweine, Rum, Cognac, Liköre
Kaffee- und Konfitürenhaus, Kaffeerösterei
Otto Jung vorm. Laaser & Neumann,
Kurt Scharffetter
Fernruf 2719

Uhren und Goldwaren

werden repariert, Anfertigung v. silb.
Monogrammen
Beste Arbeit, billigste Preise. Auch
bei mir können Sie als **Fest-
geschenk** eine gute Uhr
und andere Geschenkartikel kaufen.

Martin Preibsch
Uhrmacher
Friedrich-Wilh.-St. 25, Eing. Fischerstr.

Wegen Verkleinerung

unseres Warenlagers verkaufen wir zum Weh-
nachtsfest sämtl. Eisenwaren, emaillierte
und verzinnte Haus- und Küchengeräte u.
Stahlwaren zu herabgesetzten Preisen.
Ebenso finden Sie große Auswahl in sämtlichen
Kolonialwaren, sowie Safets, Wals,
Pfeffermühle, Konfitüren, Bonbon, Schoko-
laden, Rum, Cognac, Weine u. Zigarren.

Sämtliche Zutaten für die Weihnachtsbäckerei
Wir bitten von diesem günstigen Angebot
Gebrauch zu machen. (7517)

Richard Schütz
Inhaber: Beyer & Simelt, am Seintor

Aussergewöhnlich

billiges Weihnachts-Angebot
in Anzügen, Ulstern, Herren-Stoffen, Trikotsagen,
Herren- und Damenwäsche, Pullovern, Strickwesten,
Strümpfen, Krawatten, Handschuhen usw. bei

C. Wabulat & Co.
Marktstrasse Nr. 2 (gegenüber der Emissionsbank)

Folgende Wagen stehen noch zum Verkauf und
zwar zu sehr herabgesetzten Preisen:

- 1 Buik-Limosine (5-Sitzer) Lit 1200
- 1 Essex-Limosine Lit 1500
- 1 Mercedes-Benz-Limosine Lit 1500
- 1 Mathis-Limosine Lit 3500

Franz Dörr
Auto-Reparaturwerkstatt, Fahrschule, Polangenstr. 8

Puppenwagen

in verschiedenen Grössen empfiehlt
Radio- und Fahrradhaus
H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-Strasse 14/15



**Bevor Sie
die
Wünsche
Ihrer Lieben
erfüllen:**

Lesen Sie unsere
Inserate, sehen Sie
unsere Schaufenster
und bitte machen Sie
einen unverbindlichen
Rundgang durch
unsere Verkaufsräume

☆ Der Wunschzettel der Dame ☆

- | | | |
|--|--|--|
| Taschentücher
aus feinem Battist,
weiß u. farbig . . . 60 | Strümpfe
möglichst 3/4 Dtz.,
a. fein. Kunstseide
Paar . . . 3- | Wäschestoff
in gut. Qualität, für
Leib- u. Bettwäsche
Meter . . . 2 ²⁵ |
| Taghemden
aus gutem Wäsche-
stoff mit Klöppel-
spitze . . . 3 ²⁵ | Handschuhe
aus gut. Wolle mit
langer Manschette . . . 3 ⁵⁰ | Bettlaken
aus kräftig. Dowlas,
140x210 cm . . . 9 ⁶⁰ |
| Nachthemden
aus gutem Wäsche-
stoff m. farb. Blende . . . 4 ⁵⁰ | Strickjacke
F. L. C.-Fabrikat,
reine Wolle . . . 17 ⁵⁰ | Handtücher
weiß Gerstenkorn
m. rot. Kante Mtr. . . 2- |
| Pyjama
mit langem Arm,
aus Blumenbattist . . . 12 ⁵⁰ | Beyla-Kleid
in einer der neuen
Formen . . . 95- | Künstlerdecke
absolut waschecht,
130x130 cm Stk. . . 7 ⁵⁰ |
| Schlüpfer
reine Wolle,
F. L. C.-Fabrikat . . . 10 ⁵⁰ | Wintermantel
gut. Stoff mit Krim-
mergarnitur . . . 76 ⁵⁰ | Gedeck
aus Wasch-Kunst-
seide m. 6 Servietten . . . 42- |
| Unterzug
aus pastellfarb.,
Charmeuse . . . 9 ⁸⁵ | Kleiderstoff
reine Wolle,
130 cm breit . . . 9 ⁷⁵ | Teppich
aus gutem Kokos,
180x265 . . . 40- |
| Hemd hose
aus fein Interlock . . . 4 ⁸⁰ | Baumwollschotten
für ein solides halt-
bares Hauskleid . . . 2 ⁷⁰ | Gardinestoff
Schweizer Voile
indanthren . . . 4 ⁵⁰ |
| Kleiderschürze
mit Flügelärmel,
gestreift u. kariert . . . 7 ⁵⁰ | Bettjäckchen
reine Wolle,
hellbunt gemustert . . . 12 ⁵⁰ | Bettvorleger
aus Jute-Rips,
50x100 cm . . . 6 ⁴⁰ |
| Handarbeit
Nesseldecke,
130x160 cm . . . 4 ⁹⁰ | Wandgobelin
hübsches Land-
schaftsbild . . . 19 ⁵⁰ | Regenschirm
aus gut. Kunstseide
hübsch u. modern . . . 21- |

☆ Der Wunschzettel des Herrn ☆

- | | | |
|---|---|---|
| Taschentücher
weiß farbig,
Battist oder Linon . . . 85 | Socken
recht haltbar,
fein gestreift . . . 3 ⁵⁰ | Unterhosen
aus Pelztrikot,
gute Rauware . . . 7- |
| Einsatzhemd
aus Baumwolltrikot,
kräftig . . . 7 ⁵⁰ | Handschuhe
Wolle gewalkt,
besonders warm . . . 7- | Anzugstoff
engl. Kammgarn,
recht haltbar Mtr. . . 33- |
| Schal
aus knitterfreier
Kunstseide . . . 9 ⁶⁰ | Oberhemd
mit zwei Kragen
aus feinem Zephyr . . . 15 ⁵⁰ | Gobelindecke
für den Tisch im
Herrenzimmer . . . 23- |
| Pullover
aus reiner Wolle,
buntgemustert . . . 19 ⁵⁰ | Nachthemd
aus gutem Wäsche-
stoff mit farbigen
Börichen . . . 11 ⁶⁰ | Steppdecke
mit Wollfüllung,
und Satinbezug . . . 52 ⁵⁰ |
| Kragenbeutel
praktisch f. d. Reise . . . 5 ²⁵ | Pyjama
aus Buntflanell
für die Reise . . . 19 ⁵⁰ | Hausjacke
mollig und warm,
aus gutem Stoff . . . 44- |
| Regenschirm
aus guter
Kunstseide . . . 26 ⁵⁰ | Sporthemd
buntfarbig,
mit festem Kragen . . . 13 ⁵⁰ | Schlafdecke
reine Wolle,
140x200 cm . . . 30- |

☆ Der Wunschzettel des Kindes ☆

- | | | |
|---|--|--|
| Söckchen
aus Wolle, für den
Wintersport . . . 2 ⁶⁰ | Regenschirm
in der richtigen
Größe . . . 9 ⁵⁰ | Sporthemd
bunt-gemustert mit
modern. Manschett. . . 6 ²⁵ |
| Strümpfe
Wolle meliert,
für 6 Jahre . . . 3 ⁵⁰ | Taschentücher
mit hübsch. bunten
Bildern . . . 45 | Strickkleid
F. L. C.-Fabrikat,
reine Wolle,
für 6 Jahre . . . 35- |
| Handschuhe
handgestrickt,
buntfarbig . . . 4 ²⁵ | Schürzchen
weiß Battist,
für den Sonntag . . . 4 ⁵⁰ | Strickanzug
F. L. C.-Fabrikat,
Sportfason,
für 6 Jahre . . . 46 ⁵⁰ |

Und vor allen Dingen Spielwaren u. Jugendschriften
aus der grossen Spielwaren - Ausstellung bei

F. Lass & Co.
das grosse Fachgeschäft für sämtliche Textilwaren
Gegründet 1858

Sohlen

sowie alle Repara-
turen fertig bis zum
Feste zu Ausnahme-
preisen an. (7494)

Bendusch
Schuhmachermester
Gr. Sandstraße 7.

**Billiger
Weihnachtsverkauf**
Kleiderschränke,
Bettgestelle, Aus-
richtische u. Stühle,
Couch und Chaise-
longue, Küchen-
garantüren u. Klein-
möbel, (7496)

Möbelfabrikerei
W. Roß
Grabenstraße 9/10
gegenüber Heumarkt.

**Auto-
Vermietungen**

Anruf 4414
Zwei 7-St. Limous.
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4

Verkäufe

**Großes
Kinder-Spielzeug**
zu verkaufen:
Puppenvilla
Puppenschränke
Puppenbett.
Kadgiehn
Töpferstr. 1a, 1 Trp.

**Eine Damen-
Nähmaschine**
(Kabinett) fast neu,
zu verk. zu evtl. bei
Jozat, Präsidenten-
Smetona-Allee 23
im Lebensmittel-
geschäft.

Kaufgesuche

Alte Kleider
zu kaufen gesucht.
Zuschr. unt. 2072 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (7521)

**Gebrauchte
Büromöbel**

zu kaufen gesucht.
Zuschr. unt. 2063 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (7485)

**Kaufe Sittengeschichte
des Weltkrieges**
von Magnus Hirsch-
feld, Zuschriften mit
Preis unter 2066 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (7498)

**Grundstücks-
markt**

**Königsberger
Haus**

gegen ein Memeler
oder Bendigerger
zu tauschen gesucht.
Tauschwert 40000 Lit
neto. Zuschr. bit e
unter 2048 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.

Geldmarkt

Wer leiht Beamten
800 - 1000 Lit
auf ein Jahr gegen
erinkl. Sicherheit. Zu-
schrift. u. 2057 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.



Wenn
**Kinder
husten,**

bevorzugen sie eine gutschmek-
kende Medizin, also

TUSSAMAG

den hochwirksamen und unschäd-
lichen Hustensirup.

Kinder lieben ihn wegen seines
Wohlgeschmackes.

Original-Packungen zu 200 g
in allen Apotheken erhältlich.



**Puppen-
Klinik**

**Reparaturen jeder Art
Erzakteile**

in Köpfen, Augen, Perücken, Armen
Beinen u. s. w.

Kurt Tharann

Damen- und Herren-Frisier-Salon
Lübauer Straße 39 Telefon 2240

Zum Weihnachtseinkauf

neue Damen- Herren-
und Kinderwäsche
zu billigen Preisen bei

A. Bronemann
Lübauer Straße 32 (7492)

Möbel

Kompl. Zimmer-Einrichtungen,
Einzel- und Holstermöbel. Dießige
und auswärtige Fabrikate in garantiert
guter Qualität zu Fabrikpreisen.

Bei Einkäufen vor dem Fest gewähre
ich auf sämtliche Möbel

10% Weihnachts-Rabatt

Samuel Spitz

Marktstraße 47, 1 Treppe

Werkzeugmaschinen

für Holz- und Eisenbearbeitung,
Werkzeug, Hebezeuge, Autogen-
und Elektro-Schweiß-Apparate,
Baummaschinen, Haas-Trocknungs-
anlagen (7463)

liefern günstig

Knuth & Jllas

Königsberg Pr., Steinlamm 177

Verlangen Sie nur
SIDOL
und achten Sie stets auf
nebenstehende Flasche

Bernstein- Schmucksachen

die bestgeeigneten Weihnachtsgeschenke bei

L. M. Karpus
Bernsteinwarenfabrik, Töpferstr. 1a

**Mandolinen, Violinen
Waldzithern, Gitarren
Balaleikas**

in grosser Auswahl
Radio- u. Fahrradhaus H. Jagst
Friedr.-Wilh.-Str. 14/15

Ihre am 8. d. Mts. in Sorau vollzogene Vermählung geben bekannt.
Otto Rothe
 u. Frau **Helene**
 geb. Makareinis
 Danken gleichzeitig für die zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Nachruf!
 Aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen wurde am 9. Dezember der Besitzer
Georg Scheppuffis
 Er war uns als Mitglied des Gemeindefürsorgevereins lange Jahre ein treuer u. zuverlässiger Mitarbeiter.
 Der Gemeindefürsorgeverein Plaschken

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank
Familie D. Farnacon

Hierdurch sagen wir allen unseren innigsten Dank für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgange unserer Entschlafenen.
 Im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelm Rieß

Memeler Volksverein
Weihnachtsfest
1. Feiertag
 nicht wie üblich am 2. Weihnachtsfeiertag

Schützenhaus
 Heute Sonnabend
Tanz
 Kapelle Pfeiffer
 Vert. Polackhunde

Besonders billige Weihnachtspreise!
 Serren-Misser und -Baretots aus prima ausländischen Stoffen voller Cras für Maß. Preisliste: 175.-, 140.-, 115.-
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Berliner Pelz - Atelier
 Friedrich-Wilhelm-Str. 43/44
 Anfertigung eleg. Pelzmäntel u. Jacken sowie sämtliche Umarbeitungen bei billigster Berechnung
S. Kessel, Dipl. - Kürschner
 Empfehle zum Weihnachtsfest

Frisch gerösteten Kaffee Weizenmehl und sämtliche Kuchen-gerichte.
 Honig, Syrup, Mandeln, Sukkade, Sultaninen, Nüsse und Christbaumkerzen.
 Teekonfekt, Marzipan, Konfitüren, Schokoladenfiguren, Weine und Likörpraktik.
M. W. Klare
 Breite Straße Nr. 17

Deutsches Theater Memel
 Telefon 2266
 Sonntag, den 13. Dezember nachm. 3 Uhr
 Im freien Kartenerwerb
 Das Weihnachtsspiel
„Das Gottes Kind“
 von Emil Alfred Herrmann
 Abends 7.30 Uhr
 Fremdevorstellung zu ermäßigten Preisen anlässlich des Silbernen Sonntags
„Regatta“
 Musik. Lustspiel von Leuchsenring
 Musik von Herbert Walter
 Preise von 75 Cent bis 3 Lit
 Kassenstunden täglich von 10-1 Uhr u. 5-7 Uhr. Sonntags von 11-1 Uhr

Ein Weihnachtsgeschenk für jeden Kunden
10% Rabatt auf sämtliche Artikel
Geschenkartikel von auserlesenem Geschmack in Kristall - Porzellan - Keramik - Metall
 allergrösste Auswahl bei
Carl Goetz
 Inh. M. Heidemann, Börsenstrasse 10/11

Die Beerdigung unserer Adoptivtochter
Anni
 findet am Montag, dem 14. 12., nachm. 2 Uhr, von d. Bittener Friedhofshalle aus statt
Karl Szepansky

Neues, helles [7488]
Schlafzimmer
 steht zum Verkauf
 Schloßstr. 24

sehr billig zu verkaufen. [7506]
Stügel
 Kaminsky
 Mellnerstr. 1 bei Rm. Urban.

Zu verkaufen [7499]
 kurzer Flügel
 Geige
 und Mandoline.
 Altmann
 Präsident-Smetona-Str. 22.

1 Radio
 1 runder Auszieh- Tisch
 1 Geige
 1 Nähmaschine
 stehen billig zum Verkauf. [7488]
 Payer
 Bommelsbütte 61.

Brockhaus-Lexikons
 4 Bde., preiswert zu verkaufen. Zu erst. an den Schaltern dieses Blattes. [7519]

Ein gut erhaltenes Kinderbett
 steht zum Verkauf.
 Schillallee
 Steinortstraße 7.
 Großer
 Dauerbrand-Ofen
 kompl. Fenster, verschiebene Türen, eine Holzstiege zu verl.
 Janitschen 50, Hof.

Miet-Verträge
 hält vorrätig
F. W. Siebert Memeler Dampfschiffs

Konditorei Sommer
 Vollständig renoviert
 Vom 10. bis 24. Dezember 1938 (ausser Sonnabend abend u. Sonntag)

Billige Werbetage
 Kaffee, Tee, Schokolade oder Bier Lit. —.50
 Vereinen und geschlossenen Gesellschaften stelle ich meine Räume und Kapelle, Polizeistundenverlängerung, Beleuchtung **kostenlos** bei keinerlei Preisverhöhung zur Verfügung.

Heute Sonnabend
5 - Uhr - Tanz - Tee

Uebersetzungsbüro
 Mache alle schriftl. Arbeiten für Eigens, Zellarat. und Eingaben an alle Behörden, auch Übersetzungen billig und sofort. [7489]
 F. Mett
 Alte Sorgenstraße 2.
Sterbekassen-Verein
 für Memel und Umgegend
 Für den Stadtbezirk südlich der Dange haben wir Frau Käthe Brandtner, Edfersstraße 14, als Kollektorin eingestellt. Dieselbe ist ermächtigt, die Sterbekassenbeiträge in Empfang zu nehmen und darüber für uns rechtsverbindlich zu quittieren. [7530]
 Der Vorstand.

Wiener Konditorei
 empfiehlt:
 Christstollen, feinstes Marzipan, Teekonfekt, Pfefferkuchen, Liegnitzer Bomben, Karlsbader Oblaten, Konfitüren, Torten, bunte Schüsseln usw.
 Bestellungen zum Weihnachtsfest werd. rechtzeitig erbeten
 Telefon 3257 Börsenstr. 1-4

Mein **Weihnachts-Verkauf** hat
 grosser begonnen!
 Die begehrtesten Geschenkartikel finden Sie bei mir!
 Meine Qualitätswaren erleichtern Ihnen den Einkauf!
10% Rabatt ausschliessl. Waren mit Sonderpreisen
 Ich bitte um Ihren werten Besuch
10% Rabatt ausschliesslich Markenartikeln
Georg Silbermann
 Telefon 8543 Marktstr. 6

Capitol wochentags 5 1/2 u. 8 1/2
 Sonntag 2 1/2, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
 Der große Weiterfolg
 Hans Albers i. d. neuen deutsch. Kolossalfilm
Getrennte Wege
 Ein dramatisches Schicksalsgemälde aus dem gewaltigen Ringen der Völker und der Weltanschauungen.
 Beiprogramm / Tonwoche

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Heisses Blut
 Kinder 50 Cent
 Der Ufa-Grossfilm mit
 Marika Röck — Paul Kemp
 Lit. Chronik Beiprogramm
Kammer Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
 Wo die Lerche singt
 Lehar-Operette mit
 Marta Eggorth, Hans Sühner
 Lit. Chronik Beiprogramm

Auto-Schneefuss!
 beginnt am 1. Januar 1937.
 Fahrschüler können sich jederzeit meldeb. in Hendekrug, Präsident-Smetona-Str. 24, Telefon 216.
 in Memel, Vibauer Str. 4.
 Erich Holz
 Auto- u. Motorrad-Reparatur- Werkstätte, Memel, Vibauer Str. 4.

Ernst Wilk
 Dekorateur
 Tel. 4775 Schuhstr. 6a
 Dekorationsnähwerkstätte

Besonders billige Weihnachtspreise!
 Sportbrille, blau u. farbig
 Lit: 18.50, 14.50, 12.50
 Blusen, hübsch verarbeitet
 Lit: 19.50, 15.50, 14.50, 10.50
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Apollo Sonntag 2 1/2 Uhr
 billige Sonderpreise
Blumen aus Nizza
 Erna Sack, Czepa, P. Kemp
 Beiprogramm
Kammer Sonntag 2 1/2 Uhr
 die letzte billige
 Sonder-Vorstellung
Ein seltsamer Gast
 Der grosse Ufa-Kriminalfilm
 Beiprogramm

Besonders billige Weihnachtspreise!
 Sportbrille, blau u. farbig
 Lit: 18.50, 14.50, 12.50
 Blusen, hübsch verarbeitet
 Lit: 19.50, 15.50, 14.50, 10.50
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Das Praktische,
 daher das beste Geschenk für den Herrn.
Derby-Krawatte
 knitterfrei und waschbar, in Geschenkpackung. Verkauf bei
J. Simon

Womit Freude machen?
Was schenken?
 Herren-Leder-Handschuhe prima Nappaleder auf rein wollen. Trikotfutter gesteppt Paar 16 75
 Oberhemden in großer Auswahl, neue Muster in besten Qualitäten 14.—, 10.50 7 80
 Pullunder für den Herrn und für die Dame, gestrickt in reiner Wolle 10.50 7 95
 Damen-Handschuhe in Hand- u. Fabrikarbeit, in den verschiedensten Ausführungen 4.25 2 95
 Strumpf- und Büstenhalter in jeder Ausführung und in allen Preislagen von 2.45 1 45
 Wollschlüpfer reine Wolle, feinmaschige elegante Ware und in hübschen Farben Paar 7 95
 Trikot-Schlüpfer mollig und warm Paar 3.95 2 75
 Knaben-Strick-Anzüge bestes Fabrikat, in Haltbarkeit unübertroffen.
 Schlaf-Anzüge modern, in hübscher Ausführung und großer Auswahl.

10% Weihnachts-Rabatt 10%
 auf Waren, die im Preise nicht besonders herabgesetzt sind
Paul Lohm
 Eckladen, Börsenstr. 12

PKC Küchenbüfett „Donau“
 Ausführung: lackiert • 175 cm hoch 102 cm breit • 45 cm tief • Unterteil mit 2 Türen u. 2 Schubladen, verschließbar, • Ober- teil 2-türig, verschließbar mit Verglasung • Nur Lit
79 50
 Dasselbe Büfett roh, zum 69 50
 Selbstanstrich
 Sämtl. Küchenmöbel in reicher Auswahl bei
Pierach Kundt & Co.
 Memel a. d. Börsenbrücke

Tauben- u. Geflügel- Ausstellung
 anschließend Taubenmarkt veranstaltet vom Verein
„Eintracht“
 heute, Sonntag, v. 9 Uhr vorm. ab in Fischers Weinstuben, Bäckerstr. Eintritt 50 Cent.
 6 Uhr: Preisverteilung
 7 Uhr: Große Preislotterie von Puten, Gänzen, Enten, Hühnern und Tauben.
 8 1/2 Uhr: 50 Cent bei den Mitgliedern und an der Kasse erhältlich. [7359]
 Schmidtke, Ausstellungsleiter.

Nur noch 10 Tage
 und Ihre Wäsche-Geschenke müssen bedacht, bestellt und ausgeführt sein:
 Meine Wäsche - Nähstube ist leistungsstark, aber wenn Sie nicht in den nächsten Tagen Ihre Bestellung erteilen, dann kann es zu spät sein!
Wäsche-Freyer

Goldrand - Kaffeeservice
 von Lit 11.50 an
 empfiehlt
L. Gidansky, Hohe Str. 21.

Radio - Reparaturen
 und Umkladungen schnell, billig und gewissenhaft
 Röhren prüfen kostenlos
Radio-Spezialhaus Phono-Funk
 G. m. b. H.
 Memel, Börsenstr. 7, Telefon 4751

Schenke und erfreue!

Diesen alten Weihnachtsruf können Sie leicht erfüllen, denn unser

Bleyle - Kleidung

Jetzt wieder durch **Neu-Eingänge** grosse Auswahl in **Damen-Kleidern Damen-Pullovern und Westen, Damen- und Mädchen-Schlüpfern, Unterkleidern, Knaben-Anzügen, Knaben-Hosen, Sweater, Herren-Westen u. Pullover**



GROSSER Weihnachts- Verkauf

macht es Ihnen durch seine bedeutende Preisermäßigung leicht, selbst mit knappem Weihnachtsgeld viele durch Geschenke zu erfreuen

Auf alle nicht besonders ermässigten Waren gewähren wir einen **Weihnachtsrabatt** von

15%

Bleyle und wenige Markenartikel ausgenommen

Wenn Sie Stoffe schenken, finden Sie in grosser Auswahl in schön. Geschenckpackungen

Hauskleiderstoffe in hübsch. Must. m. kunstseid. Effekten od. kar. p. Mtr. 2.40	Als besonder. Weihnachtsangebot einfarbige Wollstoffe, 130 cm, Weihnachtspreis 12.40	Mantelstoffe in gut. Qualität u. modernen Geweben, 140 cm breit, als Weihnachtspr. p. M.	Mouramour, das elegante Abendkleid in rein. Seide, p. Meter 18.75
Woll. Hauskleiderstoffe, recht halb. Qualitäten. Weihnachtspreis 6.-	Für Kleider u. Complots die letzten Mode-Neuheiten, franz. und deutsche Qualitäten, 130/140 cm br., Weihnachtspreis 18.75, 16.50, 13.50	Lit 24 - 16 ⁵⁰ 12- Samt in großer Farbausw. p. Mtr. 10.50, 8.-	Kunstseidene Stoffe in mod. Geweben u. Farben, einfarbig u. gemustert p. Mtr. 14.50, 9.-
Mollige Velours für Morgenkleid., in hübschen Mustern, auch einfarb. 4.50	Pan knitterfrei, reine Seide mit Kunstseide, beste franz. Fabrikate, Weihnachtspreis p. Meter 34.-	Taffet in viel. Farb. 10.50	Kassak-Stoffe, auch in Auslandsqualitäten, in aparten Must., p. Mtr. 22.50
Wollkleiderstoffe, einfarbig, mod. Farben und Gewebe, Weihnachtspr. 5.90			

Für den Herrn bringen wir auch recht preiswerte Weihnachtsgeschenke

Anzugstoffe, feste Strapazierqualität, moderne Muster p. Meter 14.-	Oberhemden mod. Streifen mit 2 Kragen 14.-	Herrenfutterhose warm, Trikotgewebe 7.-
Anzugstoffe, gute Kammgarnqualität, moderne feine Streifen p. Meter 27.-	weiß, hübsche Ein-sätze, gute Stoffe 14.75	Herrenfutterhose schwere Qualit. 12.-
Anzugstoffe, beste englische und deutsche Qualitäten, Weihnachtspreis 42.-, 36.-	Nachthemden Geisha u. Kragenf., gute Stoffe 10.75	Herren-Interlock-Garnitur Hemd und Hose 16.-
Schwarze Anzugstoffe, glatt, fein gestreift oder kariert, für Smoking und Tee-Anzüge 45.-, 34.-	Pyjamas, hübsche Must., Weihnachtspreis 25.-	Herren-Normal-Unterhose, wollgemischt 9.75
Ulster-Stoffe, warm und haltbar, reine Wolle, In- und Auslandsqualitäten 48.-, 30.-	Selbstbinder 5.40, 2.75	Herren-Normal-Unterhose reine Wolle 27.-
Hosen-Stoffe, moderne Streifen, gute Aachener Qualitäten per Meter 43.-	Socken 3.90, 2.50	Herren-Normal-Hemde wollgemischt 14.50
Loden-Stoffe, imprägniert. Pelzbezugstoffe.	Hosenträger 7.50, 5.25	Herren-Normal-Hemden u. Jacken reine Wolle 24.-
	Taschentücher in großer Auswahl für Damen, Herren und Kinder	Ribana- und Jäger-Wäsche wieder neu eingetroffen.

Große Weihnachtsfreude bereitet auch:

der mod. flotte Wintermantel mit dem fischen Pelzkragen, das vornehme Nachmittags- und Abendkleid, die reizende Bluse und der dazu passende Rock

20%

Auf unsere gesamte Damenkonfektion gewähren wir trotz unserer billigen Preise noch einen Weihnachtsrabatt von

Die schöne Bettgarnitur 2teilig und Glanz-29.-	Tischtücher weiß, bwl. Damast 130/130, 130/160, 160/160 5.90 7.85 9.25	Kaffe- und Abenddecken in reicher Auswahl.
Kissen reich garniert 6.75	Kunstseid. Decken in vielen Farben, Gr. 185/185 36.-	Passende Servietten 1.95
Kouverts f. Steppdecken 36.-	Frottierhandtücher 3.90	
Bettlaken Gr. 160/210 8.50		
Künstler-Gardinen, 3teilig, Garnitur 36.-, 25.-		
Tüll-Bettdecken für 2 Betten 48.-, 42.-		
Stores-Stoffe in neuen Ausführungen, 220 cm br., 18.-, 13.-		
Linoleum-Teppiche und -Läufer. Anker-Teppiche in vielen Größen.		

Für die kalten Tage erfreut mollige Unterwäsche

Damen-Interlock-Hemden 3.40	Kinderschlüpfer, Futtertrikot, feinfarbig 1.75	Für den Wintersport
Damen-Interl.-Schlüpfer 2.50	Kinderschlüpfer, Kunstseide, plattiert 4.50	Kindergarnituren, zweiteilig, Mütze und Schal 4.50
Damen-Schlüpfer Trikot mit warm. Futter 5.25	Kinder-Wollschlüpfer feine Farben 7.75	Gamaschenhosen 10.50
Damen-Schlüpfer Kunstseide plattiert warmes Futter 7.25	Kinder-Unterzüge mit Klappe von 3.95	Rodel-Anzüge f. Kinder, steil, reine Wolle 22.50
Damen-Wollschlüpfer moderne Farben 12.75	Kinder-Charmeuse-Schlüpfer 3.25	Trainingsanzüge für Kinder 17.50
Damen-Hemdosen reine Wolle 9.75	Kinder-Charmeuse-Rückchen 7.50	Trainingsanzüge für Erwachsene, gute feste Qualit. 31.-
Damen-Interlock-Schlüpfer reine Wolle 7.90	Baby-Garnitur, dreiteilig, Handarbeit 10.75	Stichelhaar-Westen und Pullover.
Damen-Taghemden Interlock, reine Wolle 9.75	Baby-Hänger gestrickt 12.75	Sweater u. Westen in Wolle und Kunstseide.
		Sporthandschuhe, Leder, warm gefüttert.
		Faust-Handschuhe, gestrickt.

Ein stets willkommenes Weihnachtsgeschenk Damen-Wäsche

Taghemden, weiß und farbig, mit flotter Hohl-saumgarnitur 1.95	Nachthemden, Schlupfform mit farbiger Blende 6.75
Taghemden aus feinem Trikoline, weiß u. farbig, mit Glanzmotiv 5.75	Nachthemden aus farbigem Tricoline, reiz. Verzierung 9.75
Taghemden mit Valenciennes und Hohl-saum, auch in Extraweiten 6.75	Nachthemden, auch mit langem Arm, aus feinem Opal 15.-
Taghemden, Kunstseide 9.75	Nachthemden, Charmeuse-Kunstseide 18.75
Nachthemden, Blumebatist, Sportflanell, Kunstseide 35.-, 18.-	

in guten Paßformen.
Hüfthalter, Büstenhalter, Strumpfgürtel

Kunstseidene Damen-Wäsche	Gobelin-Tischdecken 36.-, 25.-
Schlüpfer neue Farben 6.75	Runde Tischdecken 62.-, 45.-
Unterkleider 12.75	Divan-Decken 48.-, 32.-
Garnitur, Hemd u. Schlüpfer, Netzfilet, eleg. Ausführung 19.75	Stapp-Decken 36.-, 25.-
Charmeuse Garnitur 2teilig 13.50	Daunen-Decken 125.-
Herren-Konfektion	Wandgobelins 18.-, 11.25
Ulster, aus guten Stoffen 108.-, 75.-	Kamelhaardecken 83.-, 62.-
Joppen warm gefüt. 38.-	
Hausjacken in hübsch. Ausfüh. Knickerbocker, Knaben-Joppen.	

Darum kommen Sie zu uns, wir erwarten Sie gerne zur zwanglosen und unverbindlichen Besichtigung unserer vorteilhaften Weihnachtsangebote. Unsere liebenswürdige Bedienung erleichtert Ihnen Ihre Wahl und zeigt Ihnen gerne all' die schönen Sachen.

Handarbeiten
Linda-Schnitte
Kurzwaren
Modische Kleinigkeiten
in grosser Auswahl



Bitte beachten Sie unsere Schaufenster und die hübschen Geschenkpackungen